

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig, des Polizeipräsidiums der Stadt Leipzig und des Stadtrats zu Großsch.

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.— Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post Bezogen 2.— Mark ohne Bestellgeld. — Die Einzelnummer kostet 20 Pfg. Telefon Sammelnummer 72206 — **Postfachkonto Leipzig Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72206. — **Beleg in Leipzig.**
Tauscher Straße 19/21 — Telefon 72206

Anzeigenpreis: Die 10gehalt. Kolonelle 35 Pfg., bei Platzvorkauf 40 Pfg. Stellenangebote 10gehalt. Kolonelle 25 Pfg. Familienanzeigen von Privatleuten die 10gehalt. Kolonelle mit 50% Nachsch. Reklameseite 2 Mk. Interate v. ausw.: die 10gehalt. Kolonelle 40 Pfg. bei Platzvorkauf 50 Pfg., Reklameseite 2,25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Keine Hilfe für die Erwerbslosen.

Erhöhung der Unterstützungssätze abgelehnt.

SPD. Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstags beschäftigte sich am Donnerstag mit der Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, Reichsfinanzminister Dr. Reinhold und der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius waren zu den Verhandlungen erschienen, nachdem vorher eine besondere Kabinettsitzung im Reichstag stattgefunden hatte.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärte, daß sich das Reichskabinett mit der Erwerbslosenfürsorge eingehend beschäftigt habe. Nach den gemachten Erhebungen könne man mit einer allmählichen Besserung des Arbeitsmarktes rechnen, wenn nicht durch die Witterung allzu starke Störungen eintreten. Die Regierung habe sich bemüht, durch zusätzliche Arbeitsbeschaffung auch für die Unterbringung der Ausgesteuerten zu sorgen. Die Ausgesteuerten, die keine Arbeit finden, sollten in der Verbindung mit der Wohlfahrtspolizei unterstützt werden. (Widerpruch bei den Soz.) Den finanzschwachen Gemeinden wolle die Regierung bei Inanspruchnahme der Armenfürsorge noch weiter entgegenkommen, als das nach dem jetzigen Erlaß vorgesehen war. Nach diesem Erlaß sei eine Rückvergütung an die Gemeinden bis zu 50 Prozent zugesagt worden.

Eine Erhöhung der Unterstützungssätze müsse abgelehnt werden, da die Löhne z. Z. bereits bei der heutigen Unterstützung überhöht wären. Die Regierung wolle nur prüfen, inwieweit die Unterstellungsbedingungen für die alleinstehenden Arbeitslosen, vor allem für die unter 21 Jahren, gebessert werden könnten, vorausgesetzt, daß die Länder damit einverstanden seien. (Lebhafter Protest der Soz.) Der Aufhebung der Bedürftigkeitsprüfung könne die Regierung nicht zustimmen, dagegen könnten Erleichterungen bei der Prüfung geschaffen werden. Die Frage des Schutzes der älteren Angestellten und Arbeiter sei im Augenblick noch nicht spruchreif.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die Forderung nach

Sehung der Kaufkraft der breiten Massen.

Die bisher vom Wirtschaftsministerium zur Arbeitsförderung beschrittenen Wege seien nicht ohne Erfolg geblieben. Aus Mitteln der produzierenden Erwerbslosenfürsorge habe man zunächst 5 Millionen für die Exportkreditversicherung bereitgestellt. Nicht weniger als 300 Auslandsgefächte seien damit gefördert worden. Die Krise des Siegerlandes werde in kurzer Zeit nachlassen; die Entspannung sei bereits sichtbar. Das Russengeschäft sei voll im Gange. Die Besserung der Wirtschaft werde von der Regierung auch auf ihre Aktivität in der Handelspolitik und auf den verstärkten Abschluß von Handelsverträgen zurückgeführt. Die Septemberzahlen zeigten wieder einen Anstieg der Auftragslage, besonders bei der Fertigungsindustrie. Auch die Umstellung in der Industrie müsse den Arbeitsmarkt beleben, die technische Verbesserung führe zu neuen Maschinenaufträgen. Erwähnenswert sei ferner die Entwicklung der Ferngasversorgung, die gleichfalls neue Aufträge mit sich bringe.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold lehnt ebenfalls eine pessimistische Betrachtung der Aussichten der Wirtschaft ab. Das Reich habe im ersten halben Jahr eine Mehreinnahme von 130 Millionen gehabt. Er stehe aber auf dem Standpunkt, daß es volkswirtschaftlich nicht richtig sei, Ueberschüsse zu erzielen. Für direkte Befehdung der Wirtschaft seien 1926 108 Millionen eingesetzt worden; dazu komme dann das Arbeitsbeschaffungsprogramm, mit dem in erster Linie den ausgesteuerten Erwerbslosen geholfen werden solle.

In der Aussprache bedauerte Genosse Hoch, daß der Reichsarbeitsminister die vor vier Monaten versprochenen positiven Angaben über die Unterstützung in der Erwerbslosenfürsorge nicht gemacht habe. Die Fragen, wieviel Mittel für die Verbesserung der Unterstützung verwandt werden könnten und wie diese Unterstützung im einzelnen aussehen solle, seien nicht beantwortet.

Genosse Herz bekämpfte die Ueberwälzung der Lasten der Erwerbslosenfürsorge auf die Gemeinden. Die Reichsregierung überlasse die

Auswirkung des Massenelends den Gemeinden

und plane zugleich noch eine Reform des Finanzausgleichs, die dem Reich eine neue Entlastung bringen soll. So spielte der Finanzminister mit dem Gedanken, die Garantie des Reiches bei der Umsatzsteuer wieder loszuwerden. Das Steuerermilderungsprogramm vom Frühjahr habe die mit ihm verknüpften Erwartungen auf Befehdung der Wirtschaft nicht erfüllt. Die Sozialdemokratie habe sich damals mit diesem Programm nur unter der Bedingung abgefunden, daß der Finanzminister nach der Steuerermilderung allen sozialen Erfordernissen gerecht werde. Die Bruttogehältern aus den Einkünften der Lohnsteuer zeigten folgendes Bild: April 99, Mai 90, Juni 92, Juli 94, August 99 und September 99 Millionen. Man könne also nicht von einer Befehdung der Wirtschaft sprechen. Der Reichsfinanzminister hat für die Arbeitslosen nichts übrig. Da muß die Frage aufgeworfen werden, ob die Reichsregierung die möglichen Einnahmen bereits erschöpft hat. Sind die Gewinne aus der Münzprägung in den Nachtzug eingestiegen? Ist die Reichsregierung bereit, die noch zur Verfügung stehenden Eisenbahnvorgeschüsse unterzubringen? Wenn die Finanzlage schwierig ist, warum hat dann der Reichs-

finanzminister in Dresden Steuerentfungen, vor allem bei den Realsteuern, in Aussicht gestellt?

Bei den Industriellen mott der Reichsfinanzminister rosenrot, hier im Sozialen Ausnahm grau und schwarz.

Ein Stand ist es, daß z. B. das Gesamtergebnis der Erbschaftsteuer in diesem Jahre ganze 12 Millionen beträgt. Die Vermögenssteuer hat gegenüber einem Voranschlag von 400 Millionen nur 110 Millionen gebracht. Solange solche Steuerquellen von der Reichsregierung nur ganz gering in Anspruch genommen werden, kann die arbeitende Bevölkerung kein Verständnis dafür haben, daß im Reiche die Mittel für eine ausreichende Unterstützung der Opfer der Wirtschaftskrise fehlen sollen.

Zu seiner Rechtfertigung bemerkte der Reichsfinanzminister, die Notlage der Länder solle bei dem Finanzausgleich berücksichtigt werden. Das zwingt aber die Regierung zur Ansammlung von Reserven. Wenn ein Defizit vermieden werden sollte, müßte das Reich jetzt Mehrausgaben unterlassen. Eine Steigerung der Erwerbslosenunterstützung habe auch wieder eine Neuregelung der Beamtenbezüge zur Folge. Für die Unterstützung der Erwerbslosen seien in den letzten Monaten vom Reich folgende Aufwendungen gemacht worden: April 28,7 Millionen, Mai 23,8, Juni 23,6, Juli 20,8, August 21,2 Millionen. Die Länder hätten jeweils genau dieselben Aufwendungen gehabt, die Gemeinden ein Kueckel davon. Der Reichsarbeitsminister erklärte, eine Neuregelung der Unterstützungssätze könne erst dann in Frage kommen, wenn das System geändert und eine Staffelung nach Lohnklassen eingeführt wäre.

Genosse Breg ließ keinen Zweifel darüber, daß die Sozialdemokratie nicht gewillt ist, eine Besserstellung der Erwerbslosen bis zur Einführung eines neuen Systems oder bis zur Schaffung der Arbeitslosenversicherung weiter verschleppen zu lassen. Er wies im einzelnen nach, daß eine Einführung der Lohnstaffel im gegenwärtigen Augenblick mit besonderen Härten verbunden sei, da die Löhne aus der Inflationszeit, die hier zugrunde gelegt werden, besonders schlecht waren. Breg legte im einzelnen dar, daß es sehr wohl möglich ist, auch im Rahmen des jetzigen Systems die sofortige Erhöhung der Unterstützung herbeizuführen. Ebenso dringlich aber ist die Verlängerung der Bezugsdauer für die Ausgesteuerten. Die Regierung brauche, um ihre sozialen Verpflichtungen erfüllen zu können, nur die Einnahmequellen zu benutzen, die unsre Fraktion bei der Steuerreform aufgezeigt hat.

Die Kommunisten versuchten fortwährend durch launigke Reden den Vorstehenden zu provozieren. Am diese Demonstration fortsetzen zu können, wandten sie sich auch dagegen, daß ein Unterausschuss eingesetzt wird und sie verlangten unter großer Heiterkeit, daß die Sozialdemokraten auf Wunsch der Kommunisten ihren Antrag zurückziehen. Der völkische Abgeordnete Stöhr sprach den Kommunisten bei und wandte sich gleichfalls gegen die Einsetzung eines Unterausschusses.

In der folgenden Abstimmung wurde der Unterausschuss gegen die Stimmen der Kommunisten und Völkischen beschlossen. Berichterstatter ist unser Genosse Breg; die sozialdemokratische Fraktion ist durch die Genossen Wiebel und Luise Schroeder vertreten.

Der Gemütsmensch.



„Für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes?“
„Ne, ich lese bloß den Börsenbericht und die Speisefarte.“

Die beste Bekämpfung

der Schundliteratur ist das Werben neuer Leser für die Volkszeitung!

Das Nein der Reichsregierung.

Seit einigen Monaten berichten die amtlichen Stellen einen stetigen Rückgang der Erwerbslosen. Dieser Rückgang war aber bisher so gering, daß auch noch in der letzten amtlichen Mitteilung eine Arbeitslosenziffer von etwa einhalb Millionen verzeichnet werden mußte. Dabei muß angemerkt werden, daß es sich bei diesen Zahlen lediglich um die unterstützten Vollerwerbslosen handelt, und daß dabei sowohl die Notstandsarbeiter wie auch die fortwährend sich vergrößernde Zahl der Ausgesteuerten außer Ansatz bleiben. Dem tatsächlichen Umfang der Erwerbslosigkeit ist der Reichswirtschaftsminister Curtius erheblich näher gekommen, als er auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei in Köln Anfang Oktober erklärte, daß etwa 8 Millionen Deutsche (Familienangehörige eingerechnet) direkt unter der Arbeitslosigkeit zu leiden haben. Man braucht nicht anzunehmen, daß der Reichswirtschaftsminister übertrieben hat; im Gegenteil wird die volle Wahrheit wohl erst erreicht werden, wenn man seinen acht Millionen noch etwas hinzufügt.

Es herrscht aber nicht nur nach wie vor eine Arbeitslosigkeit von ungeheurer Umfange, es vermehrt sich auch ständig die Zahl derjenigen, die bereits sehr lange Zeit hindurch erwerbslos sind. Von diesen entfällt ein besonders großer Prozentsatz auf die älteren Arbeiter und Angestellten, für die entsprechend dem Sinn der kapitalistischen Nationalisierung die Erwerbslosigkeit Dauercharakter haben soll. Mit der Länge der Arbeitslosigkeit steigt in den Kreisen der davon Betroffenen natürlich auch die Not. Die lange Erwerbslosenunterstützung verurteilt die Erwerbslosen zu Hunger und Entbehrungen. Bei längerer Dauer der Erwerbslosigkeit aber hat die Unterstützung lediglich noch die Bedeutung, ein schnelles Hungertod zu verhindern und diesen Prozeß in die Länge zu ziehen. Abgesehen von allen rein wirtschaftlichen Gründen, die für eine bessere Erwerbslosenfürsorge, insbesondere für die längere Zeit Erwerbslosen sprechen, können für diese auch alle sozialen Gründe ins Feld geführt werden. Die Reichsregierung aber anerkennt weder die Gründe der einen noch der anderen Art. Sie setzt ihnen mit Rücksicht auf kapitalistische Bedürfnisse ein glattes Nein entgegen.

In der zweiten Oktoberwoche hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion dem Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages, der am 18. Oktober zusammengetreten ist, einen Antrag unterbreitet, durch den sie folgende fünf Hauptforderungen erhob: Wesentliche Erhöhung der Unterstützungssätze, Aufhebung der Bedürftigkeitsprüfung, Verlängerung der Bezugsdauer für die Ausgesteuerten, Beseitigung der Pflichtarbeit, Schutz der älteren Arbeiter und Angestellten. Mit diesem Antrage beschäftigte sich der Sozialpolitische Ausschuss am Donnerstag. Vor Beginn der Verhandlungen hatte das Kabinett eine Sitzung abgehalten, und zur Vertretung der dort gefassten Beschlüsse zu dem sozialdemokratischen Antrag erschienen im Ausschuss Reichsarbeitsminister Brauns, Reichsfinanzminister Reinhold und Reichswirtschaftsminister Curtius.

Der Reichsarbeitsminister präzipierte die Stellungnahme des Gesamtkabinetts dahin, daß die Ausgesteuerten nach wie vor der sogenannten kommunalen Wohlfahrtsfürsorge (ehrlischer Ausgedrückt: der Armenfürsorge) überantwortet bleiben müßten. Die Reichsregierung wolle aber den finanzschwachen Gemeinden zukünftig etwas weiter entgegenkommen, als das bisher vorgesehen war. Die Reichsregierung lehne eine Erhöhung der Unterstützungssätze ab. Herr Brauns machte sich dabei das Unternehmungsargument zu eigen, daß die Löhne bereits bei der heutigen Unterstützungshöhe zum Teil überschritten würden. Für den Reichsarbeitsminister hat es gar keine Bedeutung, daß diese Ueberschneidungen lediglich Folge zu niedriger Löhne, aber nicht zu hoher Unterstützungssätze sind. Vorausgesetzt, daß die Länderregierungen damit einverstanden sind, will die Reichsregierung aber prüfen, ob etwa die Unterstellungsbedingungen für die alleinstehenden Arbeitslosen verbessert werden können. Die Reichsregierung lehnt auch die Aufhebung der Bedürftigkeitsprüfung ab und will lediglich eine Milderung der Prüfungsbestimmungen erwägen. Die sehr wichtige Frage eines Schutzes der älteren Angestellten und Arbeiter wurde vom Reichsarbeitsminister ganz in Uebereinstimmung mit der Unternehmerhege gegen die entsprechenden Gewerkschaftsforderungen beiseite geschoben mit der Begründung, sie sei noch nicht spruchreif.

Der Reichswirtschaftsminister Curtius vertrat den Standpunkt, daß die bisher zur Arbeitsbeschaffung eingeleiteten Maßnahmen „nicht ohne Erfolg“ geblieben seien. Was er als „Beweis“ dafür anführte, konnte demjenigen nur ein ironisches Lächeln entlocken, der sich daran erinnert, mit welcher großen Verheißung das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Defizientlichkeit mitgeteilt worden ist. Erst sollten durch dessen Verwirklichung 500 000 Erwerbslose in Arbeit gebracht wer-

Forderungen der Völkervereinigung.

Gewissensfragen für Dr. Gieseler.

Die Völkervereinigung hat sich, wie schon gemeldet, mit dem Stand der Rüstungen in Deutschland beschäftigt.

EU. London, 22. Oktober.

Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph ist in der Lage, Einzelheiten über die neuen Forderungen der Völkervereinigung an Deutschland mitzuteilen.

- Danach beziehen sich die Forderungen auf folgende Punkte:
1. Die ungenügende Reduzierung der höheren Kommandos und Stäbe.
 2. Die ungeschickliche zeitweilige Einstellung von Militär.
 3. Der Mißbrauch der früheren militärischen Einrichtungen.
 4. Ungeheures Fabrikation und Export von Kriegsmaterial.
 5. Die Konstruktion aller Gebäude, die Infanterie- und beweglichen Fahrzeuge für die Festungsgeschütze innerhalb der Festung Königshausen.
 6. Die übermäßige Anzahl der Sicherheitsposten in den Kasernen.
 7. Die militärischen Übungen und Propagandarbeiten der geheimen nationalistischen Organisationen.

In Punkt 6: habe die Völkervereinigung ihrer Besetzung über den Militär des Generalobersten von Seckel Ausdruck gegeben, aber nicht abgelehnt, auch unter seinem Nachfolger auf den verbleibenden Forderungen zu bestehen.

Die deutschen Militärs hatten geglaubt, daß mit der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und mit der Befreiung von Thoiry die Aufrüstung der Reichswehr ungehindert ihren Weg nehmen könne. Gegenüber diesen Auffassungen dürften die Beschlüsse der Völkervereinigung gleich einem Wasserstrahl gewirkt haben und alle ausweichenden Erklärungen von deutscher Seite sind außerstande, dem militärischen Spiel der deutschen Nationalisten irgendwie die Spitze abzubrechen.

Der gewöhnliche Bürger der deutschen Republik ist außerstande, nachprüfen zu können, inwieweit die Forderungen der Völkervereinigung berechtigt sind und soweit ihm dies möglich ist, drohen unmittelbar die Paragraphen des Landesvertrags. Was jedoch über die Beziehungen der Reichswehr zu den nationalistischen Wehrverbänden bekannt geworden ist: die Vorgänge mit dem Kronprinzensohn, der Rücktritt Seckels, die Entscheidungen des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik im Saaken des Wehrbundes, die Schwarze Reichswehr sind leider nicht geeignet, die Auffassung zu bekräftigen, als ob die Forderungen der Völkervereinigung völlig unberücksichtigt wären. Die Presse der Mittelparteien schreibt unendlich viel über den Verständigungsgeist von Thoiry. Wir erkennen gut und gern an, daß sich dagegen auch bei den Militärs Frankreichs härteste Widerstände geltend machen. Leider aber hat Deutsch-

land in diesen Fragen noch immer versäumt, mit gutem Beispiel voranzugehen.

Die Tägliche Rundschau äußert sich zu den jüngsten Beschlüssen der Völkervereinigung und man darf annehmen, daß ihre Darlegungen nicht ohne Vorwissen des Reichsaussenministers gemacht worden sind. Sie lauten:

„Es ist natürlich eine begreuliche Kritik, wenn man anlässlich der Beschlüsse der Völkervereinigung von einem Scherbenhaufen und von gescheiterten Hoffnungen spricht und es so hinstellt, als sei wieder einmal eine lächerliche Hoffnung auf das grausamste Enttäuscht worden. Man wird aber damit den Dingen keineswegs gerecht.“

Die Thoiry-Politik ist keineswegs mit der Note der Völkervereinigung als erledigt zu betrachten. In unrichtigen Kreisen weiß man, daß in Paris ebenso wie in Berlin die Vorbereitungsarbeiten fortgeschritten, die erforderlich sind, um die unmittelbaren Verhandlungen in Fluß zu bringen. Ebenso klar und offensichtlich ist aber auch, daß während dieser Zeit diejenigen besonders am Werke sind, die der Verständigungspolitik entgegenarbeiten. Dazu gehören Kontrollkommissionen und Völkervereinigung. Unter diesem Vorbehalt wird man in Deutschland überall der Meinung sein, daß der Verständigungspolitik, zu der sich das französische Kabinett ebenso gut wie das deutsche bekannt hat, die größten Hindernisse in den Weg gelegt werden, wenn die Völkervereinigung sich dazu versteht, die Ungerechtigkeiten und Extravaganzen der Militärkontrollkommission so zu vertreiben, wie es die Völkervereinigung nach dem Havas-Bericht getan haben soll. Wir haben schon hervorgehoben, daß die ganze Art und Weise, wie die Völkervereinigung nach dem Havas-Bericht die Entwaffnung Deutschlands wieder als Streitfrage aufgreift, mit dem wirklichen Stand der Dinge unvereinbar (?) ist. Es werden unwahre Behauptungen (?) aufgestellt, wie im Falle der Verabschiedung des General v. Seckel oder erledigte Streitfragen wieder angezettelt, oder aber Bagatelien (?), die im Vergleich zu dem ganzen Umfange der Entwaffnung gar nicht ins Gewicht fallen, zu Staatsaktionen aufgetrieben.

Wie völlig das dem Geiste des Vertrauens und der Verständigung widerspricht, den der französische Außenminister Briand für seine Politik in Anspruch nimmt, braucht nicht erst betont zu werden. Man hat deshalb ein Recht, zu sagen, daß die Völkervereinigung sich über den Kurs der französischen Außenpolitik hinwegsetzt (?), wenn sie sich zum Sprachrohr der Militärkontrollkommission macht. Nichts aber berechtigt zu der Schlussfolgerung, daß Briands Außenpolitik nunmehr gescheitert sei.“

Biel besser als schöne Worte wäre es, wenn der Reichsaussenminister endlich einmal Gelegenheit nähme, in der deutschen Reichswehr aufzuräumen. Würde er ernstlichen Willen zeigen, den Bedingungen der nun einmal bestehenden Verträge zu entsprechen, dann dürften sich seine außenpolitischen Pläne wesentlich reibungsloser verwirklichen lassen. Die französischen Militärs sind eben einmal ein Faktor, der sich nicht ausschalten läßt und leider wissen diese nur allzu genau Bescheid.

Das Rützliche Diktaturgesetz.

Warum sich die Regierung nicht äußert.

Der Skandal des Diktaturgesetzes wuchs nicht immer weiter. Am Dienstag hatte die Veröffentlichung eines Referentenentwurfs großes Aufsehen erregt, in dem der militärische Ausnahmezustand vorgezeichnet war und Rechte des Reichstags in verfassungswidriger Weise beschränkt werden sollten. Daraufhin überschüttete das Reichsministerium des Innern die Öffentlichkeit mit offiziellen und nichtoffiziellen Dementis. Es sollte sich nur um ein „Konzept“, eine „Vorstudie“ gehandelt haben, die niemals zu Verhandlungen mit den anderen Ministern benutzt worden wäre. Die republikanische Presse sollte einer Institution zum Opfer gefallen sein. Das Ministerium tat so, als ob es entschieden von diesem Entwurf abblühte, der zugestandenemmaßen in seinem Schoße entstanden war.

Ausführungsgesetz zu Artikel 48



Die Geheimräte: Die Republik schläft. Jetzt können wir ihr, ohne daß sie's merkt, die neuen Ausführungsgesetzstimmungen anpassen.

Nun stellt sich — wie der Soz. Pressedienst mitteilt — heraus, daß diese Absegnungsversuche nur Hintertüren gewesen sind. Ein demokratisches Berliner Blatt stellte am Donnerstagmorgen fest, daß das jetzt dem Ministerium vorliegende Gesetz sich so gut wie überhaupt nicht von dem „Konzept“, von der „Vorstudie“ unterscheidet. „Das ganze ist, nur zwei oder drei Artikel kürzer gemadert. Das ist alles. Nur die Rautschulbestimmung ist eingespargelt, daß „in der Regel“ der bürgerliche Ausnahmezustand zu verhängen ist, aber sonst ist alles beim alten geblieben: militärischer Ausnahmezustand, Besetzung des Reichstagsrechts, den Ausnahmezustand aufzuheben, Zweideutigkeit der Befugnisse des bürgerlichen Beauftragten bei den Militärbefehlshabern usw.“

Während so die beabsichtigte Verschönerung der hohen Ministerialbureaukratie gegen die Republik aufgedeckt wurde, setzt sich die Regierung auf das hohe Ross. Die Reichsregierung läßt erklären, daß sie sich grundsätzlich zu Entwürfen nicht äußere, die weder dem Kabinett vorgelegen, noch die Genehmigung des zuständigen Ministers gefunden hätten. Das ist ein volles Eingeständnis, daß die Bureaukratie dem Kabinett und dem Reichstag einen Diktaturgesetzentwurf vorlegen will, der vom Parlament hoffentlich auf schnellstem Wege dorthin befördert wird, wo er hingehört: in den Ortus.

Der gefährliche Hohenzollernvergleich.

Aus Anlaß des abgeschlossenen Vergleichs mit den Hohenzollern erläßt der Kaiser Friedrich-Museum eine Erklärung, eine Vereinigung von Kunstsammlern und Kunstfreunden, einen Warnungsrat. Er beschließt sich mit der Möglichkeit, daß bei der Ausführung des Vergleichs wertvolle Kunstschätze der Allgemeinheit verloren gehen können. Es heißt in der Kundgebung:

„Erfahrungsgemäß haben in den bisherigen Verhandlungen neben den wichtigen wirtschaftlichen und staatsrechtlichen Rücksichten die hohen Kunstwerte, um die es sich bei den Schöpfungen und ihrem Inhalt handelt, geringere Beachtung gefunden. Aber sehr bedauerlich ist es, daß gerade die berühmten Fachleute und Kenner, insbesondere die praktisch erfahrenen Spezialisten unserer Museen, in dieser Frage bisher nicht oder in unzureichendem Maße zu Rate gezogen worden sind.“

Wir raten eindringlich, daß vor der endgültigen Uebergabe der Kunstschätze durch solche anerkannten und seit Jahrzehnten mit der Materie vertrauten Fachleute eine Ueberprüfung sämtlicher Bestände an Kunstwerken und Einrichtungsgegenständen sowohl in den Schöpfungen, als auch namentlich in den Magazinen unter Zuhilfenahme der alten Inventare unverzüglich stattfindet.“

Nur wenn auf diese Weise die mit der Ausführung des Vertrages betrauten Stellen sich in allen die Kunstgegenstände betreffenden Fragen die sachkundige Mitwirkung erprobter Museumsleute zunutze machen, ist unseres Erachtens die Gewähr gegeben, daß der künstlerischen Kultur der Reichshauptstadt und unseres Landes nicht eine schwer wieder gutzumachende Schädigung erwächst.“

Diese Kundgebung der Kunstschaffenden verdient vollste Beachtung. Sie ist ein neuer Beweis dafür, wie recht wir hatten, als wir davon warnten, den Abfindungsvertrag mit den Hohenzollern ohne eingehende sachverständige Prüfung in so überfüllter Weise abzuschließen. Im übrigen scheinen die Hohenzollern arg zu drängen, um die ihnen zugesprochenen Güter und Gelder in ihren Besitz zu bekommen. Wie Berliner Blätter melden, sollen bereits in den nächsten Tagen die ersten fünf Millionen an den Bevollmächtigten des Fürstenhauses, Herrn von Berg, ausgehändigt werden.

Nach einer Meldung des Demokratischen Zeitungsblattes bleibt nach dem abgeschlossenen Vertrag auch die Burg Hohenzollern Eigentum der Hauptlinie der Familie der Hohenzollern. Schloß, Burghof, die beiden Kapellen gehören dem Hohenzollernhause, dagegen gehören das Wehrhaus mit Bastionen sowie die Zufahrtswege der Reichsvermögensverwaltung. Die Burg selbst, der Grund und Boden, ist Eigentum des Fürsten von Hohenzollern.

Genosse Staufford ist von der Leitung des „New Leader“ zurückgetreten.

den. Dann wurde man bescheidener und sprach nur noch von 200 000 Arbeitslosen, die man zu beglücken gedachte. Gerade in den letzten Tagen ist nun aber mitgeteilt worden, daß in den wichtigsten Fragen des Arbeitsbeschaffungsprogramms, nämlich in den Kanalfragen, bisher so gut wie gar nichts geschehen ist. Die preussische Regierung, auf die der größte Teil der Mitwirkung bei der Ausführung des Kanalbauprogramms entfallen wäre, hat geltend gemacht, daß vor allem alle jene Kanalprojekte mit größter Reserve betrachtet werden müssen, die Kohlentransporten zugute kommen sollen. Die preussische Regierung hat erklärt, daß man damit rechnen müsse, daß in absehbarer Zeit die ganze Kohlenwirtschaft umgestellt werde. In der Periode der Kohlenverflüssigungsprojekte, die von den amerikanischen Petroleummagnaten so ernst genommen würden, daß sie der deutschen Kohlenwirtschaft Hunderte von Millionen anboten, damit noch einige Jahre mit der praktischen Durchführung der Kohlenverflüssigung in großem Umfange gewartet werde, müsse man die Möglichkeit beachten, daß bereits in wenigen Jahren mit Kohlleitungen derselbe Ruhestoff erzielt werde, den man jetzt mit kostspieligen Kanalbauten zu erreichen veruche. Die preussische Regierung hat zwar an Stelle des Kanalbauprogramms ein großes landwirtschaftliches Restorationsprogramm ausgearbeitet, aber bis zum Beginn der Verwirklichung dieses Programms wird sicher noch eine beträchtliche Zeit vergehen, so daß für die Erwerbslosen davon vorläufig keine Besserung ihrer Lage zu erwarten ist.

Eine besonders pikante Note brachte der Reichsfinanzminister Reinhold in die Verhandlungen des Reichstagsausschusses hinein. Reinhold führt sich bekanntlich, wie seine Rede in Dresden auf der Tagung des Reichsverbandes der Industrie evident bewiesen hat, nur noch als junger Mann des Unternehmertums. Seine Tätigkeit als Reichsfinanzminister hat er mit einem Steuererfassungsprogramm begonnen, dem unter ganz anderen Voraussetzungen, als sie heute von Reinhold und seinen Ministerkollegen dargelegt werden, auch die Sozialdemokratie zugestimmt hat. Damals wurde mit einer Steuererfassung von insgesamt etwa 500 Millionen Mark gerechnet. Die Unternehmer des Westens, die ihre übrigen deutschen Brüder im Geiste des Kapitalismus an Unverschämtheit noch ein gutes Stück übertrreffen, haben dazu seinerzeit erklärt, daß sie diese 500 Millionen nur als eine Abschlagszahlung betrachten. Sicherlich zu seinem großen Leidwesen hat der Reichsfinanzminister diese Erklärung bisher nur in dem Sinne beachtet können, daß er jeder Vermehrung der Steuerlast, sei es zu welchem Zweck immer, entgegentritt. Darüber hinaus ist aber sicher, daß das Reichsfinanzministerium nicht unerschuldig daran ist, daß die Vermögenssteuer in der ersten Hälfte des Etatsjahres 1926/27 nur halb soviel Einkünfte gebracht hat, wie sie in dieser Zeit nach dem Voranschlag hätte bringen müssen. Wie bei der Vermögenssteuer, so hatte das Reichsfinanzministerium auch bei der Erbschaftsteuer die Möglichkeit, durch Dienstanzweisungen bestimmter Art eine Schonung der Bestehenden zu erreichen, ohne daß darüber im Parlament irgend etwas beschlossen worden ist. Jedenfalls hat die Erbschaftsteuer im ersten Halbjahr 1926/27 nur den lächerlich geringen Betrag von 12 Millionen Mark eingebracht, während schon vor dem Kriege 50 Millionen Mark jährlich aus dieser Steuer erzielt wurden.

Den Darlegungen der Reichsminister sind im Reichstagsausschuß unsere Genossen-Hoch, Herr und Frau mit aller Entschiedenheit entgegengetreten. Sie haben keinen Zweifel daran gefaßt, daß die Sozialdemokratie sich unter keinen Umständen mit dem Nein der Reichsregierung abfinden wird, sondern daß sie den Kampf um die Verbesserung der Lage der Erwerbslosen, anknüpfend an die eingangs erwähnten Hauptforderungen, mit aller Entschiedenheit fortsetzen wird. Irgendwelche Rücksichten auf angebliche „Lebensinteressen der notleidenden Wirtschaft“ werden dabei keine Rolle spielen. Und dies um so weniger, als allem Klagegeschrei der Unternehmer gegenüber immer wieder hervorgehoben werden muß, daß im ganzen genommen die Lage der Kapitalistenklasse in Deutschland gegenwärtig geradezu glänzend ist. Dafür sprechen nicht nur die Umschlüsse vieler Unternehmungen, dafür spricht vor allem die Tatsache, daß man es allgemein für notwendig hält, die Deffektivität über die tatsächlich erzielten Gewinne durch falschisierte Bilanzen zu täuschen. Dafür spricht auch die Einschätzung der Wirtschaftslage durch die Börse, die davon ausgeht, daß es der Wirtschaft gelungen ist, in den letzten Jahren „in die Substanz hineinzuwachsen“. Das heißt mit anderen Worten, daß für die Wirtschaft heute die Möglichkeit besteht, Gewinne in solcher Höhe zu erzielen, daß diese dazu ausreichen, nicht nur den nach der Umstellung auf Goldmark unterbewerteten Kapitalwert der Unternehmungen mit einer entsprechenden Rente auszustatten, sondern daß heute diese Rente bereits wieder für die viel höheren tatsächlichen Unternehmungswerte garantiert werden kann.

Wie die Einheitsfront des Reichskabinetts, die von der Deutschen Volkspartei über das Zentrum bis zu den Demokraten reicht, und an die natürlich auch die Deutschen Nationalen und die sonstigen bürgerlichen Parteien angeschlossen sind, und wie auch das immer gleich unnötigen Verhalten der Kommunisten beweist, wird die Sozialdemokratie bei den Bemühungen um die Besserstellung der Erwerbslosen isoliert sein. Die Konsequenzen, die sich daraus für die auf die Große Koalition im Reich gerichteten Bestrebungen ergeben, brauchen hier nur angedeutet zu werden. Die Sozialdemokratie wird sich unerbittlich zu ziehen haben. Darüber hinaus muß aber im Hinblick auf die sächsischen Landtagswahlen gesagt werden, daß deren Ausgang sehr wesentlich dazu beitragen kann, den Kampf der Sozialdemokratie für die Erwerbslosen zu stärken.

Wied diese Wahl zu einem elementaren Protest der sächsischen Arbeiterschaft gegen die ungeheuerliche Mißachtung der Interessen aller Arbeitenden, bringt diese Landtagswahl eine proletarische Mehrheit von einer Stärke, wie sie im Nachkriegs-Sachsen noch nicht hervorgetreten ist, so gehen davon Wirkungen auf die Reichspolitik aus, die man ohne jede Uebertreibung als sehr beträchtlich bezeichnen kann. In diesem Sinne mahnt die Not der Erwerbslosen die sächsische Arbeiterschaft, am 31. Oktober ihre Pflicht zu erfüllen, alle Kräfte einzusetzen für einen Sieg der Sozialdemokratie.

Um die deutsch-französische Verständigung.

II. Paris, 22. Oktober.

Am kommenden Sonnabend findet in Paris die erste Zusammenkunft des deutsch-französischen Verständigungsausschusses statt. Das Verständigungsausschüsse wurde, wie erinnerlich, Ende des Sommers 1926 von einer größeren Anzahl namhafter deutscher und französischer Persönlichkeiten gegründet, mit dem ausgesprochenen Zweck, auf wirtschaftlichem, politischem und ideellem Gebiete eine deutsch-französische Verständigung einzuleiten und zu fördern.

Neben auf der britischen Reichskonferenz.

London, 20. Oktober.

Die Antworten der Dominions-Vertreter auf Baldwins Ansprache zeigten den Wunsch, möglichst schnell und möglichst viel Ergebnisse zu erzielen.

Madenzie King (Kanada) stellte fest, daß sich der internationale Horizont seit 1923 geklärt habe. Das britische Reich habe wesentlich zur Festigung des Weltfriedens beigetragen. Der britische Staatenbund, der ein Ziel der Bevölkerung der Welt verleihe, sei in Frieden und Freundschaft zusammengeschlossen. In den nächsten Wochen werde man viel mehr in der Lage sein, Methoden für eine klarere Verständigung über die gemeinsame Außenpolitik zu finden.

Stanley Bruce (Australien) erklärte: Man müsse über drei Punkte Klarheit schaffen. Die Beziehungen der Reichsteile zueinander, die Frage der gemeinsamen Reichsverteidigung und die Frage des Reichshandels und der wirtschaftlichen Entwicklung. Der einzige Wunsch der Konferenz sei, die Interessen des Reiches als Ganzes zu fördern.

J. G. Coates (Neuseeland) betonte die Wichtigkeit häufiger Reichskonferenzen und brachte den Wunsch seines Landes zum Ausdruck, einen Anteil der Kosten zu übernehmen, die die Verantwortlichkeit des Reiches und die strengste Beachtung der Ehrenpflichten mit sich brächten, um so einen Teil der Segnungen zu verpassen, die Neuseeland von Großbritannien empfangen habe.

General Herzon (Südafrika) versicherte der Konferenz die herzlichste Unterstützung und Mitarbeit Südafrikas ohne Rücksicht auf Parteistellung und Klassenangehörigkeit, solange der Charakter eines Staatenbundes freier unabhängiger Nationen gewahrt bleibe. Seiner Ansicht nach lasse sich der Grundgedanke der Reichskonferenzen leiten sollte, in dem Satz zusammenfassen: „Im Prinzip muß jedem einzelnen Mitglied unbeschränkte Handlungsfreiheit gewahrt bleiben. In der Praxis müssen, wenn immer es möglich ist, Beratungen zwecks enger Zusammenarbeit geföhrt werden.“

W. S. Monroe (Neufundland) führte aus: Neufundland sei mit den bestehenden Verhältnissen vollständig zufrieden.

W. T. Gosgrave (Irischer Freistaat) begrüßte die Konferenz, da sie Gelegenheit biete, Schritte zu unternehmen, die für die weitere Zusammenarbeit getan werden können.

Der Maharadscha von Burdwan erklärte, Indiens Bestrebungen richteten sich auf die Entwicklung des eigenen Landes, um dadurch so bald als möglich den vollen Anteil an der gemeinsamen Verantwortung zu übernehmen, der Indien als Mitglied des Reiches zufallen müsse.

Die Rede, die am Mittwoch auf der Reichskonferenz der englische Außenminister

Chamberlain

hielt, hatte ungefähr folgenden Wortlaut:

Selt der letzten Reichskonferenz habe sich das Bild verändert. Damals habe man sich mit der Besetzung des Ruhrgebietes und den Bewilligungen, die dadurch drohten, beschäftigt. Jetzt sei der Horizont verhältnismäßig geklärt. Locarno habe einen Wechsel gebracht, aber auch neue Probleme, die zu lösen wären. Allgemein gesprochen läge die Aufgabe der Konferenz darin, die Stellung der Dominions zur Außenpolitik zu bestimmen. Vom Standpunkt der Dominions aus betrachtet, stehen sich die Fragen ungefähr so zusammenfassend:

1. Welches ist ihre Stellung in der Übernahme der Verpflichtungen aus den Locarno-Verträgen.
2. Inwieweit ist es möglich, eine gemeinsame Außenpolitik des Reiches zu formulieren.
3. In welcher Art können die Beziehungen der einzelnen Reichsteile untereinander verkehrt werden.

Zum ersten Punkt habe Ministerpräsident King sich zweifellos den Beifall des kanadischen Unterhauses zu eigen gemacht, da, ehe die kanadische Regierung irgendeinen Antrag annehmen könnte, der militärische oder wirtschaftliche Sanktionen mit sich bringe, die Genehmigung des kanadischen Parlaments eingeholt werden müsse. Zum zweiten Punkt verteidigte King die Ansicht, daß die Interessen der Reichsteile sehr verschiedenartig seien, daß eine feste Theorie für untergeordnete Fragen der Außenpolitik nicht möglich sei. Er glaube jedoch, daß in allen fundamentalen Fragen, die das ganze Reich betreffen, eine enge Zusammenarbeit aller Teile eingeföhrt werden sollte. Baldwin habe diese Zusammenarbeit in seinen Ausführungen über die Flotten erwähnt. Er habe gesagt, es sei möglich, in dem vereinigten Reich separate Flotten zu haben, es sei jedoch nicht möglich, separate Flotten zu führen, wenn das Reich nicht eine gemeinsame Außenpolitik treibe, die die Aktionen der Streitkräfte in den verschiedenen Reichsteilen lenke. Baldwin habe hinzugefügt, es sei offensichtlich, daß bei der Erörterung der Außenpolitik die Dominions zu Rate gezogen werden müssen. Er habe erklärt, das Problem sei, wie man die führenden Selbstverwaltungen in der Behandlung der Außenpolitik vereine, damit diese annehmbar für die verschiedenen Regierungen und Parlamente werden.

Die Rede Chamberlains, die er hinter verschlossenen Türen hielt, ist nicht veröffentlicht worden. Woher die Deklamation und der Satz, der den gleichen Text bringt, ihre Weisheit haben, ist nicht bekannt. Sicher ist jedoch, wie auch Verlautbarungen der englischen Presse erkennen lassen, daß Chamberlain noch über weit wichtigere Dinge, auch über die deutsch-französische Verständigung gesprochen hat. Aber die Herrschaften scheinen sich nur wohl zu fühlen, wenn sie ganz unter sich sind.

W.B. London, 21. Oktober.

Die Reichskonferenz erörterte heute Fragen, die die Kolonien und die Mandatsgebiete betreffen. Der Präsident des Handelsamts, Cunliffe Lister, erklärte hinsichtlich des Handels des britischen Reiches, daß im ersten Halbjahr 1926 ein Drittel der Einfuhr Großbritanniens aus Ländern des britischen Reiches stammte und daß die Hälfte der Ausfuhr Großbritanniens nach Ländern des britischen Reiches gegangen sei. Er betonte die Notwendigkeit einer starken Serienproduktion und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Reichskonferenz Rückschlüsse für eine einheitliche Politik des ganzen britischen Reiches hinsichtlich der Filmpropaganda festlegen werde.

Die Rede Chamberlains, die er hinter verschlossenen Türen hielt, ist nicht veröffentlicht worden. Woher die Deklamation und der Satz, der den gleichen Text bringt, ihre Weisheit haben, ist nicht bekannt. Sicher ist jedoch, wie auch Verlautbarungen der englischen Presse erkennen lassen, daß Chamberlain noch über weit wichtigere Dinge, auch über die deutsch-französische Verständigung gesprochen hat. Aber die Herrschaften scheinen sich nur wohl zu fühlen, wenn sie ganz unter sich sind.

W.B. London, 21. Oktober.

Die Reichskonferenz erörterte heute Fragen, die die Kolonien und die Mandatsgebiete betreffen. Der Präsident des Handelsamts, Cunliffe Lister, erklärte hinsichtlich des Handels des britischen Reiches, daß im ersten Halbjahr 1926 ein Drittel der Einfuhr Großbritanniens aus Ländern des britischen Reiches stammte und daß die Hälfte der Ausfuhr Großbritanniens nach Ländern des britischen Reiches gegangen sei. Er betonte die Notwendigkeit einer starken Serienproduktion und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Reichskonferenz Rückschlüsse für eine einheitliche Politik des ganzen britischen Reiches hinsichtlich der Filmpropaganda festlegen werde.

Beratung des Arbeitsgerichtsgesetzes.

SPD. Der Soziale Ausschuss des Reichstages setzte am Donnerstag die Beratungen über den Entwurf eines Arbeitsgerichtsgesetzes fort. In § 14 vertrat Genosse Uffhäuser einen sozialdemokratischen Antrag, wonach bei der Errichtung der Arbeitsgerichte die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeiter und Unternehmer vorher zu hören sind. Nach längerer Debatte wurde dieser Antrag angenommen. Der folgende § 15 regelt die Verwaltung und die Dienstaufsicht, die grundsätzlich der Landesjustizverwaltung untersteht. Auch hierbei gelang es, einen sozialdemokratischen Antrag zur Annahme zu bringen, wonach bei den allgemeinen Anweisungen über die Verwaltung und die Dienstaufsicht, soweit sie nicht rein technischer Art sind, ebenfalls die wirtschaftlichen Vereinigungen gehört werden müssen. In der weiteren Beratung über die Zusammenfassung der Arbeitsgerichte hatten Sozialdemokraten und Demokraten beantragt, daß je zwei Landesräte der Arbeiter und der Unternehmer zusammen mit dem Vorsitzenden das Gericht bilden. Die Mehrheit des Ausschusses stellte sich auf den Standpunkt der Vorlage, wonach nur je ein Vertreter notwendig ist. Bei der Gesamtabstimmung über den § 18 enthielten sich die Kommunisten der Stimme, während die Deutschnationalen aus ihrer grundsätzlichen ablehnenden Haltung zu dem ganzen Gesetz dagegen stimmten. Auf diese Weise ist zunächst in erster Lesung der § 18 überhaupt nicht aufgefunden worden. Ab wann beschloß sich der Ausschuss mit dem § 17, der die Bestimmung über die Bildung von Kammern

enthält. Danach werden grundsätzlich getrennte Kammern für Arbeiter und Angestellte gebildet. Für die Landwirtschaft, für das Handwerk usw. können besondere Fachkammern gebildet werden. Die Abg. Thiel (D. Sp.) und Lam bach (Dn.) (beide vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband) verlangten die obligatorische Errichtung von besonderen Kaufmännischen Fachkammern an allen Orten, an denen heute Kaufmannsgerichte bestehen. Genosse Uffhäuser wandte sich gegen diese Forderung der Angestelltenverbände, die einer starken Benachteiligung besonders der technischen Angestellten gleichkäme. Der Antrag Thiel wurde schließlich abgelehnt. Man beschloß, daß bei der Festsetzung der Zahl der Kammern sowie bei der Errichtung über das Bedürfnis für die Bildung von Fachkammern wiederum die wirtschaftlichen Vereinigungen vorher gehört werden müssen.

Wenn der „Ordnungsblock“ regiert. Bittere Erfahrungen der Mecklenburger.

SPD. Schwerin, 20. Oktober.

Im mecklenburgischen Landtag hielt Finanzminister Genosse Aich eine vernichtende Abrechnung mit der Finanzpolitik seines deutschnationalen Vorgängers, des Herrn von Derhen, der die Steuern schrittweise gegenwärtig im Lande umherzureifen und in Versammlungen gegen die „unerträgliche Steuerbelastung der Landesregierung“ zu hegen. Finanzminister Aich konnte im einzelnen darlegen, daß die gegenwärtige Regierung lediglich die von der früheren Reichsregierung beschlossenen Gesetze bisher ausgeführt hat. Ungeheures Aufsehen erregte die Mitteilung, daß durch die liberale Wirtschaft des Herrn von Derhen dem mecklenburgischen Staat ein Schaden von etwa 8 Millionen Mark entstanden ist. Das Finanzministerium unter Herrn v. Derhen hatte einfach vergessen vom Reiche die garantierte Rücküberweisung von 80 Prozent der Einkommensteuer zu fordern. Um diesen Ausfall zu decken, hat die Rechte die Landessteuern ungeheuer in die Höhe geschraubt, ihre Anhänger auf dem Lande allerdings durch weitgehende Steuererleichterungen gelöst und getäuscht. Der Eindruck bei den Deutschnationalen war vernichtend, noch vernichtender wird er im Lande sein.

Die Rechtsregierung in Mecklenburg ist feinerzeit vom Bürgerium auch als Reiterin gefeiert worden, die aus Mecklenburg wieder einen „Ordnungsstaat“ machen werde. Wie sich jetzt herausstellt, hat sie tatsächlich die tollste Mißwirtschaft getrieben und die arbeitende Bevölkerung aufs schwerste geschädigt. Auch in Sachsen haben die Massen des Volkes während der drei Jahre Koalitionsregierung schmerzliche Erfahrungen gemacht, was die „Wiederherstellung der Ordnung“ im Sinne der bürgerlich-kapitalistischen Parteien bedeutet. Die Wähler und Wählerinnen in Sachsen haben es jetzt in der Hand — eben so wie die Mecklenburger Bevölkerung — die „Ordnungsregierung“ zum Teufel zu jagen. Mögen sie am 31. Oktober dafür sorgen, daß auch in Sachsen wieder eine sozialistische Mehrheit im Landtag und eine sozialistische Regierung zustande kommen, damit auch in Sachsen wieder die Interessen der Minderbemittelten gewahrt werden.

W.B. Schwerin, 21. Oktober.

Der Landtag nahm in seiner heutigen Vormittags Sitzung den kommunalistischen Antrag an, alle Neben bei den Debatten zu den Anträgen über die Landessteuerforderungen der Regierung, sowohl diejenige des Finanzministers Aich, als die aller Fraktionsredner, in 150 000 Exemplaren zu veröffentlichen. Mit Annahme dieses Antrages war der Antrag Moltmann (Soz.), die Antwort des Finanzministers Aich zu den Anträgen der Deutschnationalen und zu der Rede des Abg. v. Derhen im Wortlaut öffentlich anzugehen, erledigt.

Die Hohenzollernprinzessin und anderes.

Das allgütige Schicksal möge abwenden, daß in diesen Tagen der Druck der Leipziger Volkszeitung verhindert werde. Dies würde für die Redakteure der Sächsischen Arbeiter-Zeitung geradezu katastrophale Bedeutung haben. Sie leben von den Spalten des verhassten Menschheitsorgans und betraue jede Spalte unserer Zeitung wird in der SAZ zu einer sensationellen Nachricht umgearbeitet.

Zuletzt war es die Reise der Hohenzollernprinzessin nach der Sowjet-Union, die in den Spalten der SAZ einen Entrüstungssturm nach dem andern im Gefolge hatte. Daß wir diese Nachricht dem Blatte eines Kommunisten entnehmen, hat naturgemäß keinerlei Bedeutung. Immerhin hat sich die amtliche Telegramm-Agentur der Sowjet-Union veranlaßt gesehen, zu den Darstellungen der SAZ ihre „Feststellungen“ zu machen. Sie betreibt nicht, daß die Hohenzollernprinzessin in Rußland gewesen sei, und wenn sie ferner in Begleitung von südamerikanischen Politikern, Industriellen, Journalisten usw. war, dann ändert das nichts an der Tatsache, daß sich unter den letzteren wir älteren wörtlich „auch die Frau eines ehemaligen preussischen Prinzen befand“. Ob an den Veranstaltungen, die die Delegation besuchte, die Sowjet-Union offiziell beteiligt gewesen ist, ändert nichts an den Darstellungen, die von der SAZ berichtet worden sind. Die Hohenzollernprinzessin hat in Rußland unbeschränkt reisen dürfen, während kein Mensch weiß, sofern er von sich aus nach Rußland zu reisen versucht, die Erlaubnis dazu bekommt. Genosse Rosenfeld, auf den die SAZ verweisen wird, war in seiner Eigenschaft als Anwalt in Rußland.

In einer anderen Spalte berichtet die Sächsische Arbeiter-Zeitung über eine Konferenz der Parteifunktionäre in Köln. Die Darstellung läßt sich auf den Bericht der Rheinischen Zeitung, danach referierte der Landtagsabgeordnete Genosse Haas über die Haltung der preussischen Fraktion und in der Aussprache wandten sich die Genossen Meyer, Fries, Hecker und andere mit aller Schärfe gegen die Einstellung der sozialdemokratischen Abgeordneten im Preussenparlament. Wir unterstreichen, was diese Genossen erklärten. Die Funktionärskonferenz beweist, daß im Gegensatz zu den kommunistischen Organisationen die Mitglieder ihrer Auffassung Ausdruck zu geben vermögen. Ein Mißbilligungsantrag, der gegen die Haltung der Landtagsfraktion eingebracht worden war, wurde abgelehnt.

Der naive Staatsgerichtshof.

Wir berichteten bereits, daß der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik das vom preussischen Innenminister ausgesprochene Verbot der Wehrverbände Wiking und Olympia aufgehoben hat. Die genaue Begründung des Aufhebungsbeschlusses ist noch nicht bekannt. Wie der Demokratische Zeitungsdienst mitteilt, spricht man aber in unterrichteten Kreisen davon, daß der Staatsgerichtshof wahrscheinlich davon ausgegangen ist, daß die Bundeszentralen der beiden Verbände in Rundschreiben an die Ortsorganisationen ausdrückliche Anweisungen gegeben haben, die Bestimmung der bestehenden Verfassung nicht zu verletzen. Sollte diese Mutmaßung über die Begründung des Staatsgerichtshofes sich bestätigen, so würde darin eine politische Kapitulation zum Ausdruck kommen, die kaum noch zu überbieten ist. Man darf wohl erwarten, daß die Parlamente alsbald Gelegenheit nehmen werden, aus diesem unglaublichen Urteil für den Staatsgerichtshof, der zum Schutze der Republik eingesetzt worden ist, die politischen Konsequenzen zu ziehen.

Der Amtsantritt des Generals Bene.

W. Berlin, 21. Oktober.

Auf eine Anfrage, warum der Generalleutnant Bene bisher sein Amt nicht angetreten habe, wird mitgeteilt, daß sich General Bene zur Zeit noch in Urlaub befindet, der ihm ordnungsgemäß zufließt. Zu irgendwelchen Kombinationen über weitere

Verhandlungen zwischen ihm und dem Reichswehrministerium über die Ausgestaltung der Stellung des Chefs der Heeresleitung ist somit keinerlei Anlaß gegeben.

Wie weiter berichtet wird, besuchte der General in den letzten Tagen die ostpreussischen Standorte, um sich vor seiner Überseebedeckung nach Berlin persönlich von den Truppen zu verabschieden.

Stresemann und Mussolini. Gerüchte und Dementis.

SPD. Paris, 21. Oktober.

Die Nachrichten der Pariser Presse über eine bevorstehende Zusammenkunft zwischen Stresemann und Mussolini wollen trotz aller Dementis nicht verstummen. Am Donnerstag läßt sich der Intransigent aus Genf melden, es gehe dort das Gerücht, daß bei der Devisenbertragung des Völkerbundes eine außerordentlich bedeutende Aussprache zwischen den beiden Staatsmännern, und zwar über die Neuverteilung der Kolonialmandate, stattfinden werde. Gerade in diesem Punkte bestehe ein starker Gegensatz zwischen Deutschland und Italien, dessen Ausgleich die Hindernisse für eine Annäherung der beiden Länder aus dem Wege räumen soll.

SPD. Berlin, 22. Oktober. (Radio.)

Nach Meldungen aus Rom hat die Regierung die Gerüchte von einer Zusammenkunft zwischen Mussolini und Stresemann bei der Völkerbundstagung im Dezember dementiert.

Die russischen Baltverhandlungen. Polens Note an Rußland fertig.

DE. Moskau, 20. Oktober.

Nach der Beilegung des Konflikts mit der Opposition sind die außenpolitischen Fragen wieder mehr in den Vordergrund des Interesses getreten. Besonders den Verhandlungen mit den baltischen Staaten wenden die politischen Kreise ihre Aufmerksamkeit zu. Die bereits begonnenen Verhandlungen mit Estland sind nach einigen Sitzungen zunächst unterbrochen worden, da die beiderseitigen Delegierten mit ihren Regierungen über den weiteren Verlauf der Verhandlungen beraten wollen. Zu den kommenden Verhandlungen mit Lettland wird in Moskau darauf hingewiesen, daß die wirtschaftlichen Interessen Lettlands geradezu dazu nötigen, möglichst schnell einen Garantiepakt mit Sowjetrußland abzuschließen. Ohne einen solchen Pakt hätte die Sowjetrepublik keine Veranlassung, ihren Handel mit Lettland zu erweitern. Zuerst müsse die Sicherheit gegeben werden, daß Lettland niemals als Aufmarschgebiet gegen Sowjetrußland benutzt werden kann.

DE. Riga, 20. Oktober.

Der in Riga eingetroffene Bevollmächtigte der Sowjetregierung, A. K. A. K., erklärte lettischen Pressevertretern, er glaube an eine schnelle und günstige Beendigung der Verhandlungen. Es werde sicherlich zu einem Garantievertrage kommen, der eine bessere wirtschaftliche Annäherung und eine Steigerung des lettischen Imports nach Rußland nach sich ziehen würde.

DE. Warschau, 21. Oktober.

In der gestrigen Sitzung des polnischen Ministerrats wurde der Text der Note an die Sowjetregierung wegen des russisch-litauischen Vertrages endgültig angenommen. Heute ist ein spezieller Kurier nach Moskau abgereist, um die Note dem polnischen Gesandtschaftsleiter Wajnszki zu überbringen, der sie dann der Sowjetregierung überreichen wird. In Warschau wird der Inhalt der Note erst am Sonnabend veröffentlicht werden.

Sächsische Angelegenheiten

Das Verfahren eingestellt.

Die Deutsche Liga für Menschenrechte hat auf ihre Eingabe in der Sache des Zeugniszwangsverfahrens gegen den leitenden Redakteur der Volkszeitung für die Oberlausitz, Genossen Efferoth, die Mitteilung erhalten, daß das Justizministerium, sobald die Angelegenheit des Schriftleiters Efferoth zu seiner Kenntnis gelangt ist, die Staatsanwaltschaft Bautzen angewiesen, den Antrag auf Vernehmung des Zeugen zurückzunehmen.

Fischerei-Ausstellung im Vogtland.

Die Fischereivereinigung Elsterberg i. V. veranstaltet vom 23. bis 26. Oktober eine Fischerei-Ausstellung, verbunden mit einer Fischgeschau. Angrenzende Teile Bayerns und Thüringens werden sich ebenfalls an der Ausstellung beteiligen. Von besonderem Interesse dürfte sein, die Erzeugnisse an Karpfen und Schlei aus sächsischen Fischzuchtanstalten mit denen bayerischer Zuchtvereine vergleichen zu können. Mit der Ausstellung sind verschiedene fischereitechnische Vorträge vorgesehen.

Er verzichtet. Die Deutsche Volkspartei in Dresden hat jetzt ihre Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen bekanntgegeben. Darunter fehlen der Ministerialdirektor Dr. Schulze — der Hauptnacher im Ministerium — und der Industriellenkandidat Dr. März. Dr. Schulze soll verzichtet haben, der andere auch!

Keine getrennte Wahl für Männer und Frauen. Der Stadtrat von Dresden beschloß, von der Möglichkeit, nach Geschlechtern getrennt abstimmen zu lassen, bei den bevorstehenden Landtags- und Stadtverordnetenwahlen keinen Gebrauch zu machen.

Ergänzung der Gemeindeförderung. Das sächsische Ministerium des Innern hat die Gemeindeförderung vom 15. Oktober 1926 dahin ergänzt, daß sie mit Wirkung vom Tage ihrer Verleihung in Kraft tritt.

Das Urteil im Böhme-Prozess rechtskräftig. Das Urteil im Nordprozeß gegen den Sanitätsrat Böhme in Dresden ist rechtskräftig geworden, da weder Böhme noch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt haben.

Blauen. Festnahme eines Falschmünzers. Ein 22 Jahre alter Eisendreher aus Dresden, der seit etwa zwei Jahren hier wohnt, wurde in dem Augenblick festgenommen, als er versuchte, ein falsches Markstück auszugeben. Die sofort aufgenommenen Erörterungen ergaben, daß sich der Festgenommene in seiner Wohnung eine Falschmünzwerkstätte eingerichtet hatte. Das zur Herstellung des Falschgeldes erforderliche Handwerkszeug konnte beschlagnahmt werden.

Zwischen. Im Suff in den Tod. In sinnloser Trunkenheit stürzte ein Schuhmacher, wobei er mit dem Kopf auf das Pflaster schlug. Der Mann wurde mit dem Transportwagen nach der Hauptwache gefahren, wo er seinen Rausch ausschlagen sollte. Da er nach Stunden den Eindruck eines Kranken machte, wurde er auf ärztliche Anordnung hin mit dem städtischen Transportwagen ins Krankenhaus gebracht. Während man ihn auszuband und ins Aufnahmezimmer brachte, starb er. Er hat beim Sturz eine schwere Gehirnerschütterung erlitten, von der zuerst niemand etwas bemerkt hat.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Diekmann in Leipzig. Verantwortlich für den Inseratenteil: Hugo Seyffardt in Leipzig. Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig. Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Der Mantel des Herrn

Unsere Winter-Mäntel sind alle mit breitem Stoffbesatz und mit tiefem Stoffsattel, sowie Ersatzknöpfen und Ersatzkragen versehen, die Verarbeitung ist durchwegs eine einwandfreie!

Zweireihige Winter-Ulster

flotte, kleidsame Formen mit Rückengurt, mit u. ohne Quetschfalte oder Schlitz, in gediegenen halbschweren oder schweren, warmen, molligen Cheviot- u. Flausch-Qualität, praktische dunkle oder moderne lebhaftige Farben u. Mustereingen.

58.— 68.— 82.—
97.— 120.—

Paletots mit Samtkragen

in einreihiger Form mit verdeckter Leiste, zweireihig mit glattem Rücken, oder ab Mk. 82.— auch in eleganter Gehrock-Form, gute strapazierfähige Cheviotstoffe in schwarz u. marengo, ganz auf Serge oder auf Satinella gearbeitet.

58.— 68.— 82.—
97.— 120.—

Unsere Ulster haben breite, moderne Revers zum Hochschlagen und Hochknöpfen, machen einen behäbigen und trotzdem eleganten Eindruck: man sieht, der Träger fühlt sich wohl darin!

Verlangen Sie kostenlose Zustellung unserer Mantel-Preisliste.



Bamberger & Hertz

Gewerkschaftl. Anzeigen
Gewerkschafts-Kartell Leipzig
Volkshaus, Reiter Straße 32, Fernruf 34021

Deutscher Metallarbeiter-Verein, Ortsverwaltung Leipzig
Tel. 34021 u. 34011. Geschäftst. vorm. 9-12 Uhr, nachm. 1/5-1/7 Uhr. Sonnabends vorm. 9-12 Uhr
Achtung, Betriebsräte und Jugendliche!
Sonntag, den 24. Oktober, vormittags 10 Uhr, läuft im Apollotheater, Bamberger Straße, der Film über die: **Einweihung der Jugendburg Hohenslein** und der **Bundesschule des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes**. Eintritt 40 Pfg. — Wir bitten die Betriebsräte, die Jugendlichen auf den letzten Aufklärungskursus von den Herren Dr. Magnus Stiefel — sodann aufmerksam zu machen. Die Einweihung erfolgt im Bureau und in den Gruppenabenden gegen eine Gebühr von 1,50 Mk. Die Verleihungskommission.

Zigarren

Zigarren 50 Stück von Mk. 1.75 an
Zigaretten 100 Stück von Mk. 1.00 an
Rauchtabak 250 g von 50 Pfg. an

Zigaretten - Spezialhaus
Blücherstraße 11

Sammlernachrichten.

Am Donnerstag, mittags 12 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden im Alter von 50 Jahren meine liebe Frau, unsere beste, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Anna Günther geb. Bewig
Leipzig-Anger, den 21. Oktober 1926, Zweinaundorfer Straße 63.

In tiefer Trauer
Albert Günther und Angehörigen.

Beerdigung Montag, den 25. Oktober, vormittags 11 Uhr, auf dem Trinitatisfriedhof.



Gratis-Gabe.

Wir geben bis auf Weiteres jeder ganzen* Packung (80 Pfg.) **Kaliklora-Zahnpasta** gratis eine Probedose

Queisser-Lanolin

bei, um auch dieses gute und vielgelobte Präparat unseren verehrlichen Kaliklora-Freunden bekannt zu geben.

Jede Anpreisung vermeidend, bitten wir ausschließlich die Gutachten des Prospektes gefl. zu beachten, besonders aber selbst zu prüfen. Dann sind wir gewiß, daß Queisser-Lanolin in Ihrem Hause seinen Platz neben Kaliklora finden wird.

Queisser & Co., G. m. b. H., Hamburg 19

Zur Beachtung! Sollte eine ganze Kaliklora-Packung etwa keine Probedose Queisser-Lanolin enthalten, dann bitten wir den leeren Kaliklora-Karton als Drucksache an uns, (Kaliklora-Fabrik, Hamburg 19) einzusenden. Deutliche Absender-Adresse nicht vergessen! Sie erhalten sofort eine Queisser-Lanolin-Probedose und das vorausgabte Porto zugestellt.

* In den halben Kaliklora-Packungen 50 Pfg. war die Beigabe leider unmöglich, weil zu klein.

Dollszeitungs-Leser berücksichtigt unsere Inserenten!

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute morgen im 53. Lebensjahre meine liebe treue Frau, Schwägerin und Tante

Anna Boost geb. Müller

Leipzig, den 21. Oktober 1926
Frankfurter Straße 27, Restaurant zur Quetsche.

Dies zeigt tiefbetrübt an **Otto Boost.**

Die Beerdigung findet am Montag, dem 25. Oktober, nachmittags 1/3 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt. — Freundl. zugedachte Blumenspenden bitte an die Beerdigungsanstalt Wilhelm Steingrüber, L.-Ochlis, Eisenacher Straße 34, abgeben zu wollen.

Auf Teilzahlung

bei sofortiger Mitnahme des Gegenstandes
Herrn-, Damen- und Kinder-Anzüge
Ueberzieher, Mäntel
Kleider u. Kostüme
Damen- u. Herren-Schuhe

In reicher Auswahl, prima Qualität

Hermann Weiser

Nur Grimmalsche Straße 13 (Hansa-Haus)

AUF KREDIT

HERREN- Anzüge, Gummi-Mäntel, Windjacken, Winter-Mäntel und Joppen

DAMEN- Winter-Mäntel

Kinder-Bekleidung

Oberhemden, Sportwesten

Kein übliches Teilzahlungssystem!

Mass-Abteilung

Anfertigung einschließlich Zutat von

38 Mk. an

auch bei zugebr. Stoffen

Gesellschafts-Kleidung

fertig und nach Maß!

B. BRECHER Richard-Wagner-Str. 12, III. (Fahrtstuhl)

— Geschäftsz. von 8 bis 7 Uhr. —



Johanna — frei nach Schiller.

Lebt wohl, ihr Hornhäut und ihr Hühneraugen, ihr Schrecken meiner Füße, lebet wohl. — Johanna braucht nicht mehr mit euch zu wandeln, Johanna gab euch endlich „Lebewohl“!

* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle. Blockdose (3 Plaster) 25 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Das Wohltätigkeitsfest.

Ich hätte „nein“ sagen wollen und daß ich schon etwas andres vorhätte, als Betteer Max mich auf das Wohltätigkeitsfest mit schleppen wollte...

Betteer Max brachte mir rasch noch ein wenig „Borndomheit“ bei. Bloß das Alternotwendigste. Und dann fuhrten wir los...

Das Fest zerfiel in vier Teile: einen offiziellen, einen patriotischen, einen bunten und einen lunterbunten Teil.

Der offizielle Teil war in der Hauptsache für die Fürsichtlichen reserviert, während das übrige Publikum verschluckt an den Tischen im Hintergrund umherlag. Man wartete anderthalb Stunden, bis die ferne Prinzessin endlich herangerast kam...

Zwischen dem ersten und zweiten Teil durfte man sich einmal sehen. Aber dann kam ein ganzes Bataillon Soldaten aufmarschiert mit Stahlhelmen und bis an die Zähne bewaffnet.

Im „bunten“ Teil trat ein tollkühnes Fräulein an den Flügel und sang ein Lied von einem Knaben, den ein Mädchen irgend etwas „nicht lassen“ wollte.

Nach Mitternacht hob der Fürst die Klassenunterschiede auf und tanzte mit dem Filmstar. Ueberhaupt — die Leute hier waren gar nicht so! Im Gegenteil! Die hohen Herrschaften weitesterten förmlich in Leuschigkeit.

Auf dem Heimweg meint Betteer Max, das Fest sei sozulagen ein patriotischer Sieg gewesen. Das Ergebnis werde beweisen, was dabei herauskommen könnte, wenn wir Deutschen immer so zusammenhielten...

Das Ergebnis war — nach Abzug sämtlicher Steuern und Ausgaben — ein Ueberschuß von 39 Mark und 27 Pfennig... für die Armen — bität!!! G. Rórac.

Der Briefmarkendiktator Stingl. Das Reichskabinett hat nichts zu sagen.

Wie das Berliner Tageblatt wissen will, hat Reichspostminister Stingl einen an ihn ergangenen Antrag auf sofortige Einberufung des Verwaltungsrates der Reichspost zur Stellungnahme zu den neuen Briefmarkenentwürfen abgelehnt...

Interpellation wegen der Potemkinverbote.

SPD. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat wegen des geschwindigen Verbots des Potemkin-Films in Bayern und Württemberg folgende Interpellation im Reichstag eingebracht:



In Gera, in demselben Thüringer Industriestädtchen, aus dem vor 37 Jahren der erste erfolgreiche Impuls ausging, die arbeitenden Frauen, die schon seit langem in die Fron der Fabrikarbeit eingepannt waren, nun auch als Gleichberechtigte in die gewerkschaftliche Kampforganisation der männlichen Proletariat aufzunehmen...

Aber noch eine andere Parallele drängt sich auf, wenn wir den ersten Deutschen Textilarbeiterinnenkongress mit den Anfängen der weiblichen Organisation vergleichen. Was damals Emma Jäger und viele mit ihr zu ihrer Förderung veranlaßte, das war die Einsicht, daß die zunehmende Technisierung und Industrialisierung unseres Wirtschaftslebens immer stärker auf die Frauarbeit angewiesen sei...

In Chemnitz wurde am 1. Oktober dieses Jahres einem Kreis von Frachmännern eine Maschine vorgeführt, die das Problem der maschinellen Herstellung der bisher nur durch menschliche Arbeitskraft herzustellenden feinen Jacquardmuster gelöst hat.

In der Textilindustrie sind die Frauen am stärksten beschäftigt, mehr und mehr beruht der gesamte Industriezweig auf der Frauenarbeit, die bereits heute jährlich rund 2 Milliarden

Werte schafft. Aber vieles, was auf dem Textilarbeiterinnenkongress für die Textilarbeiterin festgestellt wurde, trifft auch für die Arbeiterin anderer Industrien zu.

Wie vor Jahrzehnten die Frauen sich gegen das Unternehmertum zusammenschlossen und ihm Kampf anboten, so ist es auch jetzt unter gleichen Verhältnissen — nur in anderen Dimensionen — wieder geschehen.

Was wir wollen, hat der Kongress klar und scharf herausgearbeitet und formuliert. Wir wollen die Frauenerwerbsarbeit vereinigen mit einem menschenwürdigen Dasein, wir wollen die Pflichten der Berufsarbeit vereinigen mit den Pflichten der Mutterpflicht.

Nicht das Aufhören der Frauenerwerbsarbeit ist unser Ziel. Wir wollen die Entwicklung nicht rückwärts drehen, wir wollen die Abhängigkeit vom Unternehmertum nicht wieder vertauschen mit der Abhängigkeit vom Manne.

Aber auch nicht das Aufhören der Mutterpflicht wollen wir. Wenn von bürgerlicher Seite behauptet wird, die Fabrikarbeit mache Frau körperlich und seelisch unfähig zu ihrem eigentlichen Beruf, der Mutterpflicht, so entgehen wir darauf, das ist unwahr.

wir wollen kämpfen um das Recht auf Arbeit, um das Recht auf Mutterpflicht.

200 000 Arbeiterinnen sind dem Deutschen Textilarbeiterverband angeschlossen. Sie kämpfen für wirtschaftliche Freiheit.

Jede arbeitende Frau, die den Gewerkschaften angehört, muß auch Mitglied der Sozialdemokratischen Partei werden!

Jede arbeitende Frau muß aber auch am Wahltag, am 31. Oktober, ihre Stimme für die Sozialdemokratische Partei abgeben, für die Liste 4, Liebmann, Frau Schilling.

Die stärkere sozialdemokratische Fraktion im Landtage einigt, um so stärker ist ihr Einfluß auf die Gestaltung der Lage der Arbeiterschaft und der arbeitenden Frauen.

Darum, Frauen, wählt sozialistisch!

Landesbehörden in Bayern und Württemberg verboten worden.

Billigt die Reichsregierung das von den Ländern Bayern und Württemberg gegen das Reichrecht ergangene Verbot? Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um dem Reichrecht auch in den genannten Ländern Achtung und Geltung zu verschaffen?

Parteitag.

(J.) Für den 30. Oktober und die folgenden Tage wurde der Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands in der Reichshauptstadt Berlin einberufen.

Die ungarische Sozialdemokratische Partei hält ihren diesjährigen Parteitag am 31. Oktober und 1. November im alten Parlamentsgebäude in Budapest ab.

Gleichzeitig mit diesen Parteitagen findet auch eine wichtige Parteiberatung in Frankreich statt. Der Nationalrat der Sozialdemokratischen Partei ist für den 31. Oktober und 1. November einberufen.

der Parteivorstand allein statutenmäßig nicht zu entscheiden berechtigt ist. Er stellt also eine Zwischenorganisation zwischen Parteivorstand und Parteitag dar und hat das Recht, sich als Parteitag zu konstituieren.

Vom 20. bis 22. November 1926 wird in Tepitz-Schönau der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in der Tischenschloßwarte stattfinden.

Aus der französischen Partei.

Nach einer uns vom Parteivorstand der französischen Sozialisten zugegangenen Mitteilung bestätigt es sich, daß Renaude seine Stellung beim Quotidian infolge dessen ungehöriger Angriffe auf die sozialistische Partei aufgegeben hat.

Neuer Aufschwung im englischen Kampf

Auf die silbernen Kugeln kommt es an!

Die Bergarbeiterzeitung schreibt in ihrer Nummer 43: „Mit kontinentalen Maßstäben ist der englische Kampf nicht zu messen. Was dort von den Bergarbeitern an Fähigkeit und Ausdauer geleistet wird, verdient die höchste Bewunderung und Anerkennung aller Gewerkschafter. Aber damit allein ist es nicht getan. Das im Kriege so oft gehörte Wort von der entscheidenden letzten silbernen Kugel hat auch hier Geltung. Die englischen Kämpfer brauchen solche silbernen Kugeln heute mehr denn je. Die deutschen Kameraden werden in ihrer Sammeltätigkeit nicht erlahmen und sich auch nicht von irreführenden Darstellungen der Unternehmerpresse davon abhalten lassen. Neben den sorgfältigsten finanziellen Unterstützungen haben auch die nachdrücklichen Vorstellungen unserer Verbandsvertreter sowohl bei den Organen der Kohlenwirtschaft als auch bei anderen Stellen den Erfolg gehabt, daß Kohlentransporte von Deutschland nach England einen merklichen Einfluß auf die Kampflage überhaupt nicht ausüben konnten. Das wird durch die englische Handels- und Fachpresse ausdrücklich bestätigt.“

Alle Betrachtungen über den Ausgang des englischen Kampfes sind vorherhand noch mäßig. Daß die Front der Bergarbeiter nach einem sechsmonatigen Kampfe heute einige Lücken aufweist, braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden. Diese Lücken sind jedoch hauptsächlich in den schwächer organisierten Revieren Mittelenglands entstanden, und auch da ist schon wieder eine teilweise Kampfaufnahme festzustellen. Der Präsident des englischen Bergarbeiterverbandes, Herbert Smith, sagte vor einigen Tagen bei einer Ansprache in seiner Heimat in Yorkshire: „Noch stehen wir im Kampfe, noch halten wir aus — vielleicht sind wir heute nicht mehr so stark wie am 1. Mai, aber wenn ich in Betracht ziehe, daß dieses der 163. Tag des Kampfes ist und daß noch 97 Prozent der Arbeiter feststehen, so ziehe ich meinen Hut vor den Bergarbeitern!“ Wir schließen uns dem an: „Gut ab!“ und: „Sorgt für silberne Kugeln!“

Die Zeit arbeitet für die Bergarbeiter.

Die Presseberichte des Internationalen Gewerkschaftsbundes schreiben: „Was wir an dieser Stelle schon vor langem gesagt haben, gilt heute mehr denn je: die Zeit arbeitet für die Bergleute! Dies zeigt z. B. ein Ausspruch von Robert Horne, der die Meinung einer immer größer werdenden Gruppe von Industriellen vertritt, wenn er sagt, daß zahlreiche Industrien, so besonders der Schiffbau und die Textilindustrie, wegen der Saatküpfeligkeit der Grubenbesitzer dem Ruin nahe sind. Selbst ausgemachte Optimisten werden in bezug auf die Zukunft des Landes skeptisch!“

Was die Kohle anbetrifft — es wird in neuester Zeit auch Eisen und Stahl eingeführt — so betrug die Förderung von Streikbrechern bis Ende September insgesamt 2 Millionen Tonnen, der Anfall 56 Millionen Tonnen. Die Frage, ob dieser Ausfall durch Importe wettgemacht werden kann und konnte, wird einstimmig dahin beantwortet, daß dies unmöglich ist und immer unmöglicher wird. Die Kohlenknappheit nimmt jetzt außerhalb Englands rasch zu. Der Winter naht! Der Kohlenmangel wird in kurzer Zeit überall große Dimensionen annehmen. Diese Tatsache erhöht die Gewinnansichten der englischen Vergleite, wenn sie die Möglichkeit erhalten, auf Grund weiterer Sammlungen durchzuhalten.“

Der Feldzug der Exekutive des Bergarbeiterverbandes für die Rückgewinnung der Arbeitswilligen in Mittelengland ist in vollem Gange. Er hat außer der Verminderung der Anzahl der Arbeitswilligen auch eine weitere Folge gezeitigt,

indem es zu einem Friedensschluß im Schoße des Bergarbeiterverbandes des Distrikts Nottingham gekommen ist. Die 25 abgeleiteten Delegierten haben sich bereit erklärt, sich der Mehrheitsentscheidung des Distrikts zu unterwerfen. Das bedeutete, daß diese Delegierten die Arbeit einstellen und im Sinne der Politik des Verbandes für den Streik wirken. Die Gefahr der Spaltung des Verbandes in jenem Distrikt scheint damit endgültig beseitigt. Der nächste wichtige Schritt ist eine Besprechung mit dem Vorstand des Bergarbeiterverbandes des Distrikts Leicestershire, da in jenem Distrikt die Arbeiter auf Grund eines offiziellen Beschlusses zur Arbeit zurückgekehrt sind. Ueber den Ausgang dieser Verhandlungen ist noch nichts bekannt. Die von der Exekutive der Bergarbeiter erbetene gemeinsame Sitzung mit dem Generalkrat der Gewerkschaften wird in diesen Tagen stattfinden.

Reuter meldet: Das Gerücht, daß die Regierung einen neuen Schritt zur Beendigung der Kohlenkrise zu unternehmen gedenke, wird amtlich als unbegründet erklärt. Baldwin läßt sich über die Entwicklung der Angelegenheit laufend Bericht erstatten; er wird jedoch beim Zusammentritt des Parlaments in der nächsten Woche keine Erklärungen über einen neuen Schritt der Regierung abgeben.

Die Lohnverhandlungen für den mittel-deutschen Braunkohlenbergbau gescheitert.

Kein Pfennig Lohnerhöhung — Lohnabbau!

Für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau fanden am Donnerstag Lohnverhandlungen in Halle statt. Mit äußerst sachlichen und überzeugenden Darlegungen begründeten die Kameraden Redbig und Schmidt vom Bergarbeiter-Verband die dringende Notwendigkeit einer Lohnerhöhung. Sie wiesen darauf hin, daß nach Tausende von schwerarbeitenden Bergarbeitern mit Wochenlöhnen von 10 bis 20 Mark abgefertigt würden. Unbestritten von den Vertretern des Unternehmer-Verbandes betonten sie insbesondere, daß die Bergarbeiter, deren Löhne weit unter denen der Industrie liegen, heute unter den denkbar unbilligsten Verhältnissen ihr Leben fristen müssen. Gleichzeitig wiesen sie darauf hin, daß gerade der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau zurzeit zu den mit besten Gewinnerschüssen arbeitenden Industrien gehört. Eine große Anzahl von Werken habe 10 Prozent Dividende ausgeschüttet, und die Aktien würden an der Börse stark gefragt.

Die Vertreter des Unternehmer-Verbandes betonten wie immer die große „Armut“ der Braunkohlen-Industrie. Obwohl sie der Forderung des Bergarbeiter-Verbandes die Berechtigung nicht absprachen, lehnten sie jeden Pfennig Lohnerhöhung entschieden ab. Aber nicht nur das, um ihre „nothleidenden“ Betriebe „vor dem Untergang zu schützen“, hielten die Herren Lohnabbau für erforderlich.

Nachdem der Unternehmer-Verband jeden Pfennig Lohnerhöhung brüskel abgelehnt hat und damit die Verhandlungen gescheitert sind, wird die Lohnstreitfrage nunmehr dem Reichsarbeitsminister zur Entscheidung unterbreitet werden.

Soweit eine Zuschrift, die uns aus Kreisen des Bergarbeiter-Verbandes zugeht. Die mitteldeutschen Braunkohlenbarone haben also das selbe Spiel gespielt, das ihnen ihre Väter an der Ruhr und an anderen Stellen Deutschlands mit Erfolg vorgemacht haben. Sie lehnen den Lohnforderungen der Bergarbeiter möglichst unverschämte Anträge auf Lohnabbau entgegen und erreichen mit dieser Taktik schließlich bei den amtlichen Stellen, die immer nur nach einem Borwärtsschritt suchen, um dem Unruheherd mit einem Schein von Berechtigung entsprechen zu können, die Ablehnung der Bergarbeiterforderungen. Von dem Eingreifen des Reichsarbeitsministeriums können die Bergarbeiter des mitteldeutschen Braunkohlenreviers deshalb nichts erwarten. Die einzige Möglichkeit für sie, zukünftig zu Erfolgen zu kommen, liegt darin, das brutale Vorgehen der Unternehmer zum Anlaß zu nehmen, mit verstärkter Kraft unter den Unorganisierten zu werben, um eine Orga-

nisation zu schaffen, die im Kampf durchzusetzen vermag, was das Schlichtungswesen den Bergarbeitern nie und nimmer geben wird.

Gegen die Akkordarbeit im Baugewerbe.

Vom Deutschen Bauwerkerverbund wird uns mitgeteilt: Die Unternehmer des Baugewerbes sind seit Jahren dabei, die Akkordarbeit im Baugewerbe zur Durchführung zu bringen. Verhandlungen mit den zuständigen Organisationen sind bisher gescheitert, da die Unternehmerverbände über die Arbeiten, die in Akkord ausgeführt werden sollen, völlig freie Hand haben wollen. In einer tariflichen Regelung bestimmter Arbeiten ist ihnen nichts gelegen. Die das ganze Jahr hindurch bestehende Arbeitslosigkeit kommt ihnen gerade recht, um den Arbeitern ihren Willen anzujuzwingen.

Die Arbeiterorganisationen haben daraufhin im Laufe dieses Jahres einige solcher Akkordarbeitenstellen mit Erfolg bekämpft. Da aber solche Kampfmaßnahmen den Unternehmern sehr unangenehm sind, beabsichtigen sie, durch Anrufung der Gerichte den Arbeitern das Streikrecht zu entziehen. Dies ist ihnen nun allerdings bis heute nicht gelungen. Ihr Ansuchen wurde selbst durch das Oberlandesgericht Dresden zurückgewiesen.

Die Unternehmerverbände hatten dem Oberlandesgericht eine große Anzahl von Sachverständigen-Gutachten, die die Möglichkeit der Akkordarbeit beweisen sollten, eingereicht. Ein solches Gutachten, abgegeben von Architekt N. A. Wohlitz-Dresden, lassen wir hier folgen, um der Arbeiterschaft zu zeigen, über welche hervorragende „Führer“ die Bauwirtschaft zur Zeit verfügt. Herr Wohlitz schreibt:

„Ihre Anfrage, ob ich bei meinen Bauten Maurer- und Zimmerarbeiten in Akkord herstellen lasse und ob ich mit diesen Arbeiten zufrieden bin, beantworte ich wie folgt:

„In Uebereinstimmung mit einer großen Zahl von Bauwerkstätten und Bauunternehmern (sicher nicht die Unfähigsten), halte ich die Akkordarbeit zur raschen Durchführung mancher Bauten für unumgänglich nötig. Gerade sie ist meiner Ansicht nach einzig und allein berufen, auch die Quallität der Leistung zu erhöhen, so fonderbar dies auf den ersten Blick erscheinen mag. Nur durch die Akkordarbeit wird der Ehrgeiz im einzelnen Arbeiter wachgerufen, der in der Rangweiligkeit der Stundenarbeiter bei vielen Elementen leider eingetauscht ist.“

„Ich habe erst kürzlich mehrere Bauten in Akkord durchgeführt und gerade an diesen Bauten nicht den mindesten Anlaß zum Tadel gefunden. Auch ist die schnelle und exakte Arbeit für alle Beteiligten nur von Vorteil gewesen. Wenn ein Bau rasch hochgebracht wird, ist er ja schon den Zugriffen der Witterung viel weniger ausgesetzt als ein langsam durchgeführter, den auch andere Nachteile drücken (ungleichmäßiges Schen).“

Wenn wir hinsichtlich der Bauarbeiter den Amerikanern nur einigermaßen nachkommen wollen, die ein 14stündiges Gebäude in einem Vierteljahr errichten, so wird dies nicht anders möglich sein als durch die Akkordarbeit.“

Hier redet also ein Mann Tausenden von Bauarbeitern Paulheit nach. Wie ist ein solches Gutachten von einem Bauwerkstätten möglich? Dieser Sachverständige weiß nicht, daß gerade in Amerika im Baugewerbe mit den technisch vollkommensten Maschinen gearbeitet wird, und gerade dieses Moment der ausschlaggebende Faktor ist.

Es gab ja auch „Sachverständige“ während des Krieges in Deutschland, die der Arbeiterschaft „nachwiesen“, daß die Kohlrübe den größten Nährwert habe und daß man schließlich auch aus Baumrinde sehr schmackhaften Kaffee herstellen könne. Will Herr Wohlitz mit diesen Sachverständigen auf eine Stufe gestellt sein? Die Bauarbeiterschaft aber möge aus diesen Vorgängen ersehen, wie ihre Arbeit von solchen Herren eingeschätzt wird. Der Bauwerkerverbund Leipzig wird alle Baustellen, auf denen verstedt oder offen in Akkord gearbeitet wird, fotografieren lassen und die Namen der beteiligten Arbeiter veröffentlichen.

Volkshaus Leipzig

Spezialpreise: Heute: Gedämpfte Hammelkeule mit Thüringer Klößen 1.25. Morgen: Geb. Fisch mit Remoulade und Kartoffelratel 75.

Was die Dame für den Herbst und Winter braucht

Damen-Mäntel

Damen-Mäntel	Flausch, reizende Formen, in vielen Farben	13 ⁰⁰
Damen-Mäntel	aus guten Wollstoffen, reich mit Plüsch garniert	18 ⁰⁰
Damen-Mäntel	Eskimotuch, weit geschneitten, elegante Ausführung	35 ⁰⁰
Damen-Mäntel	Ottomane, neueste Fassons, prima Qualitäten	38 ⁰⁰
Damen-Mäntel	in Velour de laine, mit Peiz- und reicher Besenverzierung	45 ⁰⁰
Damen-Mäntel	in Bilberette, moderne Ausführung, beste Qualität	68 ⁰⁰
Damen-Mäntel	in Seal-Plüsch, hochlegant, prima Qualität	87 ⁰⁰

Kleider-Stoffe

Popeline	reine Wolle, gute Qual., reiche Auswahl, alle Farben 65 cm breit	3 ⁰⁰
Kleiderstoffe	karisiert in bester Qualität, 97-130 cm br.	3 ⁵⁰
Wolltrips	reine Wolle, in vielen mod. Farben, 130 cm br.	6 ⁵⁰
Sabardine	in den neuesten Modefarben, ps. Qualität 130 cm breit	8 ⁰⁰

Kauft sie
am
vorteil-
hastesten
im

Damen-Kleider

Damen-Kleider	reinwollene Popeline, losche Macharten, moderne Farben	15 ⁰⁰
Damen-Kleider	auf prima Rips, flotte Formen, elegante Ausführung	20 ⁰⁰
Bachfisch-Kleider	in Waschseld, Tafel, Crepe de Chine, mod. Ausführung in reiz. Farben	7 ⁰⁰
Bachfisch-Kleider	Samt, flotte Fassons, verschiedene Farben	26 ⁰⁰
Morgentöcke	aus molligen Wellinö, alle Weiten, schöne Formen und Farben	4 ⁵⁰
Pullover	in den neuesten Ausmusterungen, in vielen schönen Farben	10 ⁰⁰
Golfjacken	die moderne Strickjacke mit Plüschrand, in herrlichen Farben und Mustern	19 ⁰⁰

Mantel-Stoffe

Mantelstoffe	Flausch, mollert 140 cm breit	9 ⁵⁰
Mantelstoffe	Velour de laine, 130 cm breit	11 ⁰⁰
Pulloverstoffe	reueste Muster, 70 cm breit	1 ⁹⁰
Pulloverstoffe	reine Wolle herrliche Muster, schöne Farb., 95-130 cm br. Meter	3 ⁸⁰
Waschamt	farbig	2 ⁹⁰

Konsum-Berein Leipzig-Blagwitz und Umg.

Wirtschaft

Das Echo des Wirtschaftsmanifests.

Ueber die Stellungnahme des Präsidenten Coolidge zu dem europäischen Wirtschaftsmanifest berichtet die Associated Press aus Washington: Coolidge ist der Ansicht, daß zwischen den Methoden und Zielen der Zollsysteme der europäischen Staaten und dem Zollsystem der Vereinigten Staaten ein beträchtlicher Unterschied besteht. Der Präsident zweifelt, ob durch Veränderung der Zollsysteme viel zur Belebung des europäischen Handels geschehen kann, ohne daß die Stellung Amerikas und seine Lebenshaltung beeinträchtigt werden. Coolidge ist der Meinung, daß das Manifest im wesentlichen die europäischen Staaten angehe insofern, als in ihnen die Lebensbedingungen keine weitgehenden Verschiedenheiten aufweisen und daher die Zollmauern nicht in derselben Weise wie in den Vereinigten Staaten wirken.

Das amerikanische Schahamt in Washington erklärt jetzt, daß der Schahsekretär Mellon das Wirtschaftsmanifest niemals gesehen und auch nie den Präsidenten Coolidge über diese Frage Bericht erstattet habe. Mellon stehe mit dem Manifest in keinem Zusammenhang. In amtlichen Kreisen Washingtons wird nochmals betont, daß die Kundgebung eine rein europäische Angelegenheit sei, und daß man sich in Europa über die dortigen Zölle unterhalten könne; die amerikanische Zollfrage sei eine rein amerikanische Angelegenheit. Das gegenwärtige amerikanische Zollsystem habe den Aufschwung der amerikanischen Wirtschaft herbeigeführt und daher könne nicht daran gerüttelt werden. Maßgebende Finanzmänner stellen ausdrücklich fest, daß Amerika durch die Unterzeichnung des Manifestes durch einige Amerikaner keinerlei Verpflichtungen eingegangen sei. Im übrigen beschäftigt sich die Presse eingehend mit der Zollpolitik der Regierung, was eine um so größere Bedeutung hat, da die Zollfrage der Hauptstreitpunkt der amerikanischen Innenpolitik ist.

Reuter meldet aus New York: Hier wird dem Wirtschaftsmanifest keine besondere Bedeutung beigemessen. John Mitchell, der mit zu den Unterzeichnern des Manifestes gehört, erklärte, die vielfältigen dem Handel auferlegten Beschränkungen, die zur Zeit in Europa bestünden, seien der gesamteuropäischen wirtschaftlichen Wohlfahrt äußerst schädlich und hätten schon vor langer Zeit beseitigt werden müssen. Die amerikanischen Zölle seien eine andere Angelegenheit, über die er sich nicht zu äußern wünsche. Wie behauptet wird, ist der Gedanke des Wirtschaftsmanifestes im vergangenen Frühjahr in britischen Bankierkreisen entstanden, und man habe amerikanische Geschäftsleute um ihre Unterschrift ersucht, mehr in der Absicht dem Währungs moralische Stütze zu geben, als um die beteiligten Amerikaner auf ein unruhiges Programm festzulegen.

Von den großen englischen Blättern nehmen die konservativen der Regierung Baldwin nachstehenden Zeitungen eine zurückhaltende, zum Teil feindselige Haltung ein. Es ist sehr beachtenswert, daß sowohl Times wie besonders Morning Post die Stärkung des Zusammenhalts innerhalb des britischen Weltreichs für wichtiger ansehen als die Befriedigung Europas.

Times sagt, das Manifest zeige eine neue Tendenz in den europäischen Angelegenheiten, sei aber nur ein Anfang. Die Anwendung des vorgeschlagenen Heilmittels erfordere Zeit und viel Ueberlegung. Es sei klar, daß sehr wenig in der Frage der Zollmauern getan werden könne, bevor die Stabilisierung der europäischen Währungen beendet sei. Auf der anderen Seite sei es nicht übel, daß das Manifest gerade im Augenblick des Zusammentritts der Reichskonferenz erscheine und die Dominanz an die besonderen Schwierigkeiten Englands in Europa erinnere, wenn es auch nicht einen Augenblick lang die freie Erwägung der Entwicklung des Handels innerhalb des britischen Reiches behindern wolle. Im Augenblick sei zum mindesten für England die dringendste Aufgabe die Stärkung des Verbandes der im britischen Reich zusammengeschlossenen freien Völker.

Morning Post unterzieht das Manifest einer mißvergnügten Kritik und sagt u. a., eine Abänderung der Tarife Frankreichs, Deutschlands und der Vereinigten Staaten sei so unwahrscheinlich, daß sich eine Erörterung kaum lohne. Der für die Veröffentlichung gewählte Augenblick sei vielleicht unangebracht gewesen; da er mit der Eröffnung der Reichskonferenz zusammenfalle, die unter anderem eine Ausdehnung der Reichsvorzugsbehandlung erörtern solle, könnten die Vorschläge leicht so ausgelegt werden, als ob sie die Beratungen der Konferenz beeinflussen sollten. Es würde besser gewesen sein, wenn die hervorragenden Vertreter der englischen Finanz- und Handelswelt ihre Namen nicht unter Vorschläge gesetzt hätten, die diesem Zwecke dienen.

Im Gegensatz dazu steht die liberale Presse, die das Manifest als Verkündigung des Anbruchs einer freihändlerischen Epoche mit Wärme begrüßt. Die Freihandelspresse ist zugleich diejenige, die die Interessen der auf eine Zusammenarbeit mit Sowjetrußland gerichteten kapitalistischen Kreise vertritt.

Westminster Gazette hofft, eine der Wirkungen des Manifests werde sein, die Vertreter des Freihandels in ihrer Stellung gegenüber dem gegenwärtigen Kabinett zu stärken, das leider begonnen habe, sich von dem Grundjah des Freihandels zu entfernen.

London Daily Chronicle führt aus, als die neugeschaffenen Staaten sich mit Zollmauern umgaben, hätten sie sich selbst und Europa geschadet. Britische Freihändler müßten ihre Befriedigung über die starke und weitverbreitete Bewegung gegen die Zollmauern empfinden. Ein Unglück sei nur, daß Großbritanniens gerade jetzt nicht von einer Regierung geführt werde, die seiner traditionellen Politik treu sei.

Daily Herald, die Tageszeitung der Arbeiterpartei sagt, das Manifest werde zweifellos von der liberalen Presse begeistert begrüßt werden, wirkliche Freihändler aber würden gut tun, ihre

Begeisterung zu mäßigen. Man stehe hier einem Versuch des Kapitalismus gegenüber, sich durch Konzentrierung, Reorganisation und Zentralisierung der Produktion und des Handels Europas unter der Kontrolle einer kleinen Gruppe allmächtiger Banken zu befestigen.

SPD. Der Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer, der am Mittwoch in Paris zusammengetreten ist, hat auf Antrag des Präsidenten der deutschen Abteilung, Geheimrat von Menckels, eine Resolution angenommen, in der das gestern veröffentlichte Manifest der internationalen Wirtschaftsführer zugunsten der Aufhebung der Zollbarriere vorbehaltlos gebilligt wird.

Öffentl. Wählerveranstaltungen

Heute abend 8 Uhr:

Zwenkau. Im Adler spricht Landtagsabg. Max Bendemann, Berlin.

Deksch. Im Rinde spricht Landtagsabg. Hermann Diekmann, Leipzig.

Möckern. In der Goldenen Krone spricht Reichstagsabg. geordneter Franz Künzler, Berlin.

+ Eutritzsch. Im Goldenen Schwan spricht Reichstagsabg. geordneter Hugo Gaupe.

Leutzsch. Im Schwarzen Jäger spricht Reichstagsabg. geordneter Hugo Gaupe.

Zöbiger. In der Friedenskirche spricht Landtagsabg. geordneter Otto Hebrin.

+ Alt-Leipzig. Im Zoologischen Garten spricht Reichstagsabg. geordneter Kurt Crispian, Berlin.

Borsdorf. Im Feldschloß spricht Redakteur Hofbauer, Prag.

Sonnabend, den 23. Oktober, abends 8 Uhr:

Störmthal. Im Galkhof spricht Reichstagsabg. geordneter Rolf Reventlow, München.

Göhren. Im Schiebarben spricht Landtagsabg. geordneter Otto Hebrin.

Großstädteln. Im Feldschloß spricht Redakteur Sinsel, Dessau.

Schönan. Im Alten Galkhof spricht Landtagsabg. geordneter Hans Wilsch.

Sonntag, den 24. Oktober:

vormittags 11 Uhr:

Probstheida. Im Galkhof spricht Dr. Klaus Zweifels, Mühlberg.

nachmittags 3 Uhr:

Jehmen. Im Galkhof spricht Dr. Klaus Zweifels, Mühlberg.

Gärnig. Im Galkhof spricht Landtagsabg. geordneter Max Bendemann, Berlin.

abends 8 Uhr:

Bad Lausitz. Im Galkhof zum Wolf spricht Redakteur J. Krüger, Leipzig.

Montag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr:

+ Stötteritz. Im Büschenpark spricht Dr. Klaus Zweifels, Mühlberg.

In der Schule II spricht Landtagsabg. geordneter Martha Schöler, Chemnitz.

In allen Veranlassungen wird über:

Die Sozialdemokratie und die Landtagswahl

berichtet

Nach dem Vortrag: „Jahn-Vorführung“

Die Sachpolitik in Wort und Bild

in den mit * bezeichneten Versammlungen.

Wähler und Wählerinnen! Ihr sollt entscheiden, darum Holt euch Aufklärung und kommt!

SPD. Groß-Leipzig.

Großbanken und Sparkassen.

Der Kampf zwischen den Großbanken und Sparkassen geht vorläufig ununterbrochen weiter. Wie sehr das private Bankgewerbe an der Absicht festhält, durch Einschränkung des Geschäftsbereichs der Sparkassen sein durch die öffentlichen Kreditinstitute gefährdetes Monopol wiederzuerlangen, zeigt u. a. ein Aufsatz, den das „Bankarchiv“ in seiner Jubiläums-Sondernummer vom 1. Oktober aus der Feder des Direktors Frisch von der Dresdener Bank bringt. Frisch steht in dem „Einbringen der öffentlichen Banken in das Gebiet des privaten Bankwesens“ nichts weiter als eine Entgegnung:

„Diese stillschweigende Enteignung, die man mit Recht als Sozialisierung auf falschem oder heimlichem Wege bezeichnet, ist

eine unwürdige Erscheinung, die dem Rechtsempfinden zuwiderläuft. Daß es sich hier um eine solche Enteignung handelt, ist von denjenigen, deren Programm die Sozialisierung enthält, ausgesprochen worden. Es müßte zunächst verlangt werden, daß die Sparkassen und Kommunalbanken die aggressive Propaganda unterlassen, die durch Bemängelung der geschäftlichen Schwierigkeiten der Banken durch Ausnutzung politischer Stimmungen, durch Druck auf von Gemeinden abhängige Lieferanten Kunden werden will. . . . Es müßte die Sparkassenfremden Geschäfte den Sparkassen in gleicher Weise besteuert werden wie den Banken. Die Abgrenzung Sparkasseneigener und Sparkassenfremder Geschäfte müßte in einer bestimmten statistischen Regelung gesucht werden, die von den Aufsichtsbehörden herbeizuführen ist.“

Frisch geht in seinen Forderungen so weit, daß er ganz bestimmte Vorschriften über die Gewährung von Mittelstands-krediten durch die Stadtbanken verlangt. Diese Vorschriften sollen Regeln für die Deckung, bestimmte Ziffern für die absolute Höhe eines an einen einzelnen Kunden zu gewährenden Kredits und über ein bestimmtes Verhältnis des Kredits zu den liquiden Mitteln und dem Kapital des Unternehmens enthalten. Mit Recht erwidert die Deutsche Sparkassenzeitung auf diesen Artikel mit folgender Replik:

„Es bietet sich das interessante Bild, daß die Großbanken, die Vertreter der sogenannten freien Wirtschaft, für die Beibehaltung eines Monopols, also für konservative Bestrebungen kämpfen, während die mit dem Omen der Bürokratie behafteten öffentlichen Sparkassen nichts anderes als das Recht einer tatsächlichen freien Entwicklung für sich beanspruchen.“

Die Sparkassen erleben jedenfalls bei dieser Diskussion, daß alle ihre Bemühungen um eine Art Verständigung oder wenigstens Waffenstillstand zwischen ihnen und den Banken immer wieder auf Schwierigkeiten stoßen, weil die Banken unter keinen Umständen sich mit dem bisherigen Zustand zufriedengeben wollen. Die Banken wissen, daß sie dabei die Unterstützung außerordentlich maßgebender Kräfte, die des Reichsverbandes der Industrie und des Reichsbankpräsidenten genießen, und sie hoffen — wenn auch wohl vergeblich, noch einmal die öffentlichen Banken wieder zurückwerfen zu können.

Erhöhung der Kohlenpreise genehmigt.

Amlich wird mitgeteilt: In der am Donnerstag stattgefundenen gemeinsamen Sitzung des Reichskohlenverbandes und des Großen Ausschusses des Reichskohlenrats wurden zunächst die mit Wirkung ab 1. Oktober bereits veröffentlichten Preisänderungen nachträglich genehmigt. Es wurden ferner mit Wirkung ab 25. Oktober die folgenden Preisänderungen beschlossen: für oberste Kohle 1 M., für niedere Kohle 11, Erbs-, Rubens- und Baptists-Kohle um 1.50 M., für niederste Kohle um 1.93 M., für niederste Kohle um 2 M., für sächsische Waschkohle I und II um 1.50 M., für sächsische Steinkohle um 2.50 M.

Letztere Preisänderung war nötig im Hinblick auf die gestiegenen Kohlenpreise. Für die Genehmigung der übrigen Preisänderungen war bestimmend einmal, daß es sich hierbei größtenteils um Sorten handelt, die im Preis zurückgefallen oder früher herabgesetzt waren, zum Teil nach unter dem Vorkriegspreis lagen; ferner, daß sie zum Teil zugunsten von Kohlenarten beantragt waren, deren wirtschaftliche Ergebnisse nach den Feststellungen des Reichswirtschaftsministeriums sehr ungünstig sind und endlich, daß die Mengen, die insgesamt von den genannten Preisänderungen betroffen werden, nur ganz geringfügig sind und nur etwa 1,1 Proz. der deutschen Steinkohlenförderung ausmachen.

Schließlich wurde in der Sitzung festgestellt, daß das für das Rheinisch-westfälische Kohlenprodukt, das Rheinische Braunkohlenprodukt und das Aachener Steinkohlenprodukt während der Besatzungszeit im Jahre 1923 beschlossene Recht, ihre Preise selbständig festzusetzen, für erloschen zu gelten hat.

In der anschließenden Sitzung des Großen Ausschusses des Reichskohlenrats wurde endlich auch die allgemeine Kohlenlage besprochen. Einverständnis herrschte darüber, daß ein Grund zu ernsthaften Besorgnissen wegen der deutschen Kohlenversorgung nicht gegeben ist.

Wahlpulver

für den Landtags- und Gemeindevahlkampf.

5. Quittung

Beim Bezirksparteisekretariat gingen aus Leipzig an freiwilligen Beiträgen ein:

Rud. Kühn 10 Mark, Otto Dreißer 10, Fränkel 7, Martha Schilling 20, R. H. Baizer, J. O. Bauer 10, Buchdruckerei Hilsarb. d. L. 40, Buchdruckerei d. L. 13, A. Landmann 10, W. Adersmann 5, Maschinenerei d. L. 2, R. Kante 15, C. Gellert 15, R. Koppich 15, S. Schubert 15, G. Benedix 15, R. Riedel 15, R. Bübren 15, B. Krenshorn 15, H. Biegel 15, Herb. Ernst 10, R. Baumk. V. d. L. 10, W. Schödel 10, Dr. Graf 5, G. Graf 5, K. W. 10, Frau Klauon 5, Koh. Dahn 10, durch Stadtrat Dietz 20, R. Kl. 10, Ph. Ohly 10, Dr. Häbler, 2. Rate 10, R. Barth 5, R. Kellner 5, D. B. 28 10 M.

Aus den Unterbezirken:

Franz Reith Wurzen 15 M., J. B. Wurzen 10,50, E. Blöttner, Reitz-Breitungen 10, Hesse, Döbeln 4, M. Schak, Leipzig 12, W. Timan, Porna 20, R. Rudolph, Borsdorf 10, R. Frische, Rochitz 10, R. Müller, Kleinbauchitz 10 M.

Bezirksparteisekretariat der SPD. Leipzig. Schrörs

DIE QUALITÄT ENTSCHEIDET!

Nur Verwendung des besten Materials, rationellste Fabrikation, hervorragende fachmännische Leitung, höchstgeschultes Personal, haben Salamander zur ersten Schuhmarke gemacht. Billiger als der Salamanderschuh kann kein wirklich guter Schuh verkauft werden. Nur 6 Preislagen

12⁵⁰
18⁵⁰

14⁵⁰
21⁰⁰

16⁵⁰
24⁰⁰



SALAMANDER



Zweigniederlassung: Leipzig, Grimmaische Straße 15

Stundfunkprogramm

Sonnabend, den 23. Oktober. Wirtschaft. 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Holz- und Baumwollpreise; amerikanische Metallmeldungen des Vorabends. 2.45 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Del Notiz. 3.25 Uhr: Berliner Deutlich amtlich, Berliner Produktendörle amtlich. 5.15 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus bzw. Verkehrsamt. 6 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung und Fortsetzung. 7 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus bzw. Verkehrsamt. Unterhaltung und Belehrung. 10.05 Uhr: Verkehrsamt und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto). 12 Uhr:

Mittagsmusik des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber. 12.55 Uhr: Rauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsebericht. 2-4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 3 Uhr: Professor Amiel und Oberschullehrer Westermann: Einheitskursrichtlin. 3.35 Uhr: Schwig Sieve: „Die Arbeit der Familienfürsorgerin.“ 4.30-5 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Dr. F. A. Duste. 6.15-6.30 Uhr: Funkstunde. 6.30 bis 7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7.15-7.45 Uhr: Vortragsreihe: Zur deutschen Muttersprache. 2. Vortrag. Dr. Alf. Römer: „Die entwicklungsgeschichtliche Tendenz.“ 7.45 bis 8 Uhr: Hans Lehmer, Dramaturg der Staatsoper Dresden: „Vorhing.“ 8 Uhr: Wettervorausage. zum 125. Geburtstag Albert

Vorhings: 8.15 Uhr: Rolands Knappen. Märchenoper in drei Teilen frei nach Julius von Albert Vorhing. In neuer Bearbeitung von Georg Richard Kruse. Musikalische Leitung: Theodor Blumer. Spielleitung: Carl Bluman. Das verstärkte Rundfunkorchester. 11 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 11.15-12 Uhr: Tanzmusik.

Berichtungs-Kalender

Freitag, den 22. Oktober 1926. Werkzeugmacher und Einrichter. Vertrauensleute und Betriebsräte. Volkshaus, 10.5 Uhr. Tagesordnungen usw. in vorausgegangenen Inseraten ersichtlich.

Aus unserem großen Sortiment in Damen-

Konfektion

haben wir einige Mäntel und Kleider herausgegriffen und vorstehend abgebildet. Wenn Ihnen die Formen gefallen, bitten wir Sie uns zu besuchen und auch die Stoffe anzusehen und die saubere Arbeit zu bewundern. Die Qualitäten, welche wir bieten, müssen unbedingt Ihre höchste Anerkennung finden. Sie sind das Resultat gewaltiger Anstrengungen tüchtiger Fachleute sowie der Vorteile, welche wir durch den zentralisierten Einkauf für sämtliche Häuser unseres Konzerns genießen. Wesentlich tragen auch die eigenen Berliner Fabrikations-Werkstätten zu unserer ungewöhnlich niedrigen Preisstellung bei.

Nr. 1	Mantel	aus gutem Velours de laine, reine Wolle, Kragen mit Biberette besetzt	19 75
Nr. 2	Mantel	aus Velours-Ottomane, jugendliche Form, mit vollem Bibereltekragen	22 50
Nr. 3	Mantel	aus reinwollenem Velours de laine, mit hübscher Seitenparlie, auch in großen Weiten vorrätig	29 50
Nr. 4	Mantel	aus gutem, reinwollenem Velours de laine, jugendliche Form, mit blusigem Seitenteil und Rückengurt	42 00
Nr. 5	Mantel	aus gutem, reinwollenem Velours de laine, elegante Form, mit 15 cm hohem Pelzansatz	68 00
Nr. 6	Mantel	aus vorzüglichem reinwollenem Velours de laine, flotte Blusenform, mit grauem Perlemerkragen	72 00
Nr. 7	Mantel	aus reinwoll. Velours de laine m. Electric-Kragen u. Stulpen u. 30 cm hoch. Saum, neuartige Rückengarnierung, nur in marine u. schwarz vorrätig	89 00
Nr. 8	Kleid	aus reinwollenem Ripspopeline, Kragen und Stulpen mit Saum und Goldschnur garniert, in allen modernen Farben bis Größe 46 vorrätig	28 50
Nr. 9	Kleid	aus sehr gutem reinwollenem Rips, Kragen und Saum ringsherum brott mit Fehkanla besetzt, in allen modernen Farben vorrätig	34 00
Nr. 10	Kleid	aus Crêpe de chine, Vordertell mit Fransen	39 00
Nr. 11	Kleid	aus reinwollenem Marine-Rips, sehr elegant, mit Crepe Georgette verarbeitet bis Gr. 48	42 00
Nr. 12	Tanzkleid	aus Crêpe de chine, in schöner fließender Ware in schwarz, marine und Pastellfarben vorrätig	45 00
Nr. 13	Sealplüsch-Mantel	ganz auf Damassé gefüttert, 115 cm lang, wie Zeichnung	58 00
Nr. 14	Sealplüsch-Mantel	ganz auf Damassé gefüttert, ca. 115 bis 125 cm lang, wie Zeichnung	85 00

ALTHOFF

Leipziger Angelegenheiten

Leipzig, 22. Oktober.

Droschke und Auto.

Uns Pferde tötet die Konkurrenz... Von diesen Dampfmaschinen — Zum Reiten, zum Fahren wird sich der Mensch Des eisernen Viehes bedienen.

Die jetzt rasch sich vollziehende Umstellung auch des leichtesten häußlichen Lohnfahrers von der Pferdebesitzung auf den Kraftwagen, hat die weitere Proletarisierung des Handwerkerstandes zur Folge.

Die Kraftwagen dagegen werden in der großen Fabrik fix und fertig gemacht, der Betriebsstoff der Tankstelle entnommen. Auch die Reparaturen erfordern schon größere und besser eingerichtete Werkstätten.

Standorte der Wahlplattafeln.

Für die Landtags- und Gemeindevahl sind vom Rat in den verschiedenen Stadtteilen 82 Wahlplattafeln errichtet worden, auf denen für jede Partei ein Plakatfeld bestimmt ist.

Atomringstraße, an der Bayrischen Straße; Südplatz; Königsplatz, nach Museum zu; Kopsplatz, Endstation Sternbahn, nach den Anlagen zu; Johannisplatz, am Reformationsdenkmal; Tauscherstraße, gegenüber Böttcher, freier Platz; Kirchstraße, am Haltepunkt Kirchstraße; Berliner Straße, an der Volkshauserei; Berliner Straße, bei Augustin; Büchlerplatz; Postplatz; Schulplatz; gegenüber dem Alten Theater, am Kaufhaus Bühl; Frankfurter Straße, an der Wehlplatzbauten; Plagwitzer Straße, gegenüber Bismarckstraße; Anger-Crottendorfer Straße; Zwickauer Straße; Ede Mühlholzgasse; Südstraße, am Kreuz, am Brausebad; Döllitz, an der Schlossstraße; Eutritzsch; Eutritzscher Markt; Gohlitz; Lindenauer Straße, an der Einmündung der Clausenstraße; Friedrich-Ratzl und Hallische Straße, an der verbrochenen Ede; an der Kirche, Ansicht nach der Berggartenstraße; am Chauffeehaus; Großschöcher-Windhof; Hauptstraße, Nähe Bahnhof; Hauptstraße, vor der Schule; Kleinshocher; Ede Dietzau und Schwarze Straße; Ede Antonien- und Gieselerstraße; Jhschöcher Straße, Ede Antonienstraße; am Schulgarten; Ringstraße, am Ausgang des Verbindungsweges Diezmannstraße nach den Meyerischen Häusern; Leuhäuser Bahnhof, am Straßenbahnhof; verlängerte Schulstraße, nördlich Friedrich-Ebert-Straße; Lindenau; Frankfurter Straße, am Sportplatz; Lühner Straße, am Straßenbahnhof; Lindenauer Markt; Gundorfer Straße, 43. Volksschule; Ede Elisabethallee und Jhschöcher Straße, vor der Gartenanlage; Lühning; gegenüber Kraßwerk, rechts von der Plattafel; Ede Hildebrandt- und Bornalsche Straße, freier Platz; Rodau; Kieler Straße, am Schmudplatz; Mödern; Hallische Straße, gegenüber der Kaserne; Paunsdorf; Ede Kleiser Straße und Witzauer Weg; Probstheide; Ede Preußen- und Voßstraße; Plagwitz; Karl-Heine-Straße, Ede Merseburger Straße; Reudnitz; Ostplatz; Täubchenweg, am alten Reudnitzer Friedhof; Dresdner- und Kohlgartenstraße; Ede Riebeck- und Ellenburger Straße, vor der Bretterbude Groß; Sellenhausen; Ede Torgauer- und Würzner Straße; Ede Würzner- und Postler Straße; Torgauer Straße; Schleißig; 48. Volksschule; am Schleißiger Markt; Schönfeld; Ede Stettiner und Breslauer Straße; Stötteritz; Papiermühl- und Schönbadstraße, freier Platz; Reichenhainer Straße, am Bälger-Schlachtdenkmal, Trinitätsalle; Sölln; Kleiser Straße, gegenüber dem Alten Gasthof; Thonberg; Ede Riebeck- und Reichenhainer Straße; Volksmarsdorf; Kirchplatz, Ede Kirch- und Bergstraße; Comeniusstraße, Ede Rabet; Mariannenstraße, Ede Elisabethstraße; Wahren; am Rathaus.

Unsere Genossen mügen dafür sorgen, daß die Wahlplakate der Sozialdemokratischen Partei an allen Plattafeln kleben.

Stahlhelmer Metzger als Stadtverordneten Kandidat.

Nach einer Mitteilung der M.M. wollen die „Vaterländischen Verbände“ zur Stadtverordnetenwahl eine eigene „Liste für Volksgemeinschaft“ aufstellen. Als Spitzenreiter ist der Stahlhelmlührer Rechtsanwalt Metzger in Aussicht genommen.

Die Hebung des Fremdenverkehrs in Leipzig.

Die Diskussion über dieses Thema ist nachgerade Modedache geworden. Berufe und Ueberfene versprechen ihre Weisheiten, um der staunenden Welt zu zeigen, wo der Hebel angelegt werden muß, um die reisenden Fremden nach Leipzig zu ziehen und ihnen hier ihre mehr oder weniger gutgefüllten Portemonnaie zu leeren.

Dem Zuge der Zeit folgend ist nun auch der Dezernent für das Verkehrsamt der Stadt Leipzig, Stadtrat Dr. Leiste, mit seinen Ideen zur Hebung des Leipziger Fremdenverkehrs in die Öffentlichkeit getreten. Er hat am Donnerstagabend im Rahmen der Interessengemeinschaft Leipziger Verkehrsverbände einen Vortrag darüber gehalten, wie er sich die Fremdenwerbung vorstellt.

Herr Professor Wöner prangen. Ein Reaktionsär vom Scheitel bis zur Sohle, der schon einmal dem Stadtverordnetenkollegium angehört hat und dessen damalige Aufschalenheit oft zur allgemeinen Belustigung im Kollegium führte.

Das Leipziger Vaterlandblatt jammert über die „Querflur“ und die „drohende weitere Zersplitterung“ und fragt, ob für diese beiden Kräfte nicht auf einer der anderen Seiten ausgleichende Stellen frei wären.

Sachsen - Politik im Film

Ist heute abend auf der weißen Wand in den Wählerveranstaltungen im Großen Saale des Zoo und im Gofenschlößchen L.-Eutritzsch zu sehen. Keiner veräume, die Versammlungen zu besuchen.

Wo geparkt werden könnte.

Es wird uns geschrieben: Die Verwaltung der Straßenbahn hat in der zurückliegenden Zeit mehrfach darüber geklagt, daß die Einnahmen nicht ausreichen, um den Betrieb voll aufrechtzuerhalten zu können.

Die Frankfurter Straße, durch die sieben Straßenbahnlinien führen, ist die einzige Verbindung zwischen Lindenau und dem inneren Stadt und endet gerade an dem neuen Straßenbahnhof an der Angerbrücke.

chrift in der ganzen Welt verbreitet werden und nächstes Jahr auch in spanischer Sprache erscheinen. Die Ausstattung solle „turmhoch“ über den in anderen Städten gebräuchlichen Schriften stehen.

Der Leipziger Messeverkehr müsse dazu gebracht werden, daß er auch außerhalb der Messen Leipzigs Fremdenverkehr befruchte. Die Messen müßten mehr zentralisiert und die technische Messe konsolidiert werden.

Zur Hebung des Fremdenverkehrs sei die Hilfe der Presse außerordentlich erwünscht. Dabei möge aber auch in den Reaktionen bedacht werden, daß die Aufschauung einzelner Vorfälle, wie wir es in der letzten Zeit häufig erlebten, in der Welt den Eindruck hervorzurufen geeignet sind, daß in Leipzig Straßen die Sicherheit nicht gewährleistet sei.

verwaltung versehen, das alte Grundstück „Drei Linden“ anzukaufen und so eine bessere Verbindung zwischen der Frankfurter, Lühner und Jhschöcher Straße zu schaffen. Und an dieser unglücklichen Stelle ist der Straßenbahnhof gebaut worden.

Nun wäre ja noch möglich, am Stodungen auf der Frankfurter Straße zu vermeiden, daß die Wagenzüge zu verschiedenen Zeiten über das Gelände des Straßenbahnhofes geleitet und die leeren Anhängerwagen abgeholt werden könnten.

Bei dieser Sachlage muß die Frage aufgeworfen werden, ob es nicht besser wäre, daß das neue Verwaltungsgebäude an die letzte Stelle gebaut wurde und ob es nicht richtiger war, man hätte die Leiche mit hohen Kosten umgebaute Villa weggerissen, hätte das ganze Areal zu dem Straßenbahnhof verwendet und die ganze Anlage so gestaltet, daß die Ein- und Ausfahrt der Wagenzüge ohne Stodung vorgenommen werden konnte.

Das Kursusprogramm des 125. November und Dezember 1926.

1. Kurstafel. Die erste Kurstafel beginnt am 8. November und läuft bis Mitte Dezember. Die meisten Kurse umfassen 4-6 Abende; sie werden zum Teil durch Lichtbilder ergänzt und in Form von Arbeitsgemeinschaften gehalten.

Kurt Richter: Gewerkschaftspolitik. Donnerstags, 7 Uhr, Frauenberufsschule, Schillerstraße. Beginn 11. November. — Kurt Richter: Praxis der Betriebsräte. Freitags, 7 Uhr, Frauenberufsschule, Schillerstraße. Beginn 12. November. — Alex Rager: Streikzüge durch das Arbeitsrecht. Donnerstags, 7 Uhr, Realschule, Wundtstraße. Beginn 11. November. — Alex Rager: Einführung in die Gewerkschaftslehre. Freitags, 7 Uhr, Realschule, Wundtstraße. Beginn 12. November. — Dr. T. Benedek: Soziale Hygiene (mit Lichtbildern). Mittwochs, 7 Uhr, Nikolaischule, Königsr. 28. Beginn 10. November. — P. Seiffert: Arbeiterchutz, Unfallversicherung, Unfallgesetzgebung. Montags, 7 Uhr, Nikolaischule, Königsr. 28. Beginn 8. Nov. — G. Hübler: Einführungskursus für Schöffen. Donnerstags, 7 Uhr, Frauenhochschule, Königsr. 20. Beginn 11. Nov. — Arbeitsgemeinschaft Stöge/Bauer: Die Reichs-, Landes- und Gemeindeverfassung. Donnerstags, 7 Uhr, Nikolaischule, Königsr. 28. Beginn 11. November. — Max Schön: Wirtschaftsgeographie. Sonntags, 7 Uhr, Realschule, Wundtstraße. Beginn 13. November. — Reich. Schönlank: Die Krise der Arbeiterbewegung. Sonntags, 7 Uhr, Nikolaischule, Königsr. 28. Beginn 13. November. — Rudolf Herr: Religion und Sozialismus. Montags, 7 Uhr, Frauenberufsschule, Schillerstraße. Beginn 8. November. — Rudolf Herr: Einführung in die Naturwissenschaften. Dienstags, 7 Uhr, Nikolaischule, Königsr. 28. Beginn 16. November. — Rudolf Herr: Einführung in die Länder- und Völkertunde. Freitags, 7 Uhr, Nikolaischule, Königsr. 28. Beginn 12. November. — G. Fuchs: Bilanzwesen. Dienstags, 7 Uhr, Volkshaus, Kartellhaus. Beginn 16. November. — E. Gensich: Soziale Umwälzungen im 1500. Montags, 7 Uhr, Realschule, Wundtstraße. Beginn 8. November. — Fried. Wiltber: Das Zeichen, ein neuer Weg zur Erziehung. Mittwochs, 7 Uhr, Frauenberufsschule, Schillerstraße. Beginn 10. November. — Dr. Schneider: Führungen durch den Zoo. Sonntags, vorm. Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben.

Freitag und Sonnabend allgemeine Flugblatt-Verbreitung

Genossinnen, Genossen! Die Pflicht ruft! Niemand darf bei dieser Parteiarbeit fehlen! Seid restlos zur Stelle! Bezirksvorstand der S. D. Leipzig.

Novemberprogramm des VVB.

Theater. Freitag, den 5. November: Das Konzert von Bahr im Alten Theater, 7/8 Uhr. Pflichtanrechtsvorstellung für Bezirk Zentrum 1-20. Einzelpflege 1.75 Mk., 3. Rang 50 Pf.

Freitag, den 12. November: Kabale und Liebe von Schiller im Alten Theater, 7/8 Uhr. Pflichtanrechtsvorstellung für die Bezirke Süden 21-25, Norden und Auswärtige 26-74. Einzelpflege 1.75 Mk., 3. Rang 50 Pf.

Freitag, den 26. November: Oberon von Weber im Neuen Theater, 7/8 Uhr. Pflichtanrechtsvorstellung für die Bezirke Westen 26-40, Osten 41-55. Preise: 2.50, 1.75, 1 Mk. und 70 Pf.

Dienstag, den 30. November: Der fröhliche Weinberg von J. S. Meiner im Alten Theater, 7/8 Uhr. Preise: 1.75 Mk. und 3. Rang 50 Pfennig.

Sinfoniekonzerte. Sonntag, den 14. November: 4. Sinfoniekonzert in der Albertshalle, vormittags 11 Uhr. Dirigent: Scherchen.

Sonntag, den 28. November: 5. Sinfoniekonzert im Städtischen Kaufhaus, nachmittags 3 Uhr. Dirigent: Scherchen.

Anrechtler pro Einzelkonzert 75 Pf., Nichtanrechtler 1 Mk., Jugend und Arbeitslose 40 Pf., Nachzahlung auf Abonnementskarte 50 Pfennig.

Kunstabende. Sonntag, den 14. November: Sven Scholander: Vieder zur Laute, städtisches Kaufhaus, abends 7/8-7 Uhr. Nichtanrechtler 1.50 Mk., Anrechtler 1 Mk., Jugend und Arbeitslose 60 Pfennig.

Mittwoch (Bußtag), den 17. November: Adolf Koch, Ilka Dieball: Vortrag über Geschlechtslehre und freie Körperkultur im Gesellschaftssaal des Volkshauses, abends 8 Uhr. Nichtanrechtler 1.50 Mk., Anrechtler 75 Pf., Jugend und Arbeitslose 40 Pf.

Sonntag (Totensonntag), den 21. November: Kaviatorkonzert, ausgeführt vom Leipziger Sinfoniorchester im Städtischen Kaufhaus, abends 8 Uhr. Dirigent: Szenbrei. Nichtanrechtler 1 Mk., Anrechtler 50 Pf., Arbeitslose und Jugend 30 Pf.

Vorankündigung. Sonntag, den 5. Dezember, nachm. 3/3 Uhr: Neues Theater: Der Freischütz. Preise: 2 Mk., 1.50 Mk., 70 Pf. und 50 Pf.

Sonntag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr: Städtisches Kaufhaus: Max Dettl, Kitzsch und Kunst.

Der kaufmännische Beruf.

Die Zeitung des VVB schreibt uns: Bei der Vielgestaltigkeit der Industrie- und Handelszweige, die für die kaufmännische Berufstätigkeit in Frage kommen, ist es unmöglich, in wenigen Zeilen die mannigfaltigen beruflichen und rein fachlichen Anforderungen darzulegen, die bei der Wahl des kaufmännischen Berufes Berücksichtigung finden müssen. Es bedarf hier sehr sachverständiger Beratung. Im allgemeinen darf als Grundvoraussetzung hervorgehoben werden, daß die allgemeine Schulbildung unbedingt der Ergänzung durch eine kaufmännische Fachschule bedarf. Hierbei ist der Erfolg aber auch nur dann gegeben, wenn der Lernende gute Auffassungsgabe, geistige Beweglichkeit und eine äußerst gute Durchbildung in allen Elementarfächern besitzt. Der Aufwand für Schulbesuch und für die notwendigen Lehrmittel erfordert beträchtliche Mittel, die zumeist von den Eltern der Lehrlinge aufgebracht werden müssen. Von den in einigen Tarifen festgesetzten Aufwandsentschädigungen für Lehrlinge können die schulischen Ausbildungskosten nicht bestritten werden. Die Lehrzeit beträgt gegenwärtig im allgemeinen 3 Jahre. Besondere sorgfältige Beratung bedarf es bei Mädchen, die sich dem kaufmännischen Berufe widmen wollen. Die bisherigen Beobachtungen lassen erkennen, daß die beruflichen Anforderungen der weiblichen Angestellten stark unterschätzt werden. Auch der weibliche Lehrling muß heute eine einwandfreie geistige und körperliche Eignung besitzen, wenn er im kaufmännischen Berufe etwas leisten will. Von entscheidender Bedeutung ist auch, wie sich die kaufmännische Lehrzeit gestaltet. Hier können die Eltern den Rat des Berufskundigen nicht entbehren.

Die Aussichten des kaufmännischen Berufes sind nach der gegenwärtigen Lage äußerst ungünstig. Der kaufmännische Beruf ist überflutet. Der Arbeitsmarkt zeigt eine starke Stellenlosigkeit der kaufmännischen Angestellten. Etwas weniger Bedarf ist leider nur für jüngere Kräfte vorhanden. Die Angestellten im Alter von 21 bis 45 Jahren stellen den Hauptanteil der gesamten erwerbslosen kaufmännischen Angestellten dar. Darunter befindet sich eine beachtliche Zahl qualifizierter Angestellter, was ein Beweis dafür ist, daß die Stellenlosigkeit im kaufmännischen Berufe keineswegs ein sichtbarer Ausdruck mangelhafter Leistungen ist. Die fortschreitende Technisierung des Bureaus und die allgemeine zusammenfassende Umgestaltung der Betriebe in Handel und Industrie hat eine große Zahl kaufmännischer Angestellter freigesetzt. Ob eine wesentliche günstigere Entwicklung unserer Gesamtwirtschaft diesen zahlreichen weiblichen und männlichen Angestellten eine Erwerbsmöglichkeit geben wird, ist sehr fraglich. Eine verantwortliche Beurteilung unserer jetzigen Verhältnisse läßt eine andre Erklärung nicht zu. Nur für ganz wenige Spezialfächer dürfte eine gewisse Entwicklungsmöglichkeit anerkannt werden können.

Wir wiederholen deshalb unsere Mahnung, die Berufswahl mit Gewissenhaftigkeit und Vorsicht zu behandeln. Die Information,

die von der Berufsberatungsstelle gegeben werden kann, ergänze man durch den berufskundigen Rat des Zentralverbandes der Angestellten. Seine Geschäftsstelle befindet sich in Leipzig, Feltzstraße 3, 1.

Das Offenhalten der städtischen Bäder.

Auf der Eiswiese der VM. vom Sonntag wird behauptet, daß auf Antrag der Angestellten der städtischen Badeanstalten die Schwimmhallen an Sonntagen geschlossen werden sollen. Wie uns dazu mitgeteilt wird, entspricht diese Behauptung nicht den Tatsachen. Die Betriebsräte der städtischen Bäder haben wohl über eine Eingabe wegen der Schließung der Bäder am Sonntag gesprochen, da sich der Betrieb wegen der schwachen Frequenz in den Sommermonaten nicht rentiere; eine Eingabe ist aber noch nicht gemacht worden. Der Einsender verlangt ferner, daß die Schließung der Bäder an dem dritten Feiertag nach Weihnachten, Ostern und Pfingsten aufgehoben wird. Diese Schließung ist ein Entgegenkommen des Bäderpersonals an das Publikum. Das Personal arbeitet nämlich am letzten Tage vor den in Frage kommenden Feiertagen über den Tarif und leistet Überstunden, damit den Bäderbesuchern Gelegenheit geboten wird, vor den Feiertagen, wo bekanntlich starker Andrang ist, die Bäder zu benutzen. Als Ausgleich für die größere Arbeitsleistung ist dem Personal der dritte Feiertag freigegeben worden. Der Einsender der VM. mag in Zukunft nicht öffentliche Behauptungen ins Blaue hinein aufstellen.

Warnung vor Zuzug in die Tschechoslowakei. Nach Mitteilung der Reichsarbeitsverwaltung wird vom reichsdeutschen Hilfsverein in Prag darüber geklagt, daß sich in letzter Zeit zahlreiche unterstützungsbedürftige Reichsdeutsche dort gemeldet haben. Da die reichsdeutschen Hilfsvereine den steigenden Unterstützungsanforderungen nicht genügen können, wird vor einem ungesteuerten Zuzug nach der Tschechoslowakei gewarnt. Bei der wachsenden Industriekrise besteht dort für Ausländer fast keine Möglichkeit, eine passende Beschäftigung zu finden, zumal die bestehenden strengen Bestimmungen über die Beschäftigung von Ausländern schärfstens gehandhabt werden und allen Ausländern, deren Arbeit von tschechoslowakischen Staatsangehörigen geleistet werden kann, die Beschäftigungsgenehmigung verweigert wird.

VVB. Nichtigstellung. Die Oper Carmen beginnt heute abend 7 Uhr.

Steuerabzug vom Arbeitslohn bei Nachdienstzulagen. Ein am 11. Oktober d. J. veröffentlichter Erlass besagt hierüber, daß die insbesondere auf Grund der Tarifverträge gezahlten Nachdienstzulagen auf 1/3 bis zu 1 Mk. pro Nachschicht steuerfrei sind. Ist der Zuschlag niedriger als 1 Mark, dann gilt auch nur der niedrigere Betrag als steuerfrei.

Vorträge über Bienezücht. Dienstag, den 2. November, nachmittags 5 Uhr, beginnt am hiesigen Landwirtschaftlichen Institut, Abteilung für Bienezücht, eine Reihe von Vorträgen über „Die Bienezücht und ihre Bedeutung für Landwirtschaft und Gartenbau“, an denen auch Nichtstudierende teilnehmen können. Gleichzeitig finden in diesem Winterhalbjahre auch „praktische Übungen und Demonstrationen“ statt.

Zur Kollateralerkrankung in der Ohrenklinik des städtischen Krankenhauses, die zum Tode eines Patienten führte, wird uns geschrieben, daß die Oberschwester Fiedig, der das Unglück bei der Einspritzung passierte, stets mit größter Sorgfalt die Vorbereitungen zu Operationen getroffen hat. Eine Patientin, die bereits zehnmal operiert wurde, schreibt, daß sie niemals eine solche schonungslos verlaufene Krankheit bekommen habe, wie von der Oberschwester Fiedig. Auch in der Behandlung der Kranken wird ihr das beste Zeugnis ausgestellt. Am so bedauerlichen ist der Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist und die Oberschwester betroffen hat.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gau Leipzig (Bezirk Ost-Südost). Sonntag, den 24. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Gasthof Stütz, Sängerversammlung mit Vortrag des Dirigenten Herbert Diebe über: „Aufgaben der Arbeiter-Sängerbewegung“.

Preisverkauf an der Freibank, Morgen Sonnabend, den 23. Oktober, Freibank I: Nr. 51 bis 1750. Freibank II: Nr. 3501 bis 4250 und Nr. 1 bis 950. Von 11 Uhr an freier Verkauf.

Polizeinachrichten

Vermisst wird seit dem 1. September d. J. der 17 Jahre alte Wirtschaftshilfe Max Böttcher, der bis zu diesem Tage in Weichseln bei Döbeln in Stellung war. Er wollte am 2. September eine neue Stellung in Belsa bei Lommahsch antreten und hat die Absicht geäußert, an dem Tage mit dem ersten Zuge, 4.50 Uhr vorm., von Weichseln nach Döbeln fahren zu wollen. Die Nacht vorher hat er bei seinem früheren Dienstherrn zugebracht. Seit der Zeit fehlt jede Spur von ihm. Seine Kleidung bestand mutmaßlich aus einem grauen Strahenanzug, Pfeffer- und Salzmuster, etwas hellerer Klappmütze und schwarzen Schnürschuhen. Böttcher ist 170 Zentimeter groß, schlant, rotbraun, hat blaue Augen, spitzes Kinn, längliches gelblichbraunes Gesicht.

Wo ruft die Pflicht?

Funktionäre.

Wahren. Heute Freitag, abends 7 Uhr, Zusammenkunft der Funktionäre in der Bibliothek.

Entscheid. Die Adressen der gewonnenen Mitglieder für die SPD. und der neuen Abonnenten für die W. sind spätestens Sonntag, den 21. Oktober, beim Genossen Herzog oder beim Genossen Weiß, Schiebstraße 4 pt. l., abzugeben.

Mit-Beipzig (Zentrum). Alle Funktionäre und Helfer holen ihr Wahlmaterial heute abend beim Genossen Franz, Burgstraße 7.

Frauen.

Entscheid. Montag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr, im Gosen-Schützen, Vortrag des Genossen Ernst Frenzel über „Die geschichtlichen Anfänge der Arbeiterbewegung“.

Magdewitz-Lindenu-Schleusig. Montag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr, im Schloß Lindensfeld. Wichtige Besprechung.

Schule.

7. und 8. Volksschule. (Jugendwohlfahrter.) Sonntag, den 24. Oktober, 7 Uhr abends, im Kinderheim Köpzig, Unterhaltungsabend.

Beamtengruppe der SPD, Groß-Beipzig.

(Sämtliche Arbeitsgemeinschaften.)

Montag, den 25. Oktober, abends 7/8 Uhr, im Volkshaus, Zimmer Nr. 5, wichtige Zusammenkunft aller tätigen Genossen.

Jungvolkstätten.

Paunsdorf. Heute abend, 8 Uhr, im Bibliotheksraum der SPD., Gruppenabend.

Engelsdorf. Heute abend, 8 Uhr, im Vereinszimmer der SPD. Wir behandeln: „Das heutige Rußland“.

Beipzig. Montag, den 25. Oktober, pünktlich 7/8 Uhr, im Jugendheim, Schornhofstraße, Vortrag des Genossen Berenz, „Proletariat und Kapitalismus in den Vereinigten Staaten von Nordamerika“. Ältere Jugendgenossen der SAJ. und Gäste willkommen.

Gemeinschaft der Kinderfreunde.

Mosau. Alle Kinder, die an dem Herbstfest teilnehmen, treffen sich, wenn es nicht regnet, am Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, am Paradies, und am Sonntag, früh 8 Uhr, an der Ruhe. Die Mandollenspieler kommen jetzt Montags um 2 Uhr in das Paradies.

Gohlis. Zum Herbstfest treffen wir uns 7/8 Uhr am Heim, 10 Pfennig, Eingeht und Vöfel mitbringen.

Mit-Beipzig Süd und Nord. Helfer, morgen, Sonnabend wichtige Besprechung im Volkshaus, siehe Tafel. Kommt alle, wir wollen über unsere Arbeit in den Gruppen sprechen.

Südost-Bezirk. Alle Kinder, die sich zum Herbstfest am Sporteln beteiligen, treffen sich zum Abend am Sonnabend, nachm. 5 Uhr, im Anselparl.

Paunsdorf. Sonntag, den 24. Oktober, vorm. 7/8 Uhr; Treffen am Sportplatz. Ebnapp und Vöfel mitbringen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Zwenkau. Heute Freitag, abends 7/8 Uhr, Stellen Sommerluft. Abmarsch zur Wahlversammlung im Adler. Sonntag, den 24. Oktober, 8 Uhr vormittags, Wahlmarsch Zwenkau-Land.

Tauscha. Sonnabend, abends 7/8 Uhr, Stellen am Markt. Sonntag, den 24. Oktober, früh 7/9 Uhr, Stellen am Markt zur Wahlpropaganda. Erscheinen an beiden Tagen ist Pflicht.

Wer war Zeuge? Am 19. Oktober ist ein Motorradfahrer auf der Merseburger Straße zwischen Ritzmarsdorf und Lindenu mit seinem Motorrad gegen einen Pflasterstein gefahren und dabei in den Straßengraben geschleudert worden. Er war zunächst benommen, los liegend geblieben, erhob sich aber später wieder etwas, als sich mehrere hinzugekommene Passanten um ihn bemühten. Der Unfall war dadurch geschehen, daß an einem ihm entgegenkommenden, zunächst mit abgeblendeten Scheinwerfern fahrenden Auto plötzlich die großen Scheinwerfer wieder eingeschaltet wurden, wodurch der Motorradfahrer so geblendet wurde, daß er jede Orientierung verlor. Das Kriminalamt bittet Zeugen, die über das Kennzeichen des Kraftwagens Angaben zu machen vermögen, sich bei ihm zu melden.

Diebstahl von Sturmlaternen. In der Nacht zum 18. d. M. sind wiederum vier Sturmlaternen dem Tiefbauamt der Stadt Leipzig gestohlen worden. Sie waren an Sperrböden angebracht und sollten in der Föllnerstraße Sandhausen beleuchten. Die Laternen sind mit den Buchstaben T.M.G. gezeichnet.

Gemittelt ist der Aufenthalt der 17 Jahre alten Stille Hildegard Hilscher und der Aufenthalt des vermissten Bäckers Otto Heiljuch.

Ich unterhalte in Berlin einen eigenen Betrieb zwecks Herstellung von Herren-, Burschen- und Jünglings-Konfektion. Der Zweck der Selbstverarbeitung ist unbedingt nicht die Erzielung eines größeren Nutzens, vielmehr unter Berücksichtigung der verminderten Kaufkraft die

Verbilligung der Ware für den Verbraucher

Die von mir angefertigte Konfektion (nur die Preislagen von Mk. 33.— aufwärts) ist in Meister- und Gesellenarbeit hergestellt, daher der unvergleichlich gute Sitz und die modernen Großstadtformen. Trotz dieser für den Verbraucher unschätzbaren Vorteile stehen meine Preise in Konkurrenz mit den niedrigsten im ganzen Reiche. Die Unabhängigkeit von den Fabrikanten ermöglicht mir die Unterhaltung eines überaus großen Lagers. Die Auswahl — auch für schlanke oder starke bzw. unteretzte Figuren — ist demzufolge überraschend groß.

Herren-Ulster	Mk.	8.75	12.50	18.—	24.—	29.—	33.—	39.—	45.—	49.—	53.—
Herren-Ulster	Mk.	59.—	63.—	69.—	75.—	79.—	83.—	87.—	93.—	98.—	108.—
Herren-Anzüge	Mk.	13.—	19.—	24.—	29.—	39.—	47.—	53.—	59.—	65.—	108.—
Herren-Hosen	Mk.	3.90	bis	Mk. 24.—	Knaben-Mäntel ... Mk. 5.90 bis Mk. 39.—						
Loden-Joppen	Mk.	7.50	bis	Mk. 36.—	Knaben-Anzüge ... Mk. 5.90 bis Mk. 33.—						
Wind-Jacken	Mk.	6.90	bis	Mk. 26.—	Knaben-Joppen ... Mk. 5.90 bis Mk. 17.—						
Gummi-Mäntel	Mk.	12.50	bis	Mk. 49.—	Knaben-Hosen ... Mk. 1.10 bis Mk. 4.50						

Friedrich Treumann

Leipzig, Roßplatz 1
neben der Markthalle
Hotel „Grüner Baum“



Pantheon

Leipzig, Dresdner Str. 20 - Fernruf 15

Heute Freitag
sowie jeden Freitag und Sonntag die beliebten

Eintritt Pantheon-Bälle Tanzgeld
Großer Saal steht noch einige Tage in der Woche
geehrten Vereinen und Gesellschaften zur Verfügung

Achtung! Bringen allen Kezelnbrüdern unsere neue
nach Bundesvorschrift erbaute Kezelnbahn im **Kaffe-
baum Borsdorf** in empfehlende Erinnerung

Sparkasse Volkshaus



*Die deutsche Kaufkraft
steigt rasch an
für den Käufer
gibt es
keine
Kaufkraft
mehr*

Sparmarken
sind zu haben im Kontor Volkshaus sowie in nach-
benannten Filialen der Leipziger Volkszeitung:
Leipzig, Tauscher Straße 19/21, Zeitler Straße 32,
Volkmarstraße, Elisabethstr. 19, Plogwitz, Weißen-
felder Straße 30, Lindenau, Odermannstraße 1,
Kleinzschocher, Dieckhaustraße 5; außerdem bei
allen Vertrauensmännern der Kinderfreunde.

Sie wählen richtig

wenn Sie nur bei

Gebrüder Sprung

Herrenkleider-Fabrik, kaufen.
Ihre Vorteile zeigen Ihnen folgende Beispiele:

- Eleg. Winter-Mantel (Schweden) nur **31.50**
- Eleg. Herren-Anzug nur **35.—**
- Eleg. Herren-Sportanzug . . nur **21.50**
- la Winter-Joppe nur **14.50**
- Eleg. Streifen-Hosen nur **3.95**

Großes Fabriklager in sämtlicher Herren- und Berufs-
kleidung und -Wäsche zu staunend billigen Preisen

Jerberstraße 16 Windmühlenstraße 43
Eisenbahnstr. 64 Karl-Heine-Strasse 67

Woher der große Umsatz?

Tagtäglich fahren meine Boten durch alle Stadtteile
und darüber hinaus und liefern

**Bettstellen, Matratzen, Bettfedern, Inlets
komplette Schlafzimmer**
kurzum „alles, was zum Schlafzimmer gehört“.

Der gute Ruf macht's!

Realität und Preiswürdigkeit und nur erstklassige
Erzeugnisse sind die Grundzüge meiner Geschäfte
Ist's dann ein Wunder?

Wenn sich mein Kundenkreis allein durch Weiter-
empfehlung meiner alten Kundschaft stetig vergrößert?
Legen auch Sie Wert auf große Auswahl, preis-
werte, reelle und gewissenhafte Belieferung, dann
besuchen Sie ganz unverbindlich das



Beden- Spezial- Geschäft

Inh. Alfred Kuttner

Hauptgesch. Jerberstraße 55, 2. Lad.-Gesch. Albertstraße 31
Pfaffendorfer Straße 20, pt., Etage-Gesch. Fernspr. 17115.

Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung.

Moderne Bettfedern-Reinigungs-Anstalt



**Jeder Partei- und Gewerkschafts-
genosse kauft seine geistige
Nahrung nur in seiner
Partei-Buchhandlung!**

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager
aus sämtlichen Wissensgebieten
Leipziger Buchdruckerei A.G.
Abteilung Buchhandlung und deren Filialen

Das Richtige

haben wir getroffen in unseren
herausragend feinen

Kaffee- Mischungen



Der
ständig
steigende
Umsatz
beweist es!

Serien-Tage

0.95 Mk. ♦ 1.95 Mk. ♦ 2.95 Mk.

Aus unseren bekannten Schlagern

Einige Beispiele:

Damenhemden, mit Stickerel 0.95	Oberhemden, elegante Aus- führung 2.95
Damen-Nachthemden 0.95	Oberhemden, modern, mit 2 Krausen 3.95
Prinzebröcke elegant 4.95 3.95 2.95 1.95	Oberhemden Trikolin mit 2 Krausen 7.95
Hemdhosens elegant 5.95 4.95 3.95 2.95 1.95	Herr-Nachthemden, pr. Qual 3.95
Friseurjacken 4.95 3.95 2.95	2 Paar mod. Herr.-Hocken von 0.95
Paradekissen 2.95 1.95 0.95	3 Paar Damenstrümpfe, von 0.95
Betttücher 5.95 4.95 2.95	Washoidene Strümpfe von 1.95
Bettbezüge u. Kissen m. Stick. 5.95	Prima Flor-Strümpfe 1.95
	Washoid. Strümpfe, pr. Qual. 2.95

Bei Einkauf von Mk. 5.00 bekommt jeder Käufer ein **praktisches Geschenk!**

Leipziger Wäsche-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H.
Leipzig, Burgstraße 17, Ecke Sporergraben

Möbel

Moderne Küchen,
Schlafzimmer
Speisezimmer und
Herrenzimmer
Einzelmöbel
Kleiderschränke,
Tische, Schreib-
tische, Vertikows,
Washkommoden,
Spiegel usw. usw.
Bequemste

Prima Betten

aus Holz u. Metall
Kinderbetten
Federbetten, Bett-
federn Inlets
Chaiselongues
Sofas, Matratzen
Teppiche
Gardinen, Stores
Teilzahlung

a. m. Peter & Co., Katharinenstr. 4
i. u. II. Etage

Bubikopf

Schmitt u. Filene
individuell
durch
Spezialfilen!

Friseur Schnelder
Ecke Frankfurter-
und Leibnizstr.

Kleine Anzeigen

in der
Leipziger
Volkszeitung
bringen
stets

großen Erfolg!

„Nimm Seife nur von Josef
Heller
Dann wäscht sich Deine
[Wäsche schneller!“



Morgen

sowie jeden Sonnabend
erhält jeder Käufer auf
1 Riegel Seife

1 kl. Tafel Vollmilch-Schokolade gratis!

Besonders preiswert:

Hellers Edelweiß-Kernseife

2-Pfd.-Riegel Mk. **1.10**

Seifen-Zentrale

Josef Heller
Neumarkt 24

Telefon: Bayerische Str. 56
Blücherstr. 18
Lindenthaler Str. 33

Gr. Fleisch- und Wurst-Zentrale

Hainstraße 17/19 U.T.-Durchgang
M. Ufer

Nur heute u. morgen:

Pa. frisch. Speck u. Schmer Pfund **1.05**

Frisches Schweinefleisch

- Bauch u. Keule Pfund **1.10**
- Kamm Pfund **1.15**
- Koteletstück Pfund **1.25**

**Geräucherte Blut-, Leber- und
Knackwurst zu gleichen Teilen Pfund **75****

Prima Ochsenleber Pfund **95**

Preiswerte Südweine vom Faß in nur guten Qualitäten!

- Zaragoza, rot, süß Liter **1.15**
- Zaragoza, das Belle, rot, süß Liter **1.50**
- Malaga, vollsüß, kräftig Liter **1.60**
- Samos-Muskat, das Feinste Liter **1.90**

Preise einschließlich Steuer - Gefäße bitte mitbringen

Gegründet 1895 **J. S. Rosß** Telefon 27 421
Windmühlenstraße 26

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Schiedsmann Otto Könia be-
absichtigt, in dem unter Nr. 46 der Orts-
liste für Rehdorf verzeichneten Grund-
stücke einen Blattfederhammer mit 40 kg
Bürogewicht und 200 Schlägen in der Mi-
nute aufzustellen.

Gemäß § 17 der Reichsgewerbeord-
nung wird dies mit der Aufforderung
bekanntgemacht, etwaige Einwendungen
hiergegen, soweit sie nicht auf Privat-
rechtsmitteln beruhen, bei deren Verlust
binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser
Bekanntmachung an gerechnet, hier an-
zubringen.

Amtshauptmannschaft Leipzig,
am 20. Oktober 1926.

Sprechstundenänderung.

Sprechstunden jetzt:
8-9 Uhr vorm., 4-6 Uhr nachm.
Dienstags u. Sonntags nur 8-9 vorm.

Dr. Blumberg.

Der größte Vorteil für Sie, Möbel und Betten direkt von der Fabrik

zum Verbraucher unter Ausschaltung jeden
Zwischenhandels, daher die billigen Preise
der guten, soliden Qualitäten, um Sie
davon zu überzeugen veranstalte ich
Freitag, Sonnabend, Montag 3 Werbe-Tage
mit nachstehendem Ausnahme-Angebot:

- 1 gute Stahlm. in Federn } zusammen **48**
- 1 dauerh. Aufl. Matratze } zusammen **48**
- 1 Metallbett } zusammen **48**
- 1 Stahlmatratze } zusammen **48**
- 1 Aufl., 3-kg, m. Reil. Woll. } zusammen **48**

Kinderb. 2 u. 3 für Kleiderst. Wascht. m.
u. ohne Warm. Wascht. m. o. ohne Woch.
Chaiselong. Retormunterbetten, Stopp.
Federbetten. Legen auch Sie Wert darauf,
gut und doch billig zu bedient zu werden. So
haben Sie ein Vermögen beim Einkauf im
Fabrik-Lager, Ulberstr. 31
Max Lehmann

Taufha.

Das Rathaus ist Montag
und Dienstag, den 25. und
26. Oktober 1926, und die Spartasse
Dienstag, den 26. Oktober 1926, wegen
großer Reinigungsarbeiten geschlossen.
Die Stadtbant und das Betriebsamt sind
an beiden Tagen vormittags bis 1 Uhr
geschlossen. Dringende Ständesamtsange-
legenheiten werden Montag, den 25. Ok-
tober 1926, vormittags von 11 bis 12 Uhr
erledigt.

Stadtrat Taucha.



VITA

MARGARINE

mit
**HOHEM
VITAMINGEHALT**
nach Dr. Frank

*
Selt Jahren
bekannt und bewährt.
*
Wegen Ihres Vitamin-
gehaltes der Gesun-
dheit sehr zuträglich und
darum für Familien mit
Kindern besonders zu
empfehlen

Ein neuer Kutischer-Prozess.

Devisenschiedungen.

Vor dem Erweiterter Schöffengericht Berlin-Mitte werden sich Anfang November der „Kaufmann“ Iwan Kutischer, Staatsfinanzrat, D. Dr. Fritz Rühle und Oberfinanzrat a. D. Dr. Hans Hellwig wegen schwerer Verfehle gegen das Kapitalfluchtgesetz zu verantworten haben. Kutischer ist angeklagt, weil er, entgegen allen Vorschriften, Devisen gehandelt habe, ohne dazu berechtigt gewesen zu sein, während Rühle und Hellwig beschuldigt sind, ihn jahrelang dabei unterstützt zu haben. Die Stein-Bank, deren Hauptinhaber bekanntlich Iwan Kutischer war, hatte, ohne die Genehmigung der maßgebenden Stellen zu besitzen, Devisen angekauft. Das Zentralfinanzamt hat Kutischer deshalb wiederholt verwarnet und schließlich mehrmals in Geldstrafe genommen. Trotz alledem hat die Stein-Bank im Jahre 1923 Devisen im Betrage von etwa 1 1/2 Millionen Goldmark ausgenommen. Obwohl Rühle und Hellwig sich hätten erkundigen müssen, ob die Stein-Bank überhaupt Devisengeschäfte tätigen durfte, verschaffte die Staatsbank Kutischer in zahlreichen Fällen selbst die Devisen. Die Anklage wirft den früheren Staatsbankdirektoren vor, daß sie Kutischer zuliebe gegen die bestehenden Vorschriften verstößen haben, wobei erschwerend ins Gewicht fällt, daß die Staatsbank in einem Briefe, den Rühle und Hellwig selbst unterzeichnet haben, dem Landesfinanzamt gegenüber zugegeben hat, ihr sei bekannt, daß Kutischer keinerlei Devisengeschäfte tätigen dürfe.

Der Sturm auf Kuba.

Bisher 70 Tote — 2500 Verletzte.

Neuport, 22. Oktober. Die durch den Wirbelsturm auf Kuba angerichteten Verheerungen sind viel größer, als man zunächst annahm. Bisher hat man in Havana 70 Tote und 2500 Verwundete festgestellt können. Diese Zahlen werden sich aber noch wesentlich erhöhen, da unter den Trümmern der Häuser noch immer Tote und Verwundete liegen. Die Drahtverbindungen nach dem heimgeschickten Gebiet sind noch immer zerstückt. An verschiedenen Stellen der Stadt brach infolge explodierender Gasanstalt Gas aus, das bisher noch nicht gelöscht werden konnte. Der Polizeipräsident hat den Befehl erteilt, daß alle Personen, die beim Plündern angetroffen würden, sofort zu erschlagen seien. Bisher sind 20 Dampfer an die Küste geworfen worden; zwei größere Schiffe sind mit der ganzen Besatzung nahe der Küste untergegangen. Das Carlo-Gebäude, in dem zahlreiche Ausländer lebten, ist völlig zerstört worden.

Die Leiferder Katastrophe vor Gericht.

Die Anklage gegen die Eisenbahn-Mitfahrer von Leiferde, die sich am dritten November vor dem Schwurgericht Hildesheim zu verantworten haben werden, lautet nicht nur auf Mord und Transportgefährdung wegen der Tat in der Nacht vom 18. zum 19. August, sondern auch auf Mordversuch und versuchter Transportgefährdung wegen des mißglückten Anschlages, den Schließler und Willi Weber in der Nacht vom 17. zum 18. August gegen den Hollandzug verübt haben. Die Mitfahrer haben angegeben, daß sie schon 24 Stunden bevor der Kölner Zug zum Opfer fiel, den Schnellzug Berlin-Amsterdam zur Entgehung hätten bringen wollen. Zu diesem Zwecke hätten sie auf den Gleisen eine Barrikade aus einem Pressloch, einem Hemmschuh und mehreren Posten errichtet. Die Maschine des D-Zuges habe dieses Hindernis beiseite geschoben, ohne daß es zu einer Entgleisung kam. Erst daraufhin hätten sie den Entschluß, die Schwellenstrahlen und Bolzen einer Schiene zu lösen. Walter Weber ist der Beihilfe zu beiden Verbrechen angeklagt, da er von der bestimmten Absicht der Ausführender dieser Tat genaue Kenntnis gehabt hat.

Der Rekord-Fimmel.

Auf, zum Wettspucken für Frauen!

Ein Verein in St. Louis (Vereinigte Staaten) veranstaltete aus Anlaß eines mit einem großen Widwid verbundenen Stiftungsfestes unlängst einen Wettkampf im Raugummispucken, dem 8000 Personen beiwohnten. Besondere Aufmerksamkeit fand die Vorführung der Frauenabteilung. Es gelang einer Frau, Helen Grubny, alle Wettbewerber zu schlagen und mit einer Bilanz von 30 Fuh einen Rekord aufzustellen. Frau Grubny beabsichtigt, demnächst die Frauen anderer Städte zu einem Wettkampf um die amerikanische Meisterschaft herauszufordern.

Das Gnadenbrot.

Von Bertold Bierel.

Der Kuffin hat da einen Horatio, einen gutmütigen, aber ziemlich einflussreichen Freund, den alten Iwanow. Der Darsteller dieser Neben- und Schattenrolle ananclerte allmählich zum Charakterpieler ersten Ranges, so dringend zwang ihn Herr Ulrich, die Gelegenheit auszunutzen. Er hielt dem bisher eingeschüchterten Talente des unbekanntenen Mimen so herzlich den Reigen und ermunterte ihn solange, bis er sprang. Er animierte ihn zu Spiel-einfällen und untertrieb sie hernach, so daß das Publikum plötzlich auf das neue Gesicht aufmerksam wurde; und eine Laufbahn begann.

In den Kuffin stehen und aufhauen durfte, wer da wollte. Niemand traf ein böses Blick des einst — wann war es nur — so gefürchteten Ulrich. Und da man merkte, daß logar die Stoffkistinnen, ja die Volontariinnen der Statisterei ihn auf offener Szene angreifen durften, ohne daß er es übel zu nehmen schien; mehr noch, daß er sich immer häufiger mit den Theaterarbeitern unterhielt, bei ihnen stehend und mit ihnen politisierend; daß er einmal sogar der Souffleuse den Arm bot, um ihn aus dem Kasten zu helfen; entschloß man sich höheren Orts, wenn auch schweren Herzens, ihn in der Gasse zu drücken.

Der Direktor hatte es in einer schlaflosen Nacht erwogen. Dem Regisseur fiel es zu, den Versuch mit eigenem Leibe zu unternehmen. Die Kugel wollte langsam hin, aber sie kam rasch, und mit rotem, freubeglänzendem Kopfe zurückgesprungen. Und meldete her hoch aufhorchenden Direktoren, daß Charakterpieler Ulrich die unerschämteste aller Zumutungen mit einem Gleichmut quittierte, den man schon eine Art Heiligkeit nennen müßte.

Es verbreitete sich also das Gerücht, daß Herr Ulrich in seinen Bezügen wesentlich gekürzt worden war. Da verstand Frau Ulrich, daß sie nie mehr seinen Blick auf sich ziehen würde. Und in ihrer Schamlosigkeit begann sie darüber nachzudenken, ob sich

Dem deutschen Leser, dem solche Rekordschichten zu unappetitlich sind, und der deutschen Leserin, der die Beteiligung von Frauen daran ein gelindes Grinsen verurteilt, muß gesagt werden, daß nicht alle Nationen so empfindlich sind. Landes Art ist auch hier, wie der Holländer sagt, Landes Ehr. Wer auf Südamerikas-Schiffen mit Spaniern oder Portugiesen zusammen gewesen ist, der weiß, daß sie häufig um ihren Liegestuhl herum einen Spuck-Kranz machen, auch wenn es ebenso bequem wäre, durch das Bord-geländer in die See zu spucken. Und auf amerikanischen Eisenbahnen kommt es nicht eben selten vor, daß an der Nase des Fensterplatz-Inhabers vorbei durch das offene Fenster gespuht wird. Dabei haben es viele zu einer staunenswerten Virtuosität im Ziel- und Weispuken gebracht. Warum soll diese Virtuosität nicht genau so ihre Anerkennung finden, wie die, den lieben Konkurrenten im Boxkampf blutig zu schlagen? Blut ist zwar „ein ganz besonderer Saft“, aber warum soll Spucke weniger gelten? Wenn es nur bei Spucke bleibt...

Die Rache eines Entlassenen.

Auf einem Hüftenwerk bei Esh a. d. Alette (Luxemburg) ereignete sich am Donnerstag eine schwere Bluttat. Ein entlassener Arbeiter wurde im Arbeitszimmer des Hüttenleiters erschossen wegen seiner Entlassung vorstellig. Als er eintrat, sah er nicht wieder eingestellt werden konnte, tötete er einen Obermeister durch Messerstiche in den Unterleib und einen Oberingenieur durch einen Revolverstoß. Direktor Schod wurde durch drei Schüsse in den Unterleib sehr schwer verletzt. Der Täter ist flüchtig.

Schnee und Nebel.

In der Nacht zum Donnerstag ist auf den Höhen des Schwarzwaldes bei einer Kälte von 2-3 Grad Schneefall bis 800 Meter herab eingetreten. Auf dem Feldberg beträgt die Schneehöhe bereits 7 Zentimeter. Da es weiter schneit, kann am Sonntag vielleicht bereits mit dem Schneepfort begonnen werden.

Die Schiffsahrt auf der Elbe ist durch starken Nebel fast vollständig ins Stocken geraten. Seit 1.30 Uhr nachts sind keine Seeschiffe mehr in den Hafen eingelaufen. Die ausgegangenen Schiffe haben unterhalb Neumühlens Anker geworfen, um klaren Wetter abzuwarten. Das Verholten von Seeschiffen ist unmöglich. Cuxhaven meldet ebenfalls starken Nebel.

In den Kanal gestürzt.

Ein Flugzeug der Imperial Airways mußte auf seinem Flug von London nach Paris wegen Motorschadens im Kanal bei Folkestone niedergehen. Die Passagiere und die Mannschafft wurden unter Jurisdiktion ihres Gepäcks geborgen. Zehn Minuten später land das Flugzeug.

Che-John.

In Kalkberge bei Berlin stand dieser Tage im Lokalblatt folgendes Inserat: „Maras lebeamen, meiner Frau Helene etwas zu borgen, da ich dafür nicht aufkomme. Fritz Wortschaf.“ — Am nächsten Tage folgte in derselben Zeitung die Antwort: „Lieber Fritz, sei unbesorgt, ich habe schon alles geborgt. Du brauchst nur noch zu zahlen. Helene Wortschaf.“

Aus der Umgebung.

Engelsdorf. Sonnabend, den 20. Oktober, im Restaurant zum guten Tropfen Engelsdorf, Gründungsversammlung einer Ortsgruppe des Arbeiter-Radio-Klubs. Vortrag: Ref. J. Blauer, 1. Sekretär der Bezirksleitung Leipzig über: Die kulturelle Bedeutung des Radios für die Arbeiterschaft. Hierzu werden alle Kund-sunkhörer und Interessenten eingeladen.

Wl. Gausch, Gemeindevorordnenung. Das Bezirks-Wohlfahrtsamt teilt mit, daß es eine „Aktion“ für die Erwerbslosen zur Beschaffung von Winterorätern unternommen will. Auf Antrag bei der Gemeinde, kann sich jeder verheiratete Erwerbslose bis 20 Zentner Kohle bereitstellen lassen, jedoch muß sich der Betreffende bereit erklären, bis zur Abdeckung des Kohlenpreises wöchentlich von der künftigen Unterstüzung 1 Mark abzuziehen zu lassen. Man kann nicht gerade behaupten, daß diese Notstandsaktion irgendwelche Wirkung auf die Linderung der Not hat. Unsere Fraktion gab dieses auch gebührend zum Ausdruck mit der Erwartung, daß das Bezirks-Wohlfahrtsamt etwas mehr für die Erwerbslosen übrig hat. — Zum Ankauf von Grundstücken wird ein Darlehen von 57 000 Mark ausgenommen. — Als Notstandsarbeit soll der Umbau der Schule in der Lauerischen Straße vorgenommen werden. Die Kosten sind auf rund 60 000 Mark be-

rechnet. Notstandsarbeiten sind ein besonderes Kapitel für sich. Monate sind vergangen und noch ist über das Schicksal unseres ersten Notstandsprojektes (Umbau des Volksbades) nichts bekannt. Es scheint, daß an höherer Stelle für die Notstandsarbeit kein richtiges Verständnis vorhanden ist. Als Notstandsarbeiten kamen bekanntlich nur Tiefbauarbeiten in Frage. Der Winter steht vor der Tür und wenn die maßgebenden Stellen sich nicht bald beeilen, so wird die Witterung dafür sorgen, daß Notstandsarbeiten überhaupt nicht zur Ausführung kommen können. Oder soll das schließlich der Zweck der langen Verzögerung sein? Den Regierungsstellen könnte ein wenig mehr soziales Verständnis nichts schaden.

Die Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer wurden, wie überall, mit den Stimmen der Bürgerlichen und Kommunisten abgelehnt. Dadurch werden der Spinnerei-Aktiengesellschaft sowie den Aktionären der Riquet-Schokoladenfabrik Tausende von Mark geschenkt. In der Gemeinde könnte dieses Geld zu Wohlfahrtszwecken sehr gute Verwendung finden. Die bürgerlichen Vertreter und die Kommunisten haben hierbei bewiesen, daß sie gemeinsam der Gemeinde die Mittel verweigern, um ihre Aufgaben zu erfüllen. — Ueber den Dachausbau des Neubaus am Ring hatten die Kommunisten Beschlüsse eingelegt. Sie verlangten unter allen Umständen ein Satteldach, und zwar so energisch, als ob vom Bestande eines Satteldaches die Weltrevolution abhänge. — Es zeigt sich immer und immer wieder, daß das sogenannte Bürgertum und die Kommunisten in ihrer Gemeindepolitik sehr feindselig sind. An einem Aufbau der Gemeinde haben beide kein Interesse. Für die Einwohnerlichkeit, insbesondere für die Arbeiterklasse, kann nur ein gesundes Gemeinwesen von Bedeutung sein. Die Wohlfahrts- und Jugendpflege, die Schule, das Sportwesen, die Kleinkindergärten usw. können nur befriedigend ausgeführt werden, wenn die Gemeinden leistungsfähig sind. Dazu gehört eine praktische kommunale Politik. Die Sozialdemokratische Partei war bis jetzt am Orte nur Wegweiser. Sorgt dafür, daß wir im neuen Gemeindeparkament die Mehrheit bekommen, um den sozialistischen Willen durchsetzen zu können. Genossinnen und Genossen nicht die Zeit bis zur Wahl, rüchtet die Säumigen auf.

Eilenburg. Mühlenlektor Ernst im Justizhaus gefangen. Der frühere Mühlenlektor Otto Ernst hatte sich am vergangenen Dienstag vor den Geschworenen in Torgau wegen verschiedener Delikte zu verantworten. Der Angeklagte war über 36 Jahre, erst als Buchhalter, später als Prokurist und zuletzt als Direktor der Eilenburger Schloß- und Neumühlenswerke-A.G. tätig. Er bezog zuletzt außer Lantien ein Gehalt von 10 000 Mark. Das Unternehmen befand sich zum Beginn der Zwangswirtschaft in sehr guter Lage. Dann ließ die Rentabilität des Unternehmens nach; man schloß sich, um vor erheblichen Verlusten geschützt zu sein, der Mühlen-Handels-A.G. an. Die darauf gestellten Erwartungen auf Besserung der Geschäftslage erfüllten sich nicht. Die erwarteten Kredite blieben aus. Die Sachliche Staatsbank diskontierte nicht mehr. Das Unternehmen erlitt dann noch beträchtlichen Schaden durch den Bruch des Bobritzer Damms. Die Wasserkraft blieb aus und legte das Werk still. Nun wurde auch ein fauler Wechsel über 60 000 Mark fällig und die Gesellschaft des Angeklagten als Girant haftbar gemacht. Am 24. Oktober 1925 wurde der Konkurs angemeldet. Vom Konkursverwalter war festgestellt, daß Unterlagen aller Art fehlten. Der Angeklagte wurde zum Offenbarungseid getrieben und erklärte, irgendwelche Bücher, als wie die bei Abgabe des Vermögensverzeichnis, nicht zu besitzen. Einige Tage später fand der Konkursverwalter auf dem Altendoden der Mühlenwerke zwei kleine Bücher, die als „Schwarzbücher“ festgestellt wurden und Einnahmen und Ausgaben gebucht enthielten, die in den offenen Handelsbüchern nicht verzeichnet waren. Nun verschwand der „saubere Direktor“ von Eilenburg und begab sich nach Königstein, wo er ein Grundstück besaß, das er beim dortigen Amtsgericht auf seine Söhne überschreiben lassen wollte. Bei einer weiteren Durchsicherung fand man noch ein Kassenbuch. Auch diese Geheimbuchführung des Angeklagten wies ebenfalls Einnahmen und Ausgaben auf, die in den öffentlichen Handelsbüchern nicht sichtbar waren. U. a. hatte sich der Angeklagte aus der schwarzen Kasse nochmals sein Monatsgehalt entnommen. Reisepesen bezitteten und Gelder unberichtigterweise verausgabte. Der Konkurs mußte schon nach Prüfung durch den Sachverwalter spätestens im Juli beantragt sein. Die Führung der Geheimbücher und deren Beiseitehaltung auf den Altendoden, das Verschweigen der Bücher bei Leistung des Offenbarungseides hatte den Tatbestand des betrügerischen Bankrotts erfüllt. Das Urteil lautete für alle diese Straftaten auf 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 250 Mark Geldstrafe, Verkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre. Außerdem sprach man ihm für Lebenszeit die Fähigkeit ab, als Sachverständiger vernommen zu werden. Bei Bekannngabe des Urteils brach der Angeklagte seelisch zusammen.

Hier heißt es richtig: Es rächt sich alles auf Erden. Ernst war ein Reaktionsär, ein Unternehmernicht schlimmster Sorte. Bei Streiks scheiterten die Verhandlungen nur an seiner Person. Er erklärte damals: „Die Bande muß auf den Knien gekrochen kommen.“ Es kam aber anders.

Delijsh. Brandstifter und Selbstmörder. Im benachbarten Reibitz zündete der Mühlenbesitzer Wenzel sein Gehöft an. Nachdem die Gebäude in Flammen standen, begab er sich in eines derselben. Durch schnelles Arbeiten gelang es den Wehren, das Wohngebäude zu retten. Die Leiche Wenzels wurde in untenstlichem Zustand geborgen. Starke Verschuldung soll das Motiv zu der Tat gewesen sein.

eine Aussprache, ja vielleicht sogar eine Versöhnung mit dem Regisseur noch länger vermeiden ließe.

XIX.

Frau Ulrich war in einem viel schwereren Falle. Sie fand kaum noch Gelegenheit, sich mit ihrem Mann über seine Verrückungen auszusprechen.

Er war mit seiner neuesten Marotte, der Sanjmut, nun völlig unerträglich geworden. Man konnte nichts mit ihm anfangen. Jetzt schloß er sogar nachts auf dem Sofa in seinem Arbeitszimmer; er war unglücklich dahin übergestreckt.

Je ausschließlicher er zu Hause blieb — und er ging bald nur noch ins Theater, und das nur, wenn er zu spielen hatte —; um so weniger zeigte er sich. Er sperrte sogar ab, wenn er im Arbeitszimmer rumorte. Außer der kleinen Elvira gestattete er keiner Menschenseele den Eintritt. Die kleine Elvira freilich mußte ihm, jeden Tag länger und eifriger, Gesellschaft leisten.

Es war Frau Ulrich nicht verborgen geblieben, daß er zu Hause oft eine graue Perücke trug, die er in die Schreibtischlade schloß, wenn er das Haus verließ.

Aus Elvira war nichts herauszubekommen. „Was hat er dir gesagt?“ — „Er hat mich gefragt, was ich damals in seinem Zimmer suchte, als er mich erwachte, wie ich hineinschlüpfen wollte.“ — „Nun, und was hast du geantwortet?“ — „Den Radberggummi, Mama.“ — „Und er?“ — „Papa hat mich gefragt, wozu ich einen Radberggummi brauchte?“ — „Nun, und wozu hast du ihn gebraucht?“ — „Weil ich doch zeichne!“ — „Und Papa?“ — „Papa wollte meine Zeichnungen sehen.“ — „Hast du sie ihm gezeigt?“ — „Ja, Mama.“ — „Was hat er gesagt?“ — „Er hat gesagt: das ist modern, das verstehe ich nicht.“ — Kein Zweifel, der Mann war krank, krank, eine tiefe, tiefe Sorge.

Ob Elvira es merkte, daß ihr Vater krank war? Dieses schüchtere Kind hatte eine verschlossene Seele; sie war ein Elfenkind, diese kleine Frauensperson. Ganz bestimmt nahm sie jetzt für den Vater Partei, und das machte sie so eigenartig distrot. Sie waren zwei Spiegelselben geworden, diese beiden!

„Sag mal, mein Kind, trägt Papa immer die neue Perücke, wenn du bei ihm bist?“ — „Ja, weiß es nicht!“ — „Denk nach!“ — „Doch, ja — ich glaube, Mama.“ — „Und was macht er?“ — „Er krant im Schreibtisch herum.“ — „Und?“ — „Er liest viele Briefe, und dann jerricht er sie und stopft sie in den Papierkorb.“ — „Ja, das stimmt, das weiß ich. Und du?“ — „Ich sehe und zeichne. Aber ich lese ein Buch.“ — „Spricht er nicht mit dir?“ — „Nein. Ich weiß nicht, Mama.“ — „Niemand sagt er etwas zu dir?“ — „Dente nach!“ — „Er ruft mich.“ — „Und dann?“ — „Ich gehe hin.“ — „Und dann? Und dann?“ — „O Mama! Ich lässe ihn.“ — „Das will er?“ — „Ich tu' es von selbst.“ — „Und was lagte er da?“ — „Ich — ich soll ihn streicheln.“ —

Frau Ulrich hörte zu fragen auf. Das Herz wurde ihr plötzlich so dumpf, so schwer und so leer.

Aber in der Nacht konnte die Frau nicht schlafen; wie in so mancher Nacht in der letzten Zeit. In dieser Nacht aber fühlte sie einen merkwürdigen Impuls. Sie stand auf und ging durch den langen Gang zum Kinderzimmer hin. Und vor der Türe des Kinderzimmers blieb sie stehen und horchte. Kein Zweifel, Elvira weinte! Ganz laut weinte sie, mitten in der Nacht!

Frau Ulrich drückte die Klinke nieder und trat ein. Da hatte das Weinen plötzlich aufgehört. Es war verstummt. Hatte sich die Mutter getäuscht, vorhin? Sie trat an das Bett und beugte sich hinunter.

Das Kind lag auf dem Gesicht, das Gesicht im Kissen. Man hörte nicht einmal die Atemzüge. Es war unheimlich, wie das Kind regungslos dalag, den schwarzen Schopf zu oberst.

Aber Frau Ulrich wagte nicht, Elvira anzurühren. Vielleicht schlief sie wirklich, und das mit dem Weinen war nur eine Täuschung gewesen.

Die Mutter wußte sich keinen Rat. Sie war den Weg nach ins Kinderzimmer zu selten gegangen, um für sich einen Fall Übung zu haben. — Leise ging sie fort, leise schloß sie die Türe. Sie horchte draußen. Nein, nun weinte dadrinnen ganz bestimmt nichts mehr. (Schluß folgt.)

Pollich-Messe



Putz Chenillehüte für Bocklische... 3⁵⁰
Fesche Sportkappen aus Filztuch, l. reichem Farbensortiment. 4⁵⁰
Weiche Velvetkappen mit gestepptem Rand... 4⁰⁰
Samthüte in elegant Ausföhr. 6⁰⁰



Herrenartikel
Herrenkragen weich, gute Rippsqualität... 10 Pf.
Herrensockenhalter mit fest, Gummizug 25 Pf.
Herrenhosen-träger aus gutem Gummigurt 50 Pf.
Herren-Trikotagen-Unterhosen prima woll-gemischt 1⁵⁰

Handarbeiten
Decken schwarzer Rippsstoff, vorgezeich., 130 cm, rund 3⁷⁵
Decken grau Halbleinen, vorgezeich., 130 cm rund. 3⁹⁵



Damen-Mäntel
Mäntel aus Velour de laine, jugendl. Formen, m. Gürtelverschluss und Pelzkragen. 29⁵⁰
Mäntel a. Ottomane flotte Formen, ap Pelzkragen, halb gefüttert 49⁵⁰
Mäntel aus Velour de laine, apart gearbeitete Formen, für große, starke Damen. 39⁰⁰



Herren-Anzüge
Herren-Anzüge in soliden Qualitäten, und guter Rohhaarverarbeitung... 23⁰⁰
Herren-Anzüge in blauen und braunen Dessins, in prima Verarbeitung... 58⁰⁰
Windjacken in prima imprägnierten Stoffen, verschiedene mod. Ausführungen... 20.-, 15.-, 10.-, 5⁰⁰



Nachthemden
Nachthemden gutem Waschstoff, aus Gamlerung mit reicher Stickerei... 2⁶⁰
Hemdbröcke mit Vollachsel, a. Renforce, mit Stickereigarnierung... 4³⁵
Hemdbröcke mit Vollachsel, a. Renforce, mit Stickereigarnierung... 4⁰⁰
Hemdbröcke mit Vollachsel, a. Renforce, mit Stickereigarnierung... 3⁷⁵
Hemdbröcke mit Vollachsel, a. Renforce, mit Stickereigarnierung... 4⁵⁰



Damenkleider
Kleider a. molli- gen Pulloverstoffen, fein in Farben, lange Ärmel... 11⁷⁵
Kleider a. prima Ripspopeline, apart. Stickerei, hochgeschlossenen, Plisseerock, lange Ärmel... 19⁷⁵
Kleider aus Crêpe de Chine, lange Ärmel, reiche Hohltaumarbeit, Spitzenkragen... 38⁵⁰

Kleiderstoffe
Hauskleiderstoffe kariert und gestreift, Strapazierware... 65 Pf.
Kinder-Schotten gute Qualität, mod. Muster 80 cm breit... 95 Pf.
Streifen u. Karos reine Wolle, für Kleider und Blusen, 100 cm breit... 2⁷⁵
Mantelstoffe gute wollene, strapazierfähige Ware, 140 cm breit... 3⁷⁵

Blusen
Blusen aus gestreiftem Flanel, Mittel-larben, Jumperform... 4⁹⁰
Blusen a. Pullover-Wollstoffen, fesche Jumperform... 9⁷⁵
Blusen a. Crêpe de Chine, viele Farb-lange Ärmel... 19⁷⁵

Kinder-Konfektion
Mädchen-Kleider aus Ripspopeline, feine Farben, Größe 45... 4⁷⁵
Mädchen-Mäntel aus prima Flausch, Kragen, Manschetten und Seltengarnierung, mit Krümmer besetzt... 12⁵⁰
Knaben-Anzüge aus feinen Herrenstoffen, Schlupfform, ganz gefüttert, beste Verarbeitung... 14⁵⁰
Knaben-Paletot aus Herrenstoffen, mit Rückengurt, prima Verarbeitung... 19⁰⁰

Strümpfe
Baumstrümpfe pr. Baumwolle, mit Seidengriff, Doppelsohle Hochfarbig... 50 Pf.
Damen-Reformhosen innen geraut, dunkelblau... 2⁹⁹

Möbelstoffe
Halbstores Elamine mit Einsatz, z. B. 135/220 cm... 1⁷⁰
Halbstores mit Fillet-Einsatz, besonders preiswert... 12.-, 9.-, 6³⁵
Bettdecken a. bettig englisch Voll und Elamine mit Einsatz, 10.-, 7⁵⁰

Bettstellen-Sonderangebot
Bettstellen 90/190 cm mit Kopf- und Fußbrett... 35⁰⁰
Bettstellen 80/150 cm, 21 mm stark... 17⁵⁰

Leinen- und Baumwollwaren
Hemdenbarchent gestreift, durchaus waschecht, ca. 70 cm breit... 50 Pf.
Körper-Hemdenbarchent weiß, gebleicht, ca. 60 cm breit... 75 Pf.
Stangenleinen gute süddeutsche Ware, ca. 135 cm breit 1.55, ca. 92 cm breit... 95 Pf.



23. Okt. - incl. 8. Nov.

Agism. Felix Lehmann



KAUF HAUS BRÜHL



Lebensmittel

- Schweizerkäse** sattiv, großgeleckt 1/2 Pfd. **65** ↘
- Allerfeinste Meierei-Butter** 1/2 Pfd. **1.10**
- Feine Tafelbutter** 1/2 Pfd. **1.00** Molkereibutter 1/2 Pfd. **90** ↘
- Margarine** Pfund **54** ↘
- Schweineschmalz** Pfund **90** ↘
- Hering** in Gelse, Bismarckheringe, Brätheringe, Rollmöpse, Kronarsardinen Dose ca. 2 Pfd. **80** ↘
- Lebkuchen** 5 Pakete **45** ↘
- Schokolade** Vollmilch, Schmelz, Ed. u. Block **95** ↘
- Voll-Milch „Ideal“** Dose **60** ↘
- Frisch-Fleisch** von nur Schlachtvieh 1. Klasse zu billigsten Tagespreisen
- Schweinsrücken** od. Kamm Pfund **1.30**

2 wichtige Waren-Gattungen für den Haushalt besonders billig!

Seifen u. Putzmittel

- Salmiak-Torpin-Seifenpulver** mit Schnitteln, rote Beutel Pfund **22** ↘
- Lavendelseife** reine Fettseife, spars. i. Gebr. Stück ca. 135g **25** ↘
- Badeseife** in verschied. Blumenzerlichen, reine Fettseife, Stück 150g **28** ↘
- Elain-Schmierseife** knob gekörnt, ausgewaschen 1 Pfund **42** ↘
- Hochglz.-Bohnerwachs** „Unsere Spezial-Hausmarke“ in Blechdosen 1 Pfund **48** ↘
- Reine Kernseife** helle Ware, ca. 62% Fettgehalt, ca. 800g Frisch-Gew., 5teil. Rgl. **75** ↘
- Wachskernseife** extragute, weiß, Ware, ca. 1000g **1.00**
- Lanolinseife** Marke „Dropline“ 5 Stück im Karton **1.00**
- Birkenwasser** für die Haarpflege große Flasche **1.00**
- Brennnesselwasser** f. d. Haarpf. gr. Fl. **1.00**

KLEINER ANZEIGER

Stellenangebote

Tüchtige Fellstück-sortiererinnen werden dringend gesucht von der **Fachabteilung für Fabrikarbeiter** Sternwartenstrasse 15/21.

Masch.-StrickerInnen F. E. Vieweg, 3021msa 16

Verkäufe

Feinere Stoffe, Salat pr. 1/2 lb. 1 Wf. kaufen Sie nur **Matallentstr. 34, Hofgeb., Wandlencstr. 9, v. Tägl. frisch. Vertiszeit. 4-7**

Sodastämme Stachelbeeren aus Spezialkultur empfiehlt

H. Pätz L.-Ind. Nampelstr. 8 Ecke Rietzschstr.

Rockpaletot 45 Mk.
Sportpelz 120 Mk.
Tanzanzug 60 Mk.
Schwedenmantel 29
Sportanzug, zweitölig 24

Blauner, Reichsstr. 45
Kleiderfabrikation
Sonntags ist mein Geschäft nur von 6 bis 7 Uhr geöffnet. Von Freitag abend 5 Uhr bis Sonnabend abend 6 Uhr geschlossen.

Reformbetten
Holzbetten, Kinderbetten und sämtliche einschlägl. Artikel. Reguome Zahlung, sof. Lieferung.
F. Eicke, Eisterstraße 46, 1. Etage.

la gelbe Speisekartoffeln verkauft ab 50 und frei Haus
Rittergut Grosszschocher.

Prima Winterkartoffeln
Odenwälder, blaue u. Industrie, gut trocken und mehrladig, verkauft in großen u. kleinen Mengen zu billigst Tagespreisen
Max Fiedler
Leipzig - Blaawitz, Gießerstraße 10
Telephon 40474.

Auf Teilzahlung Anzüge, Hosen, Mäntel, Kleider auch für Kinder
Karl Herlein
Eisenbahnstr. 33, II.

Von Herrschaften wenig getragene **Herren- u. Damen- u. Kinderkleider** billig zu verkaufen
Berkhauserstr. 12, u. 11.
Ein- u. Verkaufsgesch.

Paletots 65.- 52.- 48 Mk.
Streifhosen 16.50 12.50 8.50

Anzüge 65.- 48 Mk.
C. Hauschild
Windmühlenstr. 16, I.

Winterulster, Anzug perf. abds. ab 8 Uhr
Reichsstr. 10, p. I.

Gelassenheitsmäntel Knab.- u. Herr.-Anzüge, Winterulster, W.-Jopp, Paletots, Hosen
Billigste Preise
Barth, Gr. Fleischerstraße 1

Nur selbstbesorbete Werte erhalten gegen bequeme Zahlungs- erleichterung
Winterröcke, Anzüge, Mäntel, Bettluder, Mäntel, Hand- und Winterröcke, Gardinen und Wollwaren zu besond. bill. Preisen
Eine Ueberschaue macht Sie als dauernd. Kunden
Rachwaski
Taubchenweg 64

Die **Leipziger Volkszeitung** für kleine

Anzeigen

ein günstiges **Insertions-Organ**

Nur diese **3 Hauptbedingungen: Masseneinkauf, Großer Umsatz, Genaueste Kalkulation** ermöglichen meine bekannt-billigen Preise!

- Kamelhaarstoff-Schnür- und Schnallentiefel** 95 ↘
Ledersohle . . . Größe 17/20 nur
- 1 Posten **Leder-Kinderstiefel**, mit Absatzfleck, Gelegenheitskauf! . . . Größe 23/24 **1.95**, 21/22 **1.75**, 18/20 nur
- Kamelhaarstoff-Kragenschuhe**, Ledersohle, verd. Naht, Größe 36/42 **2.45**, 31/35 **2.25**, 27/30 **2.00**, 25/26 nur **1.75**
- Kamelhaarstoff-Laschenschuhe**, mit kleinen Fehlern, Ledersohle, verd. Naht . . . Größe 36/40 nur **1.95**
- Kamelhaarstoff-Schnallentiefel**, massive Ledersohle und Absatzfleck . . . Größe 43/46 **3.50**, 36/42 nur **2.90**
- Kinderstiefel**, extra kräftig Größe 31/35 **3.85**, 27/30 nur **3.35**
Nur solange Vorrat! — Gelegenheitskauf!
- Damen-Lackspangenschuhe**, 1 u. 2 Spangen, deutscher und L. XV.-Absatz . . . Gr. 36/42 nur **8.90**
- Damen-Halbschuhe**, in verschied. mod. Farben, Spangens-, Pumps- u. Zueschuh, deutscher und L. XV.-Absatz . . . von **10.90** an

Schuh-warenhaus M. Fried LEIPZIG
Windmühlenstr. 1-5

Erleichterte Zahlungsweise!
bis 4 Monats- bzw. 16 Wochenraten
Sie erhalten sämtliche **Damen- u. Herren-Wintermäntel, Anzüge, Kleider, Leib- u. Bettwäsche, sowie Schuhwaren** bei geringer Anzahlung sofort ausgehändigt. Wir bieten durch Selbstanfertigung, besondere Vorteile.
Gebr. Fuchs, Leipzig
Johannisplatz 5
(neben dem Hotel Sachsenhof)

WÄSCHE



BLUM
Leipzig, Reichstraße (Handelshof)
Erstlings-Wäsche

- Hamdchen . . . 95 . . . 65 . . . 30 Mk.
- Jäckchen . . . 1.00 . . . 75 . . . 35 "
- Windeln, Mull . . . ab . . . 40 "

Komplette Braut- u. Aussteuern

vom einfachsten b z. elegantesten
„Baby“ . . . 40 Teile zu Mk. 20.-
„Prinzeß“ . . . 60 Teile zu Mk. 55.-
Brautaussteuer „Solid“ 80 Teile zu M. 125.-
„Elegant“ 150 Teile zu M. 355.-

Verlangen Sie Preisliste 5
Umtausch gestattet auf Wunsch Geld zurück

Frankensendung ab 20 Mark unter Nachn. durch ganz Deutschland.

Bevor Sie wählen
kommen Sie zu mir, ich biete Ihnen **Prima Gabardine-Anzug für 49.- Mark**

Große Auswahl in Sport- und Straßen-Anzügen in Kammgarn zu sehr günstigen Preisen.
Reichhaltiges Lager in Stoffen, ev. auch Maßanzüge.

Phil. Messing, Windmühlenstr. 9
Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung

Ja Möbel
Vollmer & Bohnh
Süßeritz
Auf Wunsch Zahlungs- erleichterung

Auf Kredit
Sofas
Chaiselongues
mit 5 Mark Anzahlung
Scherbel
Wilmersdorfer Str. 25
Rathausstr. 20

Kinderwagen
Klappwagen
Puppenwagen
Teliz., sofort. Mitb.
Eisterstraße 46, II.



Herren Mäntel - Anzüge, Sport-Anzüge, Hosen-Windjacken, Sommer-Jacken, Gummi-Mäntel

Damen Mäntel-Blusen, Kostüme-Röcke, Jacken und Gummi Mäntel

Kinder Anzüge-Kleider-Mäntel

Außerdem: Schuhe, Wäsche, Bettfedern-Inletts etc.

Baumgärtel
Königsplatz 9 neben Graßmüllers

Möbel
Plüschsofa . . . 95.-
Bettstelle, mod., m. Draht u. Auf- legematr. . . 55.-
verkauft
Lendel, Joseph- straße 33

Wachswannen
Wäscheleinen
Plättbretter
Waschhörbe
billig
R. Sauer
Rörnerstraße 2.

Diverses
Verleih
von Gesellschafts- anzügen
Baumgärtel
Königsplatz 9, 1

Reformbetten
Holzbetten
Kinderbetten
Chaiselongues
Mullgematr. Abzahlung 5 Mk.
Sofortige Lieferung
Rein Aufschlag!
Hofmann
Selsia- Reubnit
Kopelstraße 9a.

Kaufgesuche
Uhren
echt Gold u. Silber
Schmuck, Bostocke
Photo-Apparate, Fern- und Theaterlinsen
Bandonsans und die
Leihhausseine kauft
Walter Lory
Johannisstraße 15.

Oberhemden, gut pall, auch Was- beßern. **E. Holdorn**
Otto-Schill- trasse 2 *
Aufpol-tern, Matrizen
Sofas Josephstr. 33. *

Wohnungen
Reeres Zimmer von
Str. n. 111. in Luga.
ab. auch Wäßen gel.
Off. u. K. 11 Erped b.
31., Tauch Str. 19, 21.

Schulpolitik und Landtagswahl.

Von Heinrich Fleißner, M. d. R.

Die Zeit, in der eine sozialistische Regierung am Ruder war, hat das Schulwesen in Sachsen ein großes Stück vorwärts gebracht. Das wird von allen fortschrittlichen Kreisen, besonders von der Lehrerschaft, weit über Sachsens Grenzen hinaus, anerkannt. Der Schul- und Kirchenreaktion war die sozialistische Schulpolitik Sachsens allerdings ein Greuel. Sie versuchte wiederholt, die Reichsverwaltung dagegen mobil zu machen, indem man vorgab, diese oder jene Maßnahme sei „verfassungswidrig“. Solche Vorstöße konnten stets, weil völlig unbegründet, mit Erfolg abgewehrt werden. War doch diese Schulpolitik vielmehr gerade darauf gerichtet, die Bestimmungen der neuen Reichsverfassung durchzuführen, soweit das einer Landesregierung überhaupt möglich ist. Die Reaktion aber suchte durch widersinnige Auslegungskünste der Verfassung Gewalt anzutun, um fortschrittlicher Schulverwaltung und Gesetzgebung ein Bein zu stellen.

Die Aera der Großen Koalition in Sachsen hat auch auf schulischem Gebiet eine Wandlung nach rückwärts herbeigeführt. Soweit der Abbau zu schwierig und zu störend für einen der Koalitionsbrüder erschien, begünstigte man sich mit dem Anlegen der Bremse. Es trat völliger Stillstand in der Entwicklung ein. Jedoch auch Stillstand bedeutet Rückschritt! — Kein Wunder, daß kirchliche und rechtspolitische Kreise im allgemeinen mit den Taten oder Unterlassungen des deutschsozialistischen Ministers recht zufrieden sind. Die berüchtigte „Denkschrift“ gegen, nicht über die sächsischen Volksschulen war ein Muster tendenziöser, demagogischer, gänzlich unbegründeter Herabwürdigung des sächsischen Schulwesens vor der breitesten Öffentlichkeit! Dieses Vorgehen ist ein passendes Seitenstück zu der politischen Hege, die während der Inflationszeit gegen die von aller Reaktion bitter gefaßte sozialistische Regierung in einem großen Teile der bürgerlichen Presse, inspiriert von der korrupten „Nachrichtenstelle“ der Organisationsleiter sächsischer Industrieller, betrieben wurde. Die Unwahrhaftigkeit dieser „Denkschrift“ wurde besonders von der sächsischen Lehrerschaft überzeugend bewiesen. Ebenso schlagend auch dargelegt von der sozialdemokratischen Fraktion im Landtage. Die dem Umstande ist es zuzuschreiben, daß die beabsichtigten Schlußfolgerungen mit entsprechenden positiven Maßnahmen nicht gezogen wurden. Es blieb bei dem Versuch, die Schulaufsicht nach rückwärts zu revidieren.

Beseitigt wurde aber die erst vielumstrittene Schulgebets- und Feiertagsverordnung, die mit allen, überlebten und widerstehenden Bräuten aufträme. Obwohl sich diese Verordnung bereits sehr gut eingelebt hatte! Die Kirche freilich war mit ihr nie zufrieden. Das war für den neuen Minister ausschlaggebend! Die Versuchsschule in Leipzig mußte unter dem Einfluß schulfreaktionärer Kreise und mit Hilfe eines absolut unverständlichen Gerichtsurteils ebenfalls verschwinden. Stark verschlechtert wurde jene Verordnung, die es befähigten Personen ermöglichen sollte, an den Hochschulen zu studieren, obwohl sie den Versöhnungsnachweis durch Besuch einer höheren Schule nicht aufzeigen konnten. „Freie Bahn dem Tüchtigen!“ So schallte es doch bis zum Ueberdruß aus bürgerlichen Kreisen. Die Koalitionsregierung aber meinte wohl, daß man die eben etwas geöffnete „freie Bahn“ wieder versperren müsse. Die Zünftler der Hochschulen können also in dieser Richtung einen Erfolg buchen.

Ganz ähnlich ein Vorgang an den höheren Schulen. Hier wurde durch eine Verordnung des sozialistischen Ministers gegen den scharfen Widerstand der Zuspitzologen das allein herrschende Rektorat abgeschafft bzw. im Sinne einer mehr demokratischen Schulleitung, ähnlich der in der Volksschule, geändert. Die Lehrer sollten nicht mehr Untergebene des „Schulmonarchen“ sein, sondern Gelegenheits haben, einflußreich, frei gestaltend, an der Schulleitung mitzuarbeiten. Ob einer solchen Veränderung mögen viele Philologenköpfe bedenklich gewadelt haben. Sie können nunmehr beruhigt sein, denn die mißfällige Verordnung wurde in ihren wesentlichen Bestimmungen wieder aufgehoben. „In den vorigen Stand zurückversetzt“, so sagt wohl der Jurist. Alle Mühe und Ueberlegung des sozialistisch verwalteten Ministeriums in dieser wichtigen Angelegenheit war, bis auf weiteres, für die Katz! Welche Bedeutung man ihr in Lehrerkreisen beimah, geht aus einer Bemerkung der Sächsischen Schulzeitung, dem Organ des Sächsischen Lehrervereins, hervor, die zu der Aufhebung der Verordnung schrieb:

„Der Abbau der kollegialen Verwaltung an den höheren Schulen ist eine der schmerzlichsten Erfahrungen.“

Mit dem Ministerium Kaiser! Es genügt, das „positive“ Wirken dieser Regierung an den gegebenen Beispielen aufzuzeigen. Die Liste könnte natürlich noch verlängert werden.

Ein völliges Versagen zeigt sich auf andern Gebieten. Als der Regierungswechsel eintrat, lag der Referentenentwurf zu einem Berufsschulgesetz vor. Ein umfangreiches und schwieriges Werk. Schwierig deshalb, weil damit endlich dem unelbigen Dualismus zwischen Volksbildungs- und Wirtschaftsministerium ein Ende gemacht werden sollte. Geschehen ist bisher in den nahezu drei Jahren weiter nichts! Oder doch: Der Versuch, die Berufsschulen unter starken Einfluß des Unternehmertums zu bringen, statt mit den obligatorischen Fortbildungsschulen eine organische und zweckmäßige Verbindung zu suchen, wie es der Entwurf zum Berufsschulgesetz wollte. Die Eigenart beider Schulgattungen konnte dabei entsprechend berücksichtigt werden. — In Vorbereitung war ferner die Schaffung eines Einheitsschulgesetzes in Verbindung mit der zu diesem Zwecke unbedingt gebotenen Umgestaltung der höheren Schulen. Richtlinien dazu waren aufgestellt. Unverbindlich zunächst, nicht unabänderlich. Jedoch eine ausgezeichnete Grundlage zum Neubau. Eine der ersten Taten des Herrn Kaiser war, daß er den sozialistischen Oberregierungsrat, der sich im Auftrage des sozialistischen Ministers um die Sache ernstlich bemüht hatte, aus dem Ministerium entfernte, und die Richtlinien demonstrativ in den Papierkorb warf. — Nun ist vor kurzem eine Denkschrift über die höheren Schulen erschienen (in „Denkschriften“) scheint man

groß zu sein, in der die Einheitsschule mit den fadenstcheinigsten Gründen verworfen wird. Im übrigen verlagert der Inhalt dieser Schrift ebenfalls völlig! Ein Herumkurieren mehr an Neuheitsigkeiten, das man „Reformen“ zu nennen beliebt. Im Kern soll alles beim alten bleiben. Neuerungen von Bedeutung, auf die man sich unbefugterweise beruft, waren schon unter sozialistischer Verwaltung durchgeführt oder eingeleitet.

Von einer Hochschulreform, mit der sich das sozialistische Ministerium schon längere Zeit beschäftigte, hat man überhaupt kein Wortchen wieder gehört. Sie wird für den Volksparteiler erst recht ein Kränkeln Nährmichthun sein, wenn man berücksichtigt, daß sich die Professorenfront mit aller Energie gegen zeitgemäße Veränderungen des Hochschulbetriebes wehrt. Für sie wird die Verjagung der sozialistischen und das Antreten der Koalitionsregierung eine wahre Erlösung gewesen sein. Denn sie bangte um ihre Selbstherrlichkeit, die sie stets mit dem Mantel einer unantastbaren „Selbstverwaltung“ zu drapieren verstand. Besonders das Recht der Berufung von Professoren wollen sich die Hochschulherren nicht



So wollen es die Bürgerlichen und die 23 helfen ihnen.

beeinträchtigen lassen. Eine Anzahl von Konflikten gab es deswegen jederzeit zwischen ihnen und dem sozialistischen Minister. Zu was aber solche Aufregungen? Besser ist es schon, es herrscht Ruhe haben und drüben. Das Regieren ist dann viel bequemer.

Und wie steht es mit dem Landesschulbeirat? Das Gesetz, das einen solchen schaffen sollte, war beim Ministerwechsel ebenfalls in Vorbereitung! Nie hörte man mehr etwas davon!

Kein Zweifel, daß das sächsische Schulwesen ein wichtiges Faktum für den Ausfall der Landtagswahl bedeutet!

Kommt eine bürgerliche Regierung mit deutschnationalen Einfluß zustande, dann wehe dem Schulfortschritt! Besonders, wenn das in Aussicht stehende Reichsschulgesetz den Länderverwaltungen maßgebenden Einfluß in der Ausgestaltung gibt, wie es der Rülzische Entwurf erstrebt! Denn die Deutschnationalen werden in Sachsen dieses Aufstrumpfen mindestens ebenbürtig besorgen, wie das Zentrum im Reich.

Wer das verhindern will, stimmt am 31. Oktober für die Sozialdemokratie!

Die Politik der 23. „Politik verdirbt den Charakter“ sagen die Gedankenlosen und wissen nicht, daß der Charakter die Politik verdirbt, wenn ein verkorbener Charakter Politik macht. F. L.

Diese Zeitung weiterzugeben ist Wahlarbeit!

Immer noch Nachklänge vom Volkstentseid über die Fürstenabfindung.

In der Nacht vom 19. zum 20. Juni waren Löbauer Arbeiter zum Schutz der Plakate ausgerückt, weil in den vorausgegangenen Nächten festgesetzt worden war, daß bürgerliche Klebefolien am Werke gewesen waren.

In später Abendstunden stieg man auf einen Trupp Jungdeutscher, die in Stärke von 12 bis 14 Mann sicher vom Plakatlücker kamen, der sich aber, weil er wohl Unheil witterte, in das Hotel Wettiner Hof zurückzog, sich dort der Obhut des Stahlführers Müllrich und des Handeschuldirektors Hüster anvertrauend. Als vier Jungdeutsche gegen Mitternacht das Lokal verlassen wollten, kam es zu Anrengeleien, die ihren Ursprung darin hatten, daß sich in dem Lokal auch ein Jungdeutscher namens Grimm befand, der früher Kommunist war und sich an dem Gelbe seiner Genossen bereichert hatte.

Die mutigen jungdeutschen Helden begaben sich wieder in das Lokal zurück und lehnten sogar die angebotene Begleitung von drei Schutzleuten ab, blieben vielmehr bis zum andern Morgen im Lokal lauern.

Dieser Vorfall wegen war gegen zwei Löbauer Stadtverordnete, Brose und Neumeister, und den Tischler Grotz ein regelrechter Landfriedensbruch inszeniert worden, in den auch der Kreisleiter des Reichsbanners, Genosse Richter, obwohl er nicht das geringste mit den Vorgängen zu tun hatte, einbezogen werden sollte. Die Staatsanwaltschaft mußte aber in diesem Falle die Anklage zurückziehen.

Zu der Verhandlung war ein großes Zeugnisaufgebot erschienen. Die Angeklagten wurden von Rechtsanwalt Dr. Helm verteidigt. Die Jungdeutschen ließen ihre Phantasie lüppig wuchern. Während sie angaben, ihre Kameraden seien von etwa 50 Mann überfallen worden, behauptete ein Polizeibeamter, daß er 6 bis 7 Personen bei einer Auseinandersetzung mit den jungen Leuten angetroffen habe.

So entpuppte sich im Laufe der Verhandlungen immer mehr, daß die ganze „Belagerung und feste Umklammerung“ des Wettiner Hofes nicht mehr als eine ganz gewöhnliche Raubjagd war.

Trotzdem beantragte der Staatsanwalt Bestrafung wegen Landfriedensbruchs. Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen „gemeinsamer schwerer Körperverletzung“ — obwohl niemand wirklich verletzt worden ist — zu je zwei Monaten Gefängnis.

Diese sechs Monate Gefängnis sind ein neuer Ansporn, mit den jetzigen Zuständen in der sächsischen Justiz endgültig aufzuräumen! Dazu ist am 31. Oktober Gelegenheit durch die Wahl der Liste 4!

Opportunisten.

Zu allen Zeiten hat es Leute gegeben, die sich bei ihren Handlungen von Zweckmäßigkeits Erwägungen leiten lassen und dabei notwendig ihre Grundätze aufgeben mußten. Das sind die „Opportunisten“. Auch die dreißigwanzig sächsischen WSP-Männer haben sich unzweideutig und ausdrücklich zum „Opportunismus“ bekannt, das heißt, zu einer Politik, die es für zweckmäßig hält, um jeden Preis die Arbeitsgemeinschaft mit den Sozialdemokraten aufrecht zu erhalten. Dabei mußten natürlich alle Grundätze sozialistischer Politik preisgegeben werden. Kein Wunder also, daß die Dreißigwanzig „erbärmliche Sachwalter proletarischer Interessen“ wurden. Sie glaubten schlau und weise zu sein, als sie sich auf den Boden ihrer Klassengegner begaben, und waren doch gerade dadurch schon halb geschlagen, daß sie jenen die Hand reichten. Aber in ihrer übergroßen Schlauchtheit merkten sie garnicht, daß sie selbst die Ueberdöseln waren. Stolz für Stolz mußten sie, da sie es für „opportunistisch“ hielten, Minister zu bleiben, die Interessen der Arbeiter preisgeben, mühen zwangsläufig zu Verrätern ihrer eigenen Klasse werden. Da sie die proletarischen Massen, die Quelle ihrer einstigen Kraft, verlassen hatten, verloren sie die Orientierung, wurden sie Spielball jeden politischen Windes, der von den bürgerlichen Parteien, den Geschäftsführern der Bekhenden, herkam. Und ihr Bild verlor nicht weiter, als die Rundung ihres Bauches. Ihr eigener Redakteur, der „nationale“ Herr Ernst Kietlich, nannte das einmal in einem hellen Augenblick „abstoßende Anzulänglichlichkeit“ und „jammervolle Würdelosigkeit“.

Aber noch viel treffender hat vor rund dreißig Jahren Arno Holz, der Dichter des „Dafnis“ und des „Phantasius“ die Wesensart der Dreißigwanzig vorausgesehen, als er in seinem „Buch der Zeit“ diese Verse schrieb:

Und die Opportunisten.
Die sieben Weisen waren eure Väter,
Doch euer Ohm ist Zubas, der Berräter.
Denn wie der Wind weht, macht ihr tapfer Front
Und euer Bauch ist euer Horizont.
Felix Felsenbach.

Die „roten“ Feiertage.

Die gesetzliche Arbeitsruhe am 1. Mai und am 9. November haben die bürgerlichen Parteien des Landtages schon wiederholt beseitigen wollen. Diese Feiertage sind dem kapitalistischen Bürgertum ein Greuel, dokumentieren sie doch die Kraft der sozialistischen Arbeiterkraft und sind sie doch Gedenkstage an die vollzogene politische Umwälzung in Deutschland. Sie sollen beseitigt werden.

Deshalb erstreben die bürgerlichen Parteien die Landtagsmehrheit, die es ihnen ermöglichen soll, die gesetzliche Arbeitsruhe am 1. Mai und am 9. November aufheben zu lassen durch die bürgerliche „Ordnungsregierung“.

Was eine Arbeiterfrau über die Kirche schreibt!

Keine Stimme den „Kirchentreuern“ Parteien!
Dem Sächsischen Volksblatt wird von einer Arbeiterfrau geschrieben:

„Ich habe in Traßitz in Bayern eine Schwester, die mit einem Manne verheiratet war, welcher katholisch war, meine Schwester aber evangelisch. Der Mann ist seit April dieses Jahres ernstlich erkrankt, seine Frau war ihm in dieser Zeit eine liebevolle Pflegerin und Kameradin. Jetzt ist er gestorben. Wie nun das Begräbnis stattfinden sollte, bekommt die Frau am Abend vorher den Bescheid, angeblich vom Bischof, daß die kirchliche Beerdigung nur stattfindet unter der Bedingung, daß die Frau auf die Teilnahme an der Beerdigung verzichtet. Die Frau, die von dem Schicksalsschlag sehr betroffen war und niemanden um sich hatte, der sie in diesen Sachen aufklärt hätte, hat sich natürlich von den Katholiken überlisten lassen. Statt sie in ihrem Schmerz zu trösten, hat man ihr noch den Todesstoß versetzt, indem man ihr den letzten Liebesdienst an ihrem Manne versagte. Das zeigt wirklich von einer großen „Nächtenliebe“ der katholischen Kirche gegenüber ihren Mitmenschen! Meine Meinung geht dahin: Die einzig richtige Antwort auf solche Gemeinheiten ist die, den Austritt aus der Kirche zu erklären. Und ihr Wähler! Weht am 31. Oktober eure Stimme nicht den Parteien, die der Kirche anhängen.

Unsere Lösung heißt: Wählt Liste 4.

Hundert Schritte nach dem Völkerbund.

Ein Besuch im VVA.
Von Erich Gottgeier.

Genf, Mitte Oktober.

Stellen Sie sich eine Tabelle vor, eingeteilt in unzählige kleine Quadrate. In diese Quadrate denken Sie sich alle möglichen geometrischen Figuren hinein, Kreuze, Kreise, Doppelkreise und Buchstaben. Oben stehen die Zahlen eins bis vierundzwanzig, ferner die Namen der Ländernamen: Argentinien, Australien, Kanada, Belgien usw. bis Uruguay. Das Ganze ist die Statistik der Erfolge (und Misserfolge) des „Internationalen Arbeitsamts“ in Genf, und wenn Sie sich darauf verstehen, Kreuzworträtsel zu lösen, können Sie ihren Inhalt bestimmt erschließen. In Washington (1919) beschäftigte man sich neben andern Fragen vor allem mit denen der Arbeitszeit, der Arbeitslosigkeit, Frauennacharbeit, Kindernacharbeit. In Genf (1921) mit der Sonntagsruhe, mit der Entschädigung für Anfälle bei der Arbeit. Aber das sind nur ein paar ganz oberflächlich herausgegriffene Punkte. 208 Abkommen sind ratifiziert, 24 Ratifikationen sind autorisiert, 154 Ratifikationen sind zur Annahme empfohlen. Die Arbeit geht weiter, Tag für Tag.

Das Internationale Arbeitsamt in Genf, mit größtem Geschmaß erbaut von M. Epitaur, einem Architekten aus der „feindlichen“ Nachbarstadt Lausanne, ist ein Kind des Versailler Vertrags, ähnlich dem Völkerbund, dessen Reichthum, das umgebene frühere „Hotel National“, hundert Schritte weiter südlich steht. Beide Gebäude liegen mit ihrer Hauptfront fast unmittelbar am Ufer des Genfer Sees. Der Blick auf die Hochalpen ist frei, die Aussicht auf die schneebedeckte Mont-Blanc-Kette von unehörter Schönheit. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird sich hier schon in hundert Jahren, vielleicht auch in kürzerer Zeit, eine ganze Friedensstadt lagern. Der Völkerbund kauft in seiner Nachbarschaft eine Villa nach der andern an, und das „Arbeitsamt“ leidet auch schon unter Platzmangel. Es ist der Fluch jedes Problems, daß es fortwährend stets neue Probleme gebären muß.

Selbstverständlich ist das von der Genfer Friedensarmee besetzte Gebiet (Wint für Verbotsgebiet) interterritorial. Die Schweizer Polizei darf nur bis zum Gartenzaun, weiter reicht ihre Macht nicht. Und die Schweizer Gerichtsbarkeit ist hier ebenwornig zuständig wie eine andere. Vorläufig empfiehlt es sich also noch nicht, mit dem Arbeitsamt oder mit dem Völkerbund prozessieren zu wollen.

Das Haus ist sehr übersichtlich organisiert und zwar in Anlehnung an den Aufbau der französischen Verwaltung. An der Spitze steht das Kabinett mit Albert Thomas, dem früheren französischen Gewerkschaftsführer und Minister, als Direktor. Als Thomas 1919 in Washington gewählt wurde, war das gewissermaßen ein Zugeständnis der ausschlagngebenden Staaten an die Arbeiterklasse der Welt. Das Profetariat war damals in den meisten Ländern sehr mächtig und gefürchtet. Es ist durchaus fraglich, ob es auch heute gelingen würde, an die Spitze des Arbeitsamts einen Sozialisten zu bringen, und es ist nicht ohne Reiz zu sehen, wie sich die Gegner von Albert Thomas, dessen Objektivität und Tüchtigkeit freilich auch sie anerkennen, die Köpfe darüber zerbrechen, ob er wohl eigentlich auf Lebenszeit gewählt ist oder nicht; man hat daran tatsächlich in Washington nicht gedacht.

Das Kabinett bearbeitet praktisch alles; ihm zur Seite steht noch ein stellvertretender Direktor (Butler), dem das Personal und die Preisabteilung, die im Augenblick leider etwas einseitig französisch orientiert ist, untersteht. Eine Unterabteilung des Kabinetts sind die Divisionen, die ihrerseits wieder in einzelne Sektionen eingeteilt sind. Es gibt eine diplomatische Division, eine Verbindungsdivision (Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen) und eine wissenschaftliche Division; sehr wichtig ist bei dieser wiederum die Sektion für Publizierungs- und Uebersetzungsarbeiten, da alle Veröffentlichungen des Arbeitsamts in Englisch und Französisch erscheinen, die wichtigsten auch in Deutsch. Jeden Morgen findet beim Direktor eine Konferenz statt. Die ungefähre dreihundertundfünfzig Angestellten des Hauses werden über die zu leistende Arbeit und über den Inhalt der wesentlichen Eingänge außerdem durch tägliche Rundschreiben unterrichtet. Verpflichtet werden die Angestellten im Prinzip auf 21 (!) Jahre; freie Stellen werden zweimäßig ausgeschrieben, die Bewerber geprüft, und beim Engagement ist der Einfluß der Regierung nur relativ und erst bei hohen Posten möglich.

Am dem Tag, an dem ich dazu kam, unter Führung des jungen Breitscheidt, des hier arbeitenden Sohnes des deutschen sozialdemokratischen Völkerbundsdelegierten, des Arbeitsamts zu besichtigen, begann gerade die Sitzung des Verwaltungsrats. Der Verwaltungsrat beschäftigt sich mit allen langfristigen Fragen und kontrolliert fernerhin die Arbeit des Amtes und sein Budget, das nur ein Nebenbudget des von allen beteiligten Nationen unterhaltenen Völkerbunds darstellt. Vertreten sind im Verwaltungsrat nur die wichtigsten Industriestaaten. Der Verwaltungsrat, der mehrmals im Jahre tagt, bestimmt nach dem Ergebnis vorgenommener Enqueten den Stoff für den Hauptkongress und legt seine Tagesordnung fest.

Das Ziel dieser Konferenz, die ausgearbeitete Entwürfe zu möglichst festen Abkommen machen soll, und das Ziel des Arbeitsamts überhaupt, ist — auf eine kurze Formel gebracht — die Vereinfachung der internationalen Sozialpolitik. Man will vermeiden, daß irgendein Land unter sozialpolitisch schlechteren Bedingungen arbeitet als das andere; man will erreichen, daß die sozialpolitischen Vereinbarungen möglichst gut sind. So steht die größtenteils leider noch ungelöste Frage der Arbeitszeit nach wie vor im Vordergrund der Bestrebungen und Studien. Zum Ziele zu kommen ist schon deshalb schwierig, weil kein Land gezwungen werden kann zu ratifizieren. Nur wenn ratifiziert wird, muß der somit zum Gesetz erhobene Vorschlag befolgt werden. So ist, von jedem Standpunkt aus betrachtet, die Verfassung des Arbeitsamts nur ein Kompromiß; es ist anzunehmen, daß im Laufe der Zeit dieses Kompromiß geändert werden wird.

Am elf Uhr vormittags eröffnet der Vorsitzende des Verwaltungsrats die Sitzung. Am zwölf hängen bereits dicke Tabakschwaden an der Decke und geben von der Presse- und Zuschauertribüne aus nur schwer freien Blick auf das Gremium, in dem man in „günstigen“ Momenten neben Albert Thomas auch Quebecerft und Joubaux „bemerk“t. Aber die Klustel dieses Saales von den Ausmaßen eines mittleren Stadterordnetenparlaments ist gut, und deutlich versteht man jedes Wort, das da unten gesprochen wird. Deutsch und zweimal: Französisch wird ziemlich genau ins Englische überetzt, Englisch ins Französische. Wer deutsch sprechen will (oder irgendeine andere Sprache), muß sich seinen eignen Dolmetscher mitbringen, da mehr als zwei Verhandlungssprachen, wie sich gut verstehen läßt, nicht zugelassen werden können. Schon so schlappen sich durch das ermüdende Uebersetzen die Verhandlungen langsam genug vorwärts. Man beschäftigt sich mit den Ergebnissen der VII. Völkerbundsversammlung, soweit sie von Einfluß sind auf die Bestrebungen des Internationalen Arbeitsamts. Erst um sieben Uhr abends wird die Debatte auf den nächsten Morgen vertagt. Der Völkerbund nebenaun macht auch gerade zu . . .

Vorbei am Vespaal, in dem einige tausend Zeitschriften ausliegen. Vorbei an der prachtvollen Bibliothek, deren Kompetenzen gegen die Bücherammlung des Völkerbunds unter deren angeklüglichten neuen (deutschen) Direktion erst noch abgegrenzt werden sollen.

Hinunter die breite Freitreppe mit den von der deutschen Regierung geschenkten schönen Glasfenstern Max Beckheims. Draußen ist es schon Nacht. Am Ende des einsamen Sees blitzen die Lichter des ruhigen Genf. In seiner „Friedensvorstadt“ wird morgen weitergearbeitet. Morgen und Tag für Tag.

Was Glasbrenner sagt.

Das Eigenartige der witzigen Aussprüche Adolf Glasbrenners, dessen wir zu seinem 50. Todestage im Feuilleton des 24. September schon ausführlich gedenkten, liegt weniger in ihren Gedanken selbst, als in der Art, wie er diese zum Ausdruck bringt. Diese Art ist seine lustige und neckische Spielerei mit Worten. Man stolpert plötzlich über ein solches Wort, steht ratlos davor und man kommt zuletzt sehr leicht in die Versuchung, an einen orthographischen Fehler zu glauben. Um ein solches Beispiel anzuführen, soll das bekannte „ist“ aus der Ueberschrift seiner Sammelreihe „Berlin, wie es ist und — trinkt“ genannt werden. Wie so oft, versucht man ein „i“ in das kleine Wörtchen einzuschmuggeln und es dadurch in die Verbindung mit dem Wort „essen“ zu bringen. Der Dichter aber dachte nicht im geringsten an eine solche Tätigkeit und setzte vorsichtigerweise einen Gedankenstrich in die Nähe des sonst mißverständlichen Wörtchens. Daß ein großer Teil solcher Aussprüche auch noch in die heutige Zeit paßt, soll diese kleine Zusammenstellung zeigen.

Ueber die Justiz.

Ganz recht: Recht muß Recht bleiben! Aber: wo es bleibt, fragen oft viele lange.

Gerechtigkeit ist ein schön Ding, aber es gibt auch Justiz.

„Praxisse sind och bloß ein Verhissen vor diejenigen, welche Geld haben und sich ihr Recht verschaffen können, vor den Pauperismus an de Proletariatier sind se jar nich, die haben niemals recht, weil se keen Geld haben.“

Hier herrscht Ruhe und Ordnung, dieselbe, ohne welche der Staat nicht möglich ist, gegen den die hier begrabenen Helden kämpften. Sie starben für die Freiheit, deren Würder noch leben. (Zuschrift für den Friedrichshain.)

Stehend Wasser wird stinkend.

Ueber einen Minister.

Sieh nur unsere Luther! Sie sagen wie jener: Hier steh ich, Hesse mir Gott! — Doch ich kann — anders auch, wenn mans verlangt. (Unsere Luther.)

Ich verstehe des immer nich, daß es manche Minister jant finster machen wollen! Es is doch bekannt, daß man sich im Finstern verzeift. (Aus Herrn Rentier Buffens Tagebuch.)

Von den Schriftstellern oder über das Schund- und Schmutzgesch.

Du wirst mit deinem schänden „Alles stumm machen“ Nicht einen einigsn klugen Menschen dumm machen, Nur jort ger noch das ganze Publikum machen Und höchstens einige — Eselstuden trumm machen. (An eine neue Zensurbehörde.)

Die Binschgauer schrien: Pressefreiheit muß sein! Doch sperzten hinterdrein se alle Schriftsteller ein!

Literaten.

Gäbe es keine Literaten, so wüßten die Reaktionäre nicht, wen sie aufhängen möchten; wüßten die Reaktionäre nicht, wen sie aufhängen möchten, so hingen sie sich vielleicht selbst auf; hingen sich die Reaktionäre vielleicht selbst auf, so täte es uns um die Stride leid; es soll uns aber um keinen Strid leid tun, ergo — muß es auch Literaten geben. (Aus: Logische Beweise für verschiedene Notwendigkeiten.)

Ueber die Kirche.

Pfiesse: Du, Padde, weswegen werden denn noch bei uns immer neue Kirchen gebaut?

Padde: Der haste ja von die Pastoral-Konferenz gehört. Weil in die alten nich mehr genug reinziehen. (Piesse und Padde.)

Ueber die Kapitalisten und Spiecher.

Das Geld muß eine Menge Luft enthalten. Wie könnten sonst diese Kerle so aufgeblasen sein?

Am etwas zu gelten, müssen sich die Russen immer hübsch rechts halten.

Wer sind die Vornehmen? Die sich alles vorwegnehmen und sich alles vornehmen, aber nichts tun.

Die Binschgauer haben eine Revolution gemacht. Tschhel! Und gleich darauf ihrem König ein Bivat gebracht. O wehl!

Von den Monarchen-Freunden.

Laktierer. Gäbe es keine Laktierer, so könnte auch nichts lactiert werden; könnte nichts lactiert werden, so hätten auch manche Gegenstände keinen äußeren Glanz; hätten manche Gegenstände keinen äußeren Glanz, so sähe man ihre innere Erbärmlichkeit; sähe man ihre innere Erbärmlichkeit, so machte niemand krumme Rücken; krumme Rücken sollen aber gemacht werden, ergo — muß es auch Laktierer geben. (Aus: Logische Beweise für die Notwendigkeit verschiedener Stände.)

Was sich jeder merken soll.

Dummheit und Stolz

Dummen an einem Holz.

Musje Ausschies

Ist ein Tagedieb.

Man muß der Zeit die Hand bieten.

Alfred Kern.

Ein gesunder Professor.

Im dritten Oktoberheft der „Weltbühne“ erzählt Karl Mertens:

Der Professor Eiler von der Berliner Universität hielt einen Vortrag über Unfall-Neurose, in den die Mitglieder und Besucher des Reichsversicherungsamts und des Reichsversicherungsgerichts auf Kosten des Reiches geschickt wurden, weil sie, die höchsten Spruchinstanzen, sich die Fortschritte der modernen medizinischen Wissenschaft zu eigen machen müßten.

Und also sprach der Eiler: „Es gibt keine Unfall-Neurose!“ Das zu beweisen, sei nicht leicht, aber er hätte längst bemerkt, daß die Neurose nur dann möglich wäre, wenn eine bestimmte Willens-

richtung vorhanden sei — für krank gehalten zu werden, nicht arbeiten zu brauchen, versorgt zu sein, Rücksicht von anderen zu erfahren. Den Neurotikern werde am besten dadurch gedient, daß ihnen die Rente entzogen würde. Er könne das praktisch beweisen. Er selbst hätte 50 Telephonistinnen, die durch elektrischen Strom beschädigt worden seien, für gesund erklärt. Nur ein geringer Kreis von Gutachtern allerdings sei in der Lage, so gute und doch richtige Gutachten abzugeben. Das sei sehr schwer, und es sei notwendig, daß die Gutachter endlich höher bezahlt würden.

Also sprach der Eiler. Im Jahre 1923 war die Reichsregierung konjunkturlüchtig genug, alle zwanzigprozentig Beschädigten in wertloser Papiermark abzulösen. Im Jahre 1926 scheint sie Krankheiten wegreden zu lassen, damit sich der Dank des Vaterlandes an den Kriegsbeschädigten erfülle.

Eine herrliche Wirkkraft: feinbezogene Gutachter und keine Unfall-Neurotiker mehr! Muß der Stier gesund sein!

Kleine Chronik.

Oktoberausstellung in der Galerie Barchfeld. Neben einer Reihe von Künstlern, die durch den Kunsthandel oder irgendwelche Manager dem Publikum immer und immer wieder vorgeführt werden, gibt es Talente, die still und abseits leben und schaffen, sich keiner Richtung verschreiben, die nur darauf bedacht sind, möglichst anständige Bilder zu malen. Mit einem guten Geiß hat Heinrich Barchfeld aus dem Rudeltopf der Münchner Malerei, in dem sich die neuen Sachlichkeitsverfertiger und Glaspalastgenies zu einer bestagenswertigen Legierung mischen, einen Maler hervorgeholt, der sich mit seinen Bildern als durchaus beachtlicher Künstler legitimiert.

Otto Geigenbergers Malereien sind in ihrer tonigen Gesamtfaltung sofort als mündnerlich erkennbar, die etwas summarische Technik läßt an die Schollekünstler denken, ohne daß sich die kunstgewerblich leere Maché jener Dekorateurs bei ihm bemerkbar macht. Geigenberger ist kein Routinier, seine breite Malweise wirkt überzeugend. Die Bilder sind straff gebaut, die Massen von Hell und Dunkel sind gut gegeneinander ausbalanciert und verheißen den Bildern oft zu einer monumentalen Wirkung. Die Bilder, vor allem die Landschaften, sind meist auf einen tonigen Klang hin organisiert, nur manchmal verirrt sich eine reine Vokalfarbe in ein solches Bild und wirkt dann etwas befremdlich. Das Gleichgewicht solcher Bilder wird dann koloristisch nicht eingehalten. Die Landschaften sind meist in Wasserburg am Inn oder in einem norditalienischen Städtchen gemalt. Die gedämpften Farben spielen zwischen sandigen Oertchen, warmen Brauns und erdigen Grüns. Zuweilen illuminiert ein brennender Innobor oder ein spitzes Grün ein farbig zurückhaltendes Bild, ohne organisch zu werden. Die große italienische Landschaft mit den Türmen, die Wasserburger Landschaft mit der Spitzelung (die wie ein sehr männliches Bild Anders-Hestermanns wirkt) und eine kleine tolle Farbstudie aus Wasserburg sind mir die besten Landschaften. Die Stillleben, Blumen und Früchte in einer Schale, Blumenstücke und Früchte, Sonnenblumen sind lustiger und heller in ihren Farben. Auch hier fällt der sichere Bildbau auf, die reichen Farben sind in ihren Werken zu einer harmonischen Bindung geworden, die die koloristischen Möglichkeiten Geigenbergers, eine Aufhellung seiner Palette, ankündigt.

Eine Reihe umfangreicher Aquarelle, teilweise sehr schöne Blätter, zeigen ebenso wie die Bilder, daß Otto Geigenberger ein durchaus persönlicher und selbständiger Künstler ist. Barchfeld hat die Ausstellung sehr gut behängt, kein Bild wird durch das andere beeinträchtigt. Der beschränkte Ausstellungsraum ist lebendig und anregend gestaltet.

Die unbewohnten Inseln des Nordlichen Eismeres. Nach dreimonatigen Zerkühen ist die von der Russischen Akademie der Wissenschaften zur Erforschung der Nordküste Sibiriens und der Inseln im Nordlichen Eismeer ausgesandte Expedition unter Führung des Botanikers Professor Tolmatzsch nach Leninograd zurückgekehrt. Die Expedition hatte die Aufgabe, die sibirische Nordküste bei der Mündung des Flusses Jenissei zu erschließen und darauf die auf den Karten zwar schon verzeichneten, aber noch gänzlich unbekannteten Inseln des Eismeres zu besuchen. Die Expedition hat mit großen Schwierigkeiten kämpfen müssen. In der nordibirischen Hidan-Tundra verloren die Forscher den Weg und kamen erst nach Ueberwindung der größten Strapazen wieder an die Küste zurück. Besucht wurden sodann die Inseln Serebrjafow, die Minin-Inseln und eine bisher unbekannte Insel. Die Inseln sind weit größer als bisher angenommen wurde, und die von der Expedition gezeichneten Karten weisen dementsprechend bedeutende Änderungen gegenüber den schon bekannten Karten auf. Alle drei Inseln sind unbewohnt und dürften sich des sehr rauhen Klimas wegen auch zu einer Besiedlung nicht eignen. Die einzigen Tiere, welche die Forscher antrafen, waren Renntiere, Robben und nordische Seevögel verschiedener Art.

Das klingende Antik. Bei den Versuchen der drahtlosen Fernphotographie, die gegenwärtig in vielen Ländern angestellt werden, hat sich ergeben, daß neben den Bildern, die übertragen werden, auch noch Geräusche und Klänge entstehen. Und zwar hat jedes Gesicht, das vor dem Sender gestellt wird, sein individuelles akustisches Signal. Die Sachverständigen des Funkwesens beschäftigen sich jetzt damit, diesen Klang des Gesichts zu analysieren und in ein begreifliches Schema zu bringen.

Der Steinach-Film der Ufa gewinnt nach dem Verlauf des kürzlich in Berlin abgehaltenen Internationalen Sexualforscher-Kongresses erhöhtes Interesse. Bisher waren die Forschungen des berühmten Wiener Gelehrten über die Pubertätsdrüse und ihren Einfluß auf die Geschlechtsmerkmale des Menschen und auf sein Sexualleben von einer Reihe maßgebender Anatomen und Biologen bestritten oder angezweifelt worden. Auf dem Kongress hat nun einer der bisher entschiedensten Gegner von Steinachs Theorien, Professor Benda, die Erklärung abgegeben, er habe sich davon überzeugt, daß die Ergebnisse der Forschungen des Wiener Gelehrten und die darauf aufgebauten Schlüsse über Bestehen und Funktionen der Pubertätsdrüse keinen Zweifel mehr zulassen. Damit gewinnt der vielumstrittene Steinach-Film, der diese Materie im Zusammenhang und allgemeinverständlich darstellt, größte Bedeutung, zumal da der Forscher inzwischen die dort behandelten Arbeiten über Verjüngung noch erfolgreich weitergeführt hat.

Altes Theater. Sonnabend, den 23. Oktober, spielt in der Auf-führung von Bourdetts Schauspiel „Die Gefangene“ Peter Sandhina zum erstenmal die männliche Hauptrolle. — Sonntag, den 24. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, zu kleinen Preisen: zum 25. Male Shaws Komödie „Frau Warrens Gewerbe“.

Eingelaufene Schriften.

Christian Cornelsen: Der Kahn, Ueber, und einigel, von Salomon. Verlag v. Albrecht Schneider, Halle/Saale. Schreiner Andrius: Das U. irunghiert. Inkt-Berlin, Leipzig. William Prescott: Die Erzeugung von Vern. Mit 21 Bildnissen. Verlags-anstalt Dr. John und Dr. Diamond in Wien. Hermann Kober: Auf neuen Wegen im Auge. Verlag J. A. Bredowsky, Leipzig. Felix von Gütevald: Befehnisse eines modernen Malers. Verlagsanstalt Dr. John und Dr. Diamond, Wien.